

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.—Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Postfachkonto:** Leipziger Buchdruckerei N. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag** in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10gepalt. Kolonelle 35 Pf., bei Platzverdrängung 40 Pf. Stellenangebote 10gep. Kolonelle 25 Pf. Familienanzeigen von Privatpersonen 10gep. Kolonelle mit 50 Pf. Nachsch. Reklameseite 2 Mk. Inlerate v. ausw. die 10gep. Kolonelle 40 Pf. bei Platzverdrängung 50 Pf., Reklameseite 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postämter entgegen

Woher kommen die 41 Millionen?

Die Geßlerei unter Gröner

Die Militaristen in der deutschen Republik glaubten den Widerstand gegen den Panzerkreuzer dadurch brechen zu können, daß sie plötzlich mit der Erklärung herausrückten, für die erste Rate des Panzerkreuzers brauchten neue Mittel nicht in Anspruch genommen zu werden, sondern es sei möglich, die 9,3 Millionen Mark aus Ersparnissen im Wehretat zu bestreiten. Die knapp 10 Millionen Mark waren mit einem Male da, obwohl bei den Beratungen des Wehretats gegen die von den Sozialdemokraten gestellten Streichungsanträge immer von dem Wehraminister und seinen Vertretern behauptet worden war, es ließe sich an den einzelnen Etatspositionen kein Pfennig mehr einsparen. Diese Erklärung hat zwar kein vernünftiger Mensch geglaubt, aber sie genügt doch, um in dem nachgiebigen Parlament die Forderungen der Militaristen durchzusetzen.

Daß Herr Gröner jetzt plötzlich diese Summe zur Verfügung hat, braucht eigentlich niemand zu wundern, denn aus seinem Reiche sind schon so viele Millionen hinausgeschossen, obwohl sie von niemandem bewilligt worden waren und von ihrem Vorhandensein in Geheimfonds das Parlament keine Ahnung hatte. Da wird ein tüchtiger republikanischer Wehraminister nicht verlegen sein, wenn es sich um den Bau eines Panzerkreuzers handelt. Den übrigen Ministern aber gab er eine gute Gelegenheit zum Umfall; rechtfertigten sie doch ihre Zustimmung zum Bau so:

Zu diesem Beschluß ist die Reichsregierung gelangt, nachdem festgestellt wurde, daß die durch den Bau des Panzerkreuzers entstehenden Mehrausgaben in den folgenden Jahren durch entsprechende Ersparnisse bei sonstigen Ersparbauten wieder eingebraucht werden.

Auf diese Erklärung geht in einem Artikel der Genosse Feschenbach näher ein und stellt folgendes fest:

Diese Erklärung geht zweifellos auf das Wehraministerium zurück. Nun ist bekannt, daß an Ersparbauten außer den Panzerkreuzern, um die der Streit entbrannt ist, nach dem Verfall der Vertrag nur noch ein kleiner Kreuzer und 11 kleine Torpedoboote als Ersparbauten in Frage kommen. Dazu hat aber die Marineleitung schon im Vorjahr erklärt, daß sie darauf verzichte, weil sie für den kleinen Kreuzer keine Beschaffung habe, und die kleinen Torpedoboote (200 Tonnen) militärisch wertlos seien.

Dafür wurden gar keine Mittel bewilligt, und die Marineleitung kann also auch aus diesen Ersparbauten, auf die sie selbst verzichtet hat, keine Ersparnisse machen.

Aus welchen Ersparnissen aus Ersparbauten sollen also die Mittel für den Panzerkreuzer A genommen werden?

Inzwischen ist nun eine neue Lesart durch die Presse gegangen. Danach hat Reichswehraminister Gröner in der Kabinettsitzung vom 10. August für den Panzerkreuzer aus den Etats der letzten Jahre einen Rest im Betrage von 41 Millionen Mark zur Verfügung gestellt und erklärt, daß für den Panzerkreuzerbau neue Etatsmittel nicht angefordert würden.

Mit diesen 41 Millionen hat es aber eine besondere Bewandnis. Auf Grund der Beschlüsse, die der Untersuchungsausschuß des Haushaltsausschusses im März 1928 über Etatsfragen im allgemeinen und gegen die Restwirtschaft im besonderen gefaßt hat, unterzog der damalige Reichsfinanzminister Dr. Köhler alle Ausgabenreste einer genauen Nachprüfung daraufhin, ob sie zur Erfüllung der ihnen ausgedachten Zweckbestimmung im Rechnungsjahr 1928 unbedingt benötigt werden. Diese Prüfung hatte damals zu dem Ergebnis geführt, daß neben einer größeren Zahl von Absetzungen bei den einzelnen Ressorts auch 41 Millionen Mark bei den Resten des Heeres und der Marine als vorläufig entbehrlich abgesetzt werden konnten. Das war eine glänzende Rechtfertigung der sozialdemokratischen Etatpolitik.

Die 41 Millionen Resten aus dem Wehretat wurden dem Finanzministerium zur Verfügung gestellt und haben inzwischen längst zur Ausbalancierung des Etats Verwendung gefunden!

Das Wehraministerium kann also nicht jetzt 41 Millionen für den Panzerkreuzer zur Verfügung stellen, die es bereits im Frühjahr dieses Jahres aus der Hand gegeben hat. Herr Gröner wird sich ja wohl noch der Differenzen erinnern, die es wegen dieser 41 Millionen mit dem damaligen Finanzminister Dr. Köhler gegeben hat. Wenn man jetzt den Gläubigen erwidern will, als sei die Entdeckung der 41 Millionen Resten aus dem Wehretat eine ganz neue Sache, so zeigt das nur, daß

der Geßler-Geist im Wehraministerium noch lustig weiter blüht.

Bekanntlich wurde im Haushaltsgesetz für 1928 eine Bestimmung eingefügt, die dem Reichsfinanzminister weitgehende Rechte über die Herausgabe noch unbenutzter gebliebener Ausgabenreste einräumt. Von diesem Recht hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler im Frühjahr Gebrauch gemacht, als er die 41 Millionen Ausgabenreste aus dem Wehretat als entbehrlich abgesetzt hat.

Jetzt operiert der Wehraminister noch einmal mit diesen 41 Millionen, über die er gar nicht mehr verfügt. Das heißt nichts anderes, als der Öffentlichkeit Sand in die Augen streuen.

Zuerst will man den Panzerkreuzer aus Ersparnissen bei anderen Ersparbauten der Marineverwaltung bezahlen. Die Öffentlichkeit stellt fest, daß es gar keine anderen Ersparbauten gibt und wird dann mit dem merkwürdigen Zauberkunststückchen überfallen, das man mit den 41 Millionen Ausgabenreste inszeniert hat.

Für die Öffentlichkeit und für den Reichstag erhebt sich die Frage: Aus welchen Mitteln kommen die 41 Millionen, die Herr Gröner für den Bau des Panzerkreuzers zur Verfügung gestellt hat?

Vor der Unterzeichnung der Lüge

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg ist gestern in Paris eingetroffen. Heute und morgen werden die Vertreter der übrigen dreizehn Mächte ankommen, von denen der Antikriegs- und Verzichtspakt zuerst unterzeichnet wird. Die französische Regierung hat sich wochenlang sehr intensiv damit beschäftigt, wie diese Unterzeichnung recht feierlich gestaltet werden kann. Nun werden am Montag die Namen unter den Pakt geschrieben werden. Damit die Menschheit, die es sonst nicht wissen würde, doch weiß, was für ein hochbeglückender Akt da vollzogen wird, werden inmitten großer Feierlichkeiten von den Staatsmännern große Reden gehalten werden. Reden, in denen dieser Pakt als ein ungeheurer Fortschritt bezeichnet und in denen der Welt vorgegaukelt werden wird, daß zur Verwirklichung des Völkerfriedens nun nichts, aber auch gar nichts mehr fehlt. Die Notwendigkeit der Feierlichkeiten ist ausdrücklich damit betont worden, daß ohne sie sonst der Pakt in seiner ganzen Bedeutung gar nicht richtig ersoft werden würde. In Wirklichkeit wurden sie organisiert und werden die Reden gehalten, um die trostlose Armseligkeit und Wertlosigkeit des Paktes zu verhüllen.

Als Kellogg die Völker zum ersten Male mit diesem Pakt beglückte, ging die Begeisterung über ihn bis weit hinein in die pazifistischen, demokratischen und selbst sozialdemokratischen Kreise. Daß das mächtigste Land der Welt in einem offenen Vertrag den Krieg ähnen und die anderen Mächte verpflichten wollte, auf ihn als ein Mittel der Politik zu verzichten, das entzückte sie so, daß sie meinten, damit wäre der Frieden selber so gut wie schon gesichert. Die kritischen Stimmen, die den Vertrag sofort in seiner richtigen Bedeutung erkannten, waren selten. Die Verhandlungen, die nach der Veröffentlichung des Paktentwurfs geführt wurden, haben die Situation völlig geändert. Auch die, die sich ohne Einschränkung für die Botschaft aus Washington erklärten, mußten aus den geführten Diskussionen erkennen, daß hier nicht der ehrliche und objektive Wille zum Ausdruck kam, sondern daß sich hinter ihm ganz reale machtpolitische Interessen verbargen. Das galt für die Regierung in Washington ebenso wie für alle die anderen, die Teilhaber an diesem Vertrag werden sollen. Und die Regierung, die die Interessen der herrschenden Schicht ihres Landes nicht genügend berücksichtigt sah, versuchte sie in genau formulierten Vorbehalten noch nachträglich durchzusetzen. Von Washington angefangen, gab es kaum eine der fünfzehn Regierungen, die vorbehaltlos und ohne der herrschenden Auslegung „wie ich es auffasse“ sich zur Unterschrift unter den Kelloggspakt bereit erklärte. Jede hatte ihre Vorbehalte. Jetzt, nachdem sie alle anerkannt sind, wird der Vertrag, wenn er unterschrieben und in Kraft getreten ist, an den bisherigen Zuständen nichts ändern. Die Imperialisten und Militaristen aller Vertragsmächte haben wie vorher alle Freiheit, zur Anwendung von Gewaltmitteln gegen ein andres Land zu greifen, wenn es die „Wohlfahrt ihres eigenen Landes“ erfordert. Wann dieser Fall gegeben ist, darüber entscheidet die Regierung, die den Angriff führen will.

So ist es wirklich keine zu pessimistische Beurteilung, wenn man ausspricht, daß der Pakt völlig wertlos und als ein Mittel in dem Kampf um die Sicherung des Friedens ganz ungeeignet ist. Daß die Achtung und der Verzicht auf den Krieg ausgesprochen wird, macht ihn für die Arbeiterklasse nur noch gefährlicher. Denn in jedem Volke leben noch genug Menschen, die die Heuchelei der Bourgeoisie nicht erkennen und leere Phrasen für ehrliche Bekenntnisse und Willensäußerungen halten. Auch nach der Unterzeichnung durch die 15 Mächte bleibt der sozialistischen Arbeiterschaft immer noch die Aufgabe vorbehalten, durch ihren Kampf gegen diese Regierungen und gegen die herrschende Klasse der Bourgeoisie überhaupt die Voraussetzungen für die Sicherung des Friedens der Welt zu schaffen.

Niemand anders als die gleichen Regierungen, die jetzt in Paris vertreten sind, haben der Sozialdemokratie eben erst das dringliche dieser Verpflichtung vor Augen geführt. Trotz des Kelloggspaktes und trotz der ihn begleitenden Friedensbeteuerungen sind sie zu neuen starken Rüstungen entschlossen. Das Welttrüben zur See ist in vollem Gange und scheint durch das englisch-französische Marineabkommen neuen Antriebs zu erhalten. Noch weiß niemand recht, was im einzelnen in diesem Abkommen steht, denn obwohl keine Bekanntmachung schon einmal angeündigt wurde, ist sie bisher doch unterblieben. Die englische und französische Regierung, die darüber Aufklärung geben könnten, hüllen sich in Schweigen. Das Blatt der englischen Arbeiterpartei, der Daily Herald, hat vor einigen Tagen an den Stellvertreter des britischen Außenministers ganz konkrete Fragen über den Inhalt des Abkommens gestellt. Auch diese Fragen sind bisher weder beantwortet, noch ist der in ihnen ange deutete Inhalt des Abkommens dementiert worden. Es scheint sich demnach die Vermutung zu bestätigen, daß es sich

Deutschlands Genf-Delegation

Amlich wird gemeldet:

Das Reichskabinett hat sich am Freitag dahin entschieden, daß für den durch seinen Gesundheitszustand bedauerlicherweise noch behinderten Reichsminister des Auswärtigen Amtes der Reichskanzler selbst die Führung der Deutschen Delegation für die diesjährige Völkerbundsversammlung in Genf übernehmen wird. Der Reichskanzler beabsichtigt zur Eröffnung der Bundesversammlung, die am 3. September stattfindet, in Genf einzutreffen. Die Dauer seines dortigen Aufenthaltes wird von dem Verlauf der Tagung abhängen.

Der deutschen Delegation gehören außer dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Schubert u. a. noch an die Abgeordneten Dr. Breitscheid (Soz.), Haas (Ztr.), Rheinbaben (Vpt.) und Dernburg (Dem.). Der deutschnationale Abgeordnete von Lindener-Wildau hat eine Beteiligung an der Delegation auf Wunsch der deutschnationalen Parteileitung abgelehnt.

Als Sachverständiger für Sicherheitsfragen reist der deutsche Vertreter in der Sicherheitskommission des Völkerbundes von Simson mit nach Genf. Graf Bernstorff gehört der Delegation als Sachverständiger für Abrüstungsfragen an.

Alle Mächte sollen unterzeichnen

WTB London, 24. August.

Der Sonderkorrespondent der Times an Bord des Dampfers Isle de France meldet, er könne zuverlässig mitteilen, daß Kellogg keine Zustimmung dazu gegeben habe, daß der Vertrag an dem Tage nach der Pariser Zeremonie für alle anderen Mächte zur Unterzeichnung offen stehen soll, und daß die amerikanischen Botschafter oder Gesandten dem Wortlaut des Vertrages der Regierung des Landes, bei dem sie beglaubigt sind, übergeben, ihnen offizielle Mitteilung von der Unterzeichnung durch 15 Mächte machen und sie einladen werden, dem Vertrag beizutreten. Die

43 Länder, mit denen die Vereinigten Staaten offizielle diplomatische Beziehungen haben, werden eingeladen werden. Auch Sowjetrußland werde eingeladen werden, aber, um jeden Anschein einer offiziellen Anerkennung des Sowjetregimes zu vermeiden, hätten die Vereinigten Staaten den Ausweg gewählt, Frankreich zu gestatten, die Einladung auf Sowjetrußland auszuweiten. Ebenso werde China eingeladen werden, trotzdem es von den Vereinigten Staaten nur de facto anerkannt ist.

Washington bestätigt

U New York, 24. August.

Nach Meldungen aus Washington wird dort amtlich bestätigt, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Kelloggspaktes in Paris Einladungen an sämtliche übrigen Nationen zur Pakunterzeichnung ergehen werden.

Kellogg in Paris

SPD Paris, 25. August.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hatte am Freitagnachmittag eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister. Von beiden Seiten wird über den Verlauf der Unterredung strengstes Stillschweigen bewahrt.

Amerikanisches Flottenmemorandum

WTB Washington, 24. August.

Die Zeitschrift Foreign Affairs will erfahren haben, daß Kellogg ein von Präsident Coolidge und dem Chef des Admiralsstabs, Hughes, ausgearbeitetes Memorandum mit auf die Reise gegeben worden sei, in dem Amerikas Mindestforderungen hinsichtlich der Frage der Flottenstärke enthalten sein sollen. Kellogg habe Auftrag, dieses Memorandum der englischen und französischen Regierung zu unterbreiten.

Aus Landau wird gemeldet: Volkszeitungskommissar Bauer wurde gestern früh um 8 1/2 Uhr aus der Haft entlassen. Er begibt sich von hier nach Mannheim.

Muntere Reden...

Das Parlament der Parlamente

SPD Die Beratungen der Interparlamentarischen Union verlaufen im allgemeinen sehr ruhig und in abgeklärten sachlichen Formen. Am Freitagvormittag nahm der einzige dem Kongress angehörende Kommunist Sallabala das Wort. Er vertritt Indien im britischen Parlament und ist dort der einzige kommunistische Vertreter. Während in allen anderen Ländern die Kommunisten sich der Interparlamentarischen Union fernhalten, vertritt er es Sallabala nicht, sich mit Sozialdemokraten, Liberalen und Konfessionisten in dieser internationalen Organisation zusammenzufinden. Sallabala trug dem Kongress eine kommunistische Prinzipienrede vor. Für den Militarismus, den Imperialismus und die Kolonialpolitik machte er das kapitalistische System verantwortlich. So sei ein Abbau der Zollgrenzen notwendig, was freilich wiederum zu Klassenkämpfen in einzelnen Ländern führen werde. Es sei wohl das Beste, überall für den Außenhandel ein Staatsmonopol zu schaffen. Nicht nur die Kämpfe verurteilten Missetaten, auch gewisse Verträge wie etwa das englisch-französische Flottenabkommen. Aus allen fremden Ländern seien die Besatzungstruppen zurückzuführen.

Mit häßlichen Ovationen aus dem ganzen Hause wurde der ägyptische Parlamentspräsident Wissa Wasfi Ben dergrüht. Er hielt eine heftige Anklage gegen die englische Politik in Ägypten. Juristisch seien alle Nationen in Ägypten gleichberechtigt. England habe 1922 die Unabhängigkeit Ägyptens anerkannt, gleichzeitig aber den Vorbehalt gemacht, daß England Ägypten gegen jeden Angriff von außen verteidigen wolle. Die englischen Eingriffe in die ägyptische Souveränität wurden immer härter. So verlangte England, daß die Regierung ein vom Parlament schon angenommenes Versammlungsgesetz zurückziehe, selbstverständlich eine Unmöglichkeit. Als die ägyptische Regierung sich weigerte, demonstrierten englische Kriegsschiffe in den ägyptischen Häfen. Das Parlament wurde aufgelöst und die Krise brach in ihrer ganzen Schärfe aus. Wir begreifen, daß England einen härteren Weg zu seinem kolonialen Weltreich wünscht. Darum haben wir die Neutralisierung des Suezkanals unter Garantie des Völkerbundes vorgeschlagen und ein Schutz- und Trutzbündnis mit England. Alles aber ist zurückgewiesen worden. Die öffentliche Meinung der Welt sieht dem Kampf gleichgültig zu und steht vielleicht eher mit ihren Sympathien auf Seiten des Riesen als auf Seiten des Zwerges. Diese ägyptische Rede gab der englischen Delegation später Gelegenheit, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, daß sie es nicht als ihre Aufgabe betrachte, die ägyptisch-englischen Differenzen hier öffentlich zu behandeln. Darüber schwebten Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen.

Ein scharfer Zusammenstoß war dann zwischen dem ungarischen Vertreter Lucacz und einem rumänischen Vertreter in Fragen des Minderheitenrechts zu verzeichnen. Lucacz beklagte sich über die Unterdrückung der Minderheiten in Rumänien und in anderen Ländern und erhielt demonstrativen Beifall bei den Minderheitenvertretern. Der Rumäne dagegen bezeichnete, wenn auch in höflichen Formen, die Minderheiten als Störenfriede und sprach von Provokationszentralen in Mitteleuropa. Bei allem Respekt vor den Rechten der Minderheiten müsse über allem der Friede und keine Verträge stehen.

Für die Auslösung der Zollstrafkanten zwischen Österreich und Deutschland sprach der österreichische Nationalrat Dr. Deegel. Als kleiner Staat sei Österreich existenzunfähig. Man tue einen Schritt auf das große Ziel der Einigung Europas hin, wenn man dem österreichischen Staat den Weg nach Deutschland öffne.

Lebhafte wurde dann der frühere französische Marineminister Borel begrüßt, einer der Führer des Verständigungsgebodens in Frankreich. Er sprach sehr inpassioniert, jedoch ohne hysterisch, in die strittigen Probleme einzudringen.

Die Nachmittagsitzung begann mit der Beratung des Tagesordnungsgegenstandes „Die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems“. Berichterstatter ist der frühere Reichsminister Dr. J. Wirth. Er legt dem Kongress eine Entschließung vor, die die Aufmerksamkeit der Gruppe besonders auf folgende Reformen des Parlamentarismus lenkte:

um ein sehr weitgehendes Bündnis handelt, das sogar eine gewisse Aufteilung der maritimen Einflusssphären Englands und Frankreichs vorsieht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten betrachtet dieses Abkommen als gegen sich gerichtet, da sie in ihm den Versuch sieht, die englische Überlegenheit zur See weiter auszubauen. Coolidge und auch andere Vertreter der kriegsächtenden Regierungen haben mit Reden geantwortet, in denen aus dem Abkommen die Notwendigkeit neuer Flottenrüstungen für die Vereinigten Staaten hergeleitet wurde. Außerdem wird Staatssekretär Kellogg die „unfreundliche Handlung“ Englands damit beantworten, daß er bei seinem europäischen Besuch London meiden, wohl aber Dublin, die irische Hauptstadt, aufsucht. Seit die Vereinigten Staaten ihren Eroberungsdrang nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent und in Ostasien betätigen, sondern sich auch in näher gelegene, bisherige britische Interessenssphären und „Hoheitsgebiete“ einzubringen, tritt der Gegensatz zwischen dem alten Weltreich und der neuen Weltmacht wieder deutlicher in den Vordergrund.

Das englisch-französische Marineabkommen wird man aber auch als Ausdruck einer stärkeren kontinentalen Orientierung der britischen Politik werten dürfen. Militärisch und politisch wird durch ihn die Stellung Frankreichs in Europa wesentlich gestärkt. Bei der weiteren Erörterung der politischen Streitfragen Europas wird sich dies zeigen. Deutschland wird das merken bei der bevorstehenden Diskussion über die Rheinlandräumung. Es ist wenig wahrscheinlich, daß Frankreich dem Verlangen der deutschen Regierung nach vorzeitiger Räumung des Rheinlandes entgegenkommen wird und es ist wenig wahrscheinlich, daß England es irgendwie dazu drängen wird.

Zusammenfassend: wie trotz Völkerbund, Genf, Locarno und Thoiry die imperialistischen Gegensätze nicht abgeschwächt wurden, sondern ununterbrochen weiter wirken, so werden sie auch nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes die Völker in ihren Fesseln zerschneiden. Die Katastrophe, der sie entgegenstreben, zu verhindern, das vermag kein Vertrauen auf die Friedenspolitik der Regierungen, das vermag allein der ununterbrochene Kampf der Arbeiter um die Eroberung der politischen Macht in allen Ländern.

Die Kroaten-Bewegung

11. Berlin, 21. August.

Der Generalsekretär der kroatischen Bauernpartei, Dr. Krnjević, der einzige anlässlich der Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin weilende kroatische Abgeordnete, gewährte einem Vertreter der Telegraphen-Union eine Unterredung. Dr. Krnjević, der das bekannte Protesttelegramm des Präsidenten der kroatischen Bauernpartei, Matichel, an den Präsidenten der Interparlamentarischen Union mit unterzeichnet hatte, äußerte sich über den Zweck seines Aufenthaltes in Berlin befragt, wie folgt:

„Ich sehe meine Aufgabe darin, die Weltöffentlichkeit darüber aufzuklären,

1. daß Angehörige des Belgrader Rumpfparlaments kein moralisches Recht haben, auf einer Konferenz wie der der Interparlamentarischen Union über Verständigung und Völkerverbrüderung zu reden, in dessen führenden Parteien nicht nur das Attentat auf Stefan Raditsch organisiert worden ist, sondern auch noch zwei Männer sitzen, von denen erwiesen ist, daß sie das Verbrechen in der Skupstina mit vorbereitet haben;

2. daß das Belgrader Rumpfparlament kein Recht hat, das kroatische Volk zu vertreten;

3. je ich meine Aufgabe darin, zu erklären, daß die Politik Raditschs mit aller Energie fortgesetzt werden wird;

4. wünsche ich die Weltöffentlichkeit über die wahren Ursachen des Attentats auf Stefan Raditsch aufzuklären.“

Dr. Krnjević machte anschließend längere Ausführungen über die bisherigen Kämpfe um ihre nationalen Forderungen und schloß: „Unser Ziel ist daselbe geblieben: Wir erstreben die Möglichkeit einer vollständigen nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des kroatischen Volkes. Wir glauben, dieses Ziel erreichen zu können innerhalb der Grenzen der Staatsgemeinschaft, in der wir leben. Das gesamte kroatische Volk ist sich einig in dem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen auf der Basis des freien Kroatiens an der Seite eines freien Serbiens.“

Der Staatsanwalt wird mobil gemacht

11. Belgrad, 24. August.

Die Beschlüsse des gestrigen Ministerrats, betreffend das Verfahren gegen die Kroatische Bauernpartei, werden heute bekannt. Danach wird das Strafverfahren gegen Matichel eingeleitet, weil er den Kampf zur Herbeiführung des Zerfalls des heutigen Staates in seine Bestandteile propagiert und gegen das serbische Volk in ausländischen Blättern schwere Verleumdungen erhoben habe.

Der Worte sind genug gewechselt...

Wolens will nicht mehr diskutieren

11. Warschau, 24. August.

Die offizielle Epoka meldet heute, daß Jaleski auf die letzte Note des litauischen Ministerpräsidenten Woldeparas überhaupt nicht antwortet wird. Die polnische Regierung hält eine Fortsetzung der Diskussion zwischen beiden Staaten für eine zwecklose Formalität, das aus Woldeparas' Notizen deutlich die Tendenz herorgeht, die Verhandlungen ins Endlose hinauszuzögern. Die Epoka äußert die Hoffnung, daß die politischen Kreise in Genf und den anderen Hauptstädten Europas die Verantwortung für den Mißerfolg der Verhandlungen Woldeparas zuschreiben werden. — Jaleski begibt sich heute abend nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Daß die polnische Regierung der bevorstehenden Völkerverbrüderung eine ganz besondere Bedeutung beilegt, geht schon daraus hervor, daß die polnische Delegation für Genf eine ungewöhnlich große Zahl von Mitgliedern und darunter mehrere prominente Politiker aufweist. Wie in den Warschauer politischen Kreisen verlautet, soll die polnische Delegation in Genf die Frage des Konfliktes mit Litauen in ihrem ganzen Umfang aufrollen.

Politischer Mord in Bulgarien

Vor einem Monat wurde das „spurlose Verschwinden“ des alten angesehenen Volksherrn Andrejew aus Vidin berichtet. Schon damals behauptete nicht nur die Arbeiterpresse, sondern auch bürgerliche Zeitungen wie Wir die „unverantwortlichen“ Faktoren des Mordes an dem Lehrer, der als bekannter Tolstoianer bei den Regierungsherrn unbeliebt war.

Jetzt meldet der sozialdemokratische Narod, daß die Leiche Andrejews von Dolchstichen verstimmt, in der Gegend der Dörfer Filipowzi und Banki, unweit von Sofia, aufgefunden wurde. Das demokratische Parteiblatt Sname vom 11. d. M. schreibt aus diesem Anlaß: „Heute ist niemand seines Lebens sicher und niemand weiß, ob er nicht am nächsten Morgen „verschwinden“ wird, wie der Lehrer Andrejew aus Vidin... Offene und geheime Regierungsorganisationen verfügen kraftlos über das Leben der Bürger und die Güter des Landes.“

Die Krönung in Tirana

SPD Berlin, 25. August, (Radio)

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Mehrheit der Diplomaten die Einladung der Regierung in Tirana zu den Krönungsfeierlichkeiten abgelehnt hat. Die meisten Gefandten haben einen kürzeren Urlaub angetreten. Die Krönung des Ausbrenners Schmed Zogu soll im Laufe des heutigen Vormittags erfolgen.

Damit bei der Krönungsfeier in Albanien auch der Witz zu Worte kommt, hat sich eben noch zur rechten Zeit der frühere Fürst von Albanien, der aus Deutschland importiert wurde, von der Berliner Vertretung eines amerikanischen Presseunternehmens aus-



„Siehst du, mein kleiner Schmed, mit einer Krönungskrone regierst du dich gleich viel besser.“

1. Erfordernis einer größeren Stabilität von Regierung und Parlament. Die Stabilität kann erreicht werden, entweder durch die Wahl der Regierungsmitglieder auf eine bestimmte Dauer (Vereinigte Staaten von Amerika, Schweiz) oder durch Aufstellung eines Wahlsystems, das geeignet ist, die Zerbröckelung der Parteien zu verhindern und zu festen Mehrheitsbildungen zu führen. Ein solches System sollte indessen auch der Minderheit eine Vertretung gewährleisten.

2. Sicherung der Unabhängigkeit des Parlaments und der Regierung vor den großen Wirtschaftsorganisationen, die nur zu oft auf die Entscheidungen der Regierungen und Parlamente einwirken.

3. Reichere Ausstattung der parlamentarischen Einrichtungen mit sachlichen Unterlagen und Zuziehung von Sachverständigen für bestimmte, dem Parlament vorgelegte Fragen.

4. Notwendigkeit der Mitwirkung einer ihrer Aufgaben bewußten und aufklärten Volksmeinung. Diese Meinung kann z. B. durch folgende Maßnahmen gewonnen werden: Schaffung eines Informationsorgans, das unparteiliche Nachrichten vermittelt und zur öffentlichen Diskussion Gelegenheit bietet; öffentliche Anwesenheit der Parlamentsopposition durch Befolgung ihres Führers aus öffentlichen Mitteln (kanadisches System).

5. Notwendigkeit der Entlastung des Parlaments durch Übertragung gewisser Befugnisse an lokale Behörden oder nationale Organisationen, die neben dem Parlament funktionieren.

6. Technische Verbesserung des parlamentarischen Verfahrens, um die schwerfällige Beschlußfassung zu beschleunigen und eine bessere Ausarbeitung der Gesetzestexte zu ermöglichen.

Nach einigen einleitenden Worten der Reichsminister Dr. Wirth sprach zunächst der kanadische Vertreter Bécourt. Er beklagte, daß die Parlamente bei weitem nicht mehr dieselbe Autorität und daselbe hohe Ansehen hätten wie vor etwa einem Jahrhundert. Der Hauptgrund sei die Unwissenheit der Wählerschaft. Man habe breiten Massen das Wahlrecht gegeben, von heute auf morgen, ohne diese Volksschichten richtig vorbereitet zu haben. Es fehle an der Auswahl der richtigen Führer, die auch gegen den Strom zu schwimmen wägen, und daneben habe nur ein kleiner Teil der Wähler richtigen Bürgerfinn. Bécourt schlug daher eine Ergänzung zur Entschließung Dr. Wirths vor, worin er forderte, daß schon die Schuljugend in den Volksschulen in die Grundprinzipien: Regierung, Parlament, Volksvertretung, Wahl- und Abstimmungsrecht und Bürgerpflicht eingeführt werde.

Sehr lebhaft sprach der französische Sozialist Renaudel für das parlamentarische System. Das allgemeine gleiche Wahlrecht müsse das große Leitideal der Interparlamentarischen Union sein.

Der tschechoslowakische Senator Heller wandte sich gegen die Empfehlung Dr. Wirths für das englische System, das bekanntlich relative Mehrheit bei der Wahl der Abgeordneten vorsehe. Dieses System möge für England mit seinen alten ererbten parlamentarischen Begriffen angebracht sein, für andere Staaten nicht. Er halte den Proporz für das richtige System.

Mit großem Nachdruck wies der Ungar von Lucacz darauf hin, daß eines der wichtigsten Probleme des Parlamentarismus sei, wie das Parlament der wachsenden Einflüsse außerparlamentarischer Körperschaften (Unternehmerverbände, Gewerkschaften) Herr werde. Das Parlament dürfe keine Generalversammlung von Interessentenvertretern werden. Bei den jetzigen Zuständen werde auch die Führerauslese im Parlament gehemmt. Lucacz lehnte sowohl die Diktatur wie das Ständeparlament ab und glaubte, daß dem parlamentarischen System die Zukunft gehöre.

Der ägyptische Delegierte Watram Ebelde beantragte folgende Erklärung:

„Die Versammlung verurteilt jede gewaltsame und gewaltsame Maßnahme zur Abschaffung oder Suspendierung des parlamentarischen Regimes. Sie erklärt, daß von diesem Regime nur auf Grund des frei zum Ausdruck gekommenen Volkswillens abgewichen werden darf.“

Die Verhandlungen werden hierauf auf Sonnabend vormittag vertagt. Am Abend war ein Empfang des Kongresses im Berliner Rathaus, den die Stadverwalterung gab.

fragen lassen. Und dieser Fürst Wilhelm antwortete, daß er 1914 Albanien unter Wahrung aller seiner Rechte verlassen habe. Er hält für sich und seine Nachkommen alle Ansprüche auf den Thron auch jetzt noch aufrecht und vertritt, daß die Mehrheit des albanischen Volkes noch an ihm hänge. Da für seine Rückkehr eine freie, unbeeinflusste Abstimmung zur Zeit unmöglich sei, und der Fürst natürlich nur das Wohl des albanischen Volkes im Auge habe, will er den kommenden richtigen Zeitpunkt abwarten.

Diefer, 1914 feige geflohene Fürst weiß wahrscheinlich nicht mehr, daß das albanische Volk so sehr an ihm hing, daß er schon wenige Monate nach dem Beginn seiner Fürstenthroneit sich vor dieser Anhänglichkeit auf ein italienisches Kriegsschiff flüchtete. Diese Anhänglichkeit, die ihm das Volk so eindeutig bewies, dürfte er sich allerdings erhalten haben.

Doch Erhöhung der Eisenbahntarife?

Vor der Entscheidung des Reichsbahngerichts

11. Berlin, 25. August.

Wie der Berliner Botsenkurier erzählt, steht die Entscheidung des Reichsbahngerichtes über den von der Reichsregierung abgewiesenen und ihm übermiesenen Tariferhöhungsantrag der Reichsbahn dicht bevor. Das Gericht, das aus dem Vorsitzenden, Senatspräsidenten beim Reichsgericht Mener, dem Beisitzer der Reichsregierung Dr. Silberberg und dem der Reichsbahn, Geheimrat Dr. Frisch, besteht, scheint einstimmig zu der Auffassung gelangt zu sein, daß eine Tarifierhöhung nicht mehr zu umgehen sei. Dagegen sei noch nicht sicher, ob der Tarifierhöhung in beantragter Höhe zugestimmt werde oder von dem aufzubringenden Betrag von 250 Millionen Mark Abstriche gemacht werden.

Den Scherz können sie sich leisten

Zu der Mitteilung der Staatsanwaltschaft über die Anwendung der Amnestie auf die durch die Anzeige des Kaufmanns Werner Abel beschuldigten Oberst von Seifert, Oberregierungsrat Otto Bernreuther, Regierungsrat H. Bernreuther und Kriminalkommissar Wenzel erzählt die Berliner Botsenkurier, daß die beteiligten Beamten haben auf die Mitteilung der Staatsanwaltschaft, die Einleitung eines Strafverfahrens wegen der gegen sie erhobenen Angriffe sei mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Gesetzes über Straffreiheit abgelehnt worden, die Entscheidung des Gerichtes über die Anwendung der Amnestie angezweifelt. Außerdem haben sie an ihre vorgelegte Dienststelle die Bitte gerichtet, die gegen sie erhobenen Vorwürfe durch ein dienstliches Verfahren möglichst rasch klären zu lassen.

Das ist ein rechtliches Kunststück! Die Herrschaften wissen schon recht gut, was bei einer Untersuchung des Skandals durch die vorgelegte Dienststelle, d. h. durch die Münchner Polizeiverwaltung, herauskommen wird.

Europa - eine amerikanische Schuldkolonie?

Ernst W. Weitkaas.

Eine mehr als vierjährige Blutzorgie auf den Schlachtfeldern Europas hatte den europäischen Kapitalismus in seinen Grundfesten zerschüttert, und eine etwa sechsjährige Revolutionsperiode, die in den mitteleuropäischen Ländern dem Weltkrieg folgte, war der soziale und politische Ausdruck dieser ökonomischen Zerrüttung. Drohend zeigten sich bereits die ersten Spuren des wirtschaftlichen Verfalls, so daß schließlich nur die sozialistische Umstellung als letzter Ausweg noch offen schien: da trat Amerikas Finanzkapital auf den Plan und wurde zum Retter in der Not. Wie es in Rußland den Umschlag vom werdenden Sozialismus in den Staatskapitalismus erzog, so verhinderte es in Europa den Umschlag in den Sozialismus und bewirkte damit den Abschluß der revolutionären Phase. Und nunmehr hat der europäische Kapitalismus sich innerhalb weniger Jahre nicht nur wieder erholt und auf neue Befestigung, sondern er nahm darüber hinaus auch einen ungeahnten Aufschwung zur Konzentration. Immer größere Massen des Kapitals ballen sich zusammen zu riesigen Weltkonzernen, und in rasender Entwicklung erstreckt der Kapitalismus den Gipfel seiner ökonomischen Vollendung, indem er sich international organisiert und sich ausbreitet über den ganzen Erdboden.

Auch in der Vorkriegszeit fannien wir bereits ein internationales Kapitel; doch wir kannten es vorerst nur als imperialistischen Konkurrenzkampf um die Beherrschung des Weltmarktes und der ausländischen Anlagegebiete. Noch vollzog sich die Konzentration des Kapitals, die industrielle Kartellierung und Verstaatlichung innerhalb der staatlich abgegrenzten Räume, und soweit diese nationalen Kapitalismen, über dem Weltmarkt hinaus, sonst noch als internationale Kapital auftraten, geschah es vorwiegend in der Form einer finanzkapitalistischen Beteiligung an ausländischen Unternehmungen. Nachdem sich jedoch der Weltkrieg für die Sieger wie die Besiegten gleichermaßen als Flakso erwiesen hatte, rückte man ab von der alten Methode, die in der gegenseitigen Wiederrückung der Konkurrenz bestand, und man ging und geht nunmehr dazu über, sich mit der Konkurrenz zusammenzuschließen zur gemeinsamen Ausbeutung der Anlagegebiete, zu überstaatlichen Interessensverbänden, Kartellen, Weltkonzernen, die keine nationalen Grenzen mehr kennen, sondern nur noch — Profit!

Nun erst vollzieht sich die Konzentration des Kapitals in internationalen Formen, nun erst gewinnt das Wort vom Weltkapitalismus seine reale Berechtigung. Und haben wir vor dem Weltkrieg die Weltwirtschaft gesprochen im Sinne eines Austauschverhältnisses, des Weltverkehrs, so können wir heute, nachdem auch die ungeheuren Gebiete der Kolonien von der Industrialisierung erfaßt wurden, von einer Weltwirtschaft sprechen im Sinne der Weltproduktion — allerdings mit einer Verschiebung des ökonomischen Zentrums: Europa, vormals die Werkstätte und das Bankhaus der Welt, Europa ist tributpflichtig geworden und mußte seine wirtschaftliche Vormachtstellung abtreten an die Vereinigten Staaten von Amerika. Dennoch ist es falsch, aus diesem Umstand eine einseitige Abhängigkeit des europäischen Kapitals zu folgern, als sei Europa nunmehr bloß noch eine zinspflichtige Schuldkolonie des amerikanischen Finanzkapitals. Nichts ist notwendiger für die wirtschaftliche und politische Aktivität der proletarischen Gemeinschaften und Parteien, als daß mit dieser ebenso übertriebenen wie — auch unter Sozialisten — erwehrteten Meinung, die jeder tatsächlichen Begründung ermangelt, endlich einmal aufgeräumt und mit allem Nachdruck betont wird: Das amerikanische Kapital ist zum europäischen zumindest ebenso abhängig, wie dieses von jenem — einfach auf Grund einer internationalen Zirkulationsverbundenheit.

Wenn es gilt, Lohnforderungen abzuwehren, dann geht der europäische Unternehmer blühen mit der „amerikanischen Kapitalfesselung“ der europäischen Wirtschaft. Wie steht es in Wirklichkeit damit? Bis Ende 1927 erreichte, nach einer Schätzung des amerikanischen Handelsamtes, die gesamte Auslandsanleihe amerikanischer Privatkapitalisten die gewaltige Ziffer von 11,5 bis 13,5 Milliarden Dollar. Davon verteilten sich drei Viertel auf Lateinamerika, Kanada, Neufundland und andere Anlagegebiete, während auf ganz Europa nur ein Viertel entfällt, etwa die Summe von 3,2 bis 3,7 Milliarden Dollar, die dazu noch fast reißlos ausgewogen wird durch die europäischen Kapitalanlagen in Amerika. Und weiter weist, um das Bild zu vervollständigen, die Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten in dem letzten Jahr, also von 1923 bis 1927, folgende Jahresposten auf — immer in Millionen Dollar:

	1923	1924	1925	1926	1927
Ueberschuß der Handelsbilanz	+115	+701	+750	+156	+708
Kapitalausfuhr	-417	-909	-1010	-2234	-2685
Kapitalzufuhr	+438	+580	+490	+1989	+2014
Ueberschuß oder Fehlbetrag	+21	-229	-260	-245	-671

Nur ein paar Zahlen, aber aus ihnen ergibt sich dies: Bei einem Gesamtschuldensfuß von 2439 Millionen Dollar, den die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten in diesen fünf Jahren verzeichnet, können die 7255 Millionen Dollar, die in demselben Zeitraum von Amerika in alle Welt, vor allem nach Europa, strömten, unmöglich aus Amerika selbst stammen. Und sie stammen denn auch in der Tat, wie ebenfalls die angeführten Zahlen er geben, nur zu einem knappen Viertel, nämlich in Höhe von 1741 Millionen Dollar, aus Amerika; denn der riesigen Kapitalausfuhr von 7255 Millionen Dollar steht gleichzeitig eine fast nicht minder riesige Kapitalzufuhr von 5511 Millionen Dollar gegenüber, und zwar eine Kapitalzufuhr, die sich hauptsächlich zusammenlegt aus europäischen Kapitalien. Nationalwirtschaft und Nationalkapital bestehen heute nur noch in der Phantastie, und die Kapitalmassen, die Amerika Jahr für Jahr ausführt, sind eben in Wirklichkeit gar kein amerikanisches Kapital. Diese Kapitalmassen entspringen nur zum geringen Teil den eigenen Produktionsquellen Amerikas; zum größten Teil gehen sie ihm erst zu durch den internationalen Zirkulationsprozeß des Weltkapitals — sie fließen ihm zu aus aller Welt, vorwiegend aus Europa, und fluten wieder zurück in alle Welt, vorwiegend nach Europa.

So zutreffend es daher einerseits ist, daß der europäische Kapitalismus, erschüttert durch den Weltkrieg und seine katastrophalen Auswirkungen, sich erst wieder aufzurichten vermochte mit Hilfe des amerikanischen Kapitals, so grundfalsch ist es andererseits, in den kapitalistischen Wechselbeziehungen zwischen Europa und Amerika heute nichts anderes zu sehen, als das Verhältnis einer europäischen Schuldnechenschaft. Nie konnte der europäische Kapitalismus, einzig mit Hilfe des amerikanischen Kapitalismus, jenen Aufschwung nehmen, den er in den letzten Jahren genommen hat, nie konnte er sich zu dieser Form seiner gegenwärtigen Konzentration und Organisation entfalten, wenn er sich nicht hätte stützen können auf die produktive Kraft einer Arbeiterschaft, die er ausbeutete bis über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, einer Arbeiterschaft, deren Reaktions, je nach Land und Wucht ihres Klassenkampfes, um 40 bis 80 Prozent niedriger ist als der des amerikanischen Arbeiters. Heute stehen wir mitten im Entwicklungswirbel

Noch immer Proteste

Rundgebung gegen den Kreuzerbau

Hindenburg will zurücktreten?

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

In einer von mehr als 12000 Personen besuchten öffentlichen Rundgebung nahm die Deutsche Liga für Menschenrechte zum Panzerkreuzerbau Stellung. Als erster Redner sprach der Herausgeber der Welt am Montag, Helmut v. Gerlach. Er ging davon aus, daß leider gegen die erste Rate für den Panzerkreuzerbau, die bereits bewilligten 9,8 Millionen Mark, nichts mehr unternommen werden könne. Es müsse jetzt das Volk mobil gemacht werden, um so einen Druck auf die Minister auszuüben, damit die weiteren Raten abgelehnt und der Weiterbau des Panzerkreuzers so verhindert werde. Ein Volksentscheid sei nur dann als Kampfmittel brauchbar, wenn die Forderung, über die das Volk zu entscheiden habe, so geschickt formuliert werde, daß der Volksentscheid auch zugelassen werden müsse und daß er die nötige Millionenzahl Stimmen auf sich vereine. Der Reichstag müsse, wenn schon die Minister die zweite Rate bewilligen, im Februar durch Ablehnung der zweiten Rate den Weiterbau des Kreuzers verhindern. Das hätte die Demission des Kabinetts zur Folge. Aber das könne man nach seinen Taten am 10. August ruhig riskieren. Man spreche auch davon, daß im Falle der Verhinderung des Weiterbaues des Kreuzers durch den Reichstag Reichspräsident v. Hindenburg sein Amt niederlegen wolle.

Aber auch das könne ruhigen Blutes gesehen. Es müßten alle Volkskräfte mobil gemacht werden, damit im Februar die zweite Rate vom Reichstag abgelehnt werde.

Nachdem noch eine Reihe von Vertretern verschiedener Organisationen, darunter Genosse G. Monts vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und Oberstudienrat Dr. Schönebeck von der Deutschen Friedensgesellschaft für den Volksentscheid gesprochen hatten, fand eine Entschließung Annahme, die verlangt, daß die grundsätzliche Entscheidung über den Bau von Panzerkreuzern unbedingt dem neuen Reichstag vorbehalten bleiben müsse. Beschlüsse dafür seien anderer Werts, dann müsse durch ein Volksbegehren die Vorlage eines Gesetzes erzwungen werden, das die Einstellung des Baues deutscher Kriegsschiffe vom 1. April 1929 an verhindert.

Laßt die Waffen selbst sprechen!

Der Bezirksvorstand der SPD für Magdeburg und Umhalt hat zur Panzerkreuzeraffäre eine Entschließung gefaßt, die im Sinne der Entscheidung der Parteikonferenzen den Beschluß der Minister ohne Zuhilfenahme mit der Fraktion bedauert. Der Bezirksvorstand befragt aber, daß die sozialdemokratischen Minister weiter in der Regierung bleiben. Er behauptet in seiner Entschließung, die sozialdemokratischen Wählermassen wollten die weitere Beteiligung an der Regierung. Diese Massen, d. h. die Mitglieder selbst sprechen zu lassen, hat der Magdeburger Bezirksvorstand jedoch bisher nicht für notwendig gehalten. Es wird nun mitgeteilt, daß eine funktionierende Versammlung der Stadt Magdeburg nach lebhafter Diskussion die gleiche Entschließung einstimmig angenommen hat.

eines sich organisierenden Weltkapitalismus, der den alten Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital um so tiefer aufreißt, je mehr er sich dem Ziele seiner ökonomischen Vollendung nähert, und es wird die Aufgabe des Weltproletariats sein, die Organisation und Konzentration des Kapitals zu überwinden und aufzuheben durch die Organisation und Konzentration der Arbeit!

Faschistische Rüstungen in Oesterreich

SPD Wien, 24. August.

Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlichte dieser Tage einen Alarmplan der Sturmtruppe der österreichischen Heimwehren, aus dem hervorgeht, daß diese Wehren über Gewehre und Maschinengewehre verfügen und es als ihre Aufgabe betrachten, ihre Mitglieder im Gebrauch der Waffen einzuläuben. Nun wird ein Dokument bekannt, aus dem sich ergibt, daß die Heimwehren auch über regelrechte Artilleriepläne verfügen. Der sozialistische Innsbrucker Volkszeitung ist z. B. ein Plan darüber in die Finger gefallen, wie Innsbruck im gegebenen Fall von der Artillerie der Heimwehren zu befreien ist und an welchen Punkten die Feldhaubitzen bzw. die Feldkanonen aufzustellen sind. Das Feuer soll im Eventualfall nur auf Kommando der Bezirksleitung der Heimwehren eröffnet werden. Beim Einschleichen und beim Wirkungsdurchschlagen ist nach dem Plane Vorsicht anzuwenden. Mit der Munition soll vorsichtig umgegangen werden.

Dieses Dokument zeigt, mit welcher verbrecherischer Leichtsinnigkeit abgetaufete Offiziere, die in der Heimwehr immer noch eine hohe Rolle ausüben, mit dem Gedanken eines Bürgerkrieges spielen.

Weitere Verhaftungen in Riga

III Riga, 24. August.

Die für Freitag angelegten Rundgebungen der unabhängigen Sozialdemokraten haben nicht stattgefunden, in Riga herrscht vollkommene Ruhe. Es sind weitere Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich zwei weitere Vorstandsmitglieder der unabhängigen sozialdemokratischen Partei. Aus beschlagnahmten Schriftstücken geht hervor, daß die Haupturheberin der Unruhen, die verbotene, jedoch geheim fortbestehende kommunistische Partei gewesen ist, der von Moskau mit der Entziehung der Unterstützungen gedroht worden war, falls sie sich nicht zu größerer Aktivität entschließe.

Griechenlands neues Parlament

Das neue griechische Parlament wird am 17. September zusammenzutreten und als erste Handlung die Gesetzesvorlage für die Durchführung der Senatswahlen verabschieden. Die Wahlen sind für November, die Neuwahl des Präsidenten für Januar geplant. In unterrichteten Athener Kreisen erachtet man es als sicher, daß der gegenwärtige Präsident, Admiral Conduriotis, gewählt werden wird.

Englische Sorgen um Indien

III Simla, 24. August.

Die indische Regierung hat einen Gesetzentwurf vorbereitet, wonach ausländische bolschewistische Spionagenten sich verpflichten müssen, eine Garantie für ihr Verhalten zu geben. Das neue Gesetz ermöglicht es, Kommunisten auf Befehl des Generalgouverneurs zu deportieren. Kommunisten, die sich schlecht führen, zu verhaften und mit Freiheitsstrafen bis zu 12 Monaten oder mit erheblichen Geldstrafen zu belegen.

Das Volksbegehren der Kommunisten

Das Zentralkomitee der KPD teilt in der roten Fahne mit, daß es am Mittwoch den Gesetzesantrag auf Einleitung eines Volksentscheids in der Panzerkreuzerfrage einreichen und zu diesem Zweck die Berliner Organisationen beauftragen werde, eine Unterschriftensammlung im Bezirk Wedding zu veranstalten.

Die andere Seite

Kommunistische Unterstützung für die Rüstungsindustrie

Die Kommunisten schäumen beschlagener vor Enttäuschung über den beschlossenen Panzerkreuzerbau in Deutschland. Kommunistische Zeitungsredakteure und Beraternungsredner überbieten sich gegenseitig in klammernden Anklagen nicht nur gegen die sozialdemokratischen Minister, sondern gegen die gesamte SPD, die angeblich keine andere Aufgabe kennt, als Vorbereitungen zum neuen Krieg zu treffen. Wenn man das Geschrei hört, möchte man fast glauben, daß alle Kommunisten und bolschewistische Gesandtschaften sind, die kein anderes Ziel kennen, als die Menschheit vor neuem Massenmord zu bewahren und alle Vorbereitungen zu neuen Kriegen schon jetzt unmöglich zu machen. Die Taten der bolschewistischen Regierung in Moskau beweisen aber doch etwas anderes. Daß Sowjetrußland nicht abrückt, solange andere Staaten es nicht tun, kann man verstehen, manches andere aber nicht.

Moskau zeigt z. B. nicht das geringste Interesse für eine internationale Kontrolle und Einschränkung der Rüstungsindustrie. Seit Jahren arbeitet man in Genf an einer Kontrolle des privaten Waffenhandels und der Kriegsmaterialindustrie. Ein Abkommen über den Waffenhandel liegt bereits vor und ein Abkommen über die Desinfizierung der privaten Rüstungsindustrie und ihre Kontrolle ist im Entwurf fertiggestellt. Aber schon das Waffenhandelsabkommen wurde von den osteuropäischen Staaten nicht ratifiziert, weil ihm Rußland nicht beitrifft und als Vorbedingung des Inkrafttretens der vorbereitenden Waffenherstellungskonvention wird von verschiedener Seite die Mitbeteiligung Rußlands verlangt. Graf Bernstorff, der Vorsitzende der Kommission, hat daraufhin im vorigen Jahre verlangt, daß Rußland um seine Mitarbeit in der Kommission angegangen werde. Rußland antwortete nicht. Auch als sich in diesem Frühjahr bei der Tagung der Abrüstungskommission Litwinoff höchst persönlich in Genf einfinden und Gelegenheit hatte, sowohl mit dem Grafen Bernstorff, wie mit dem Vertreter Frankreichs in der Kommission, Joubaux, Fühlung zu nehmen, ließ er jedes Interesse an der Sache vermissen. Man kann ohne weiteres annehmen, daß die Versuche, Rußlands unerlässliche Mitarbeit zu erhalten, bis heute nicht aufgehört haben. Die am 27. August zusammengetretene Kommission wird trotzdem wieder vor der Tatsache stehen, daß Moskau sich verlegen ausspricht.

So wirkt sich Moskaus Haltung praktisch dahin aus, daß den Rationenländern in allen Ländern die Profile nicht beschnitten werden und jeder pfiffige Unternehmer Waffen herstellen und mit Waffen handeln kann, so viel er will. Über darüber erzählt man natürlich in kommunistischen Blättern nichts.

Die Internationale im Militärlager

III Paris, 24. August.

Die kommunistische Humanität berichtet, daß im Refektorienlager von Bitch 500 Refektoristen gegen die Verhaftung aktiv dienender Kameraden durch Antikommunisten der Internationale protestierten. Als ein aktiver Soldat während der Rundgebung ins Gefängnis geführt wurde, zogen sie vor das Gefängnis und setzten die Freilassung des Soldaten durch. Daraufhin seien bewaffnete aktive Truppen des gleichen Regiments gegen sie aufgeboden worden; die Soldaten seien aber trotz erhaltenen Befehls nicht gegen ihre Refektoristenkameraden vorgegangen.

Unheilbar großwahnförmig!

SPD Amsterdam, 24. August.

Der Telegraf wendet sich energisch gegen die Titulierung des Erkläfers, der sich in zahlreichen Schriftstücken nach als Kaiser und König bezeichnet. Das Blatt fordert die niederländische Regierung zur schärfsten Wachsamkeit zwecks Vermeidung von Intrigen auf.

Hindenburg schießt wieder Böse. Die Tel.-Union berichtet: Reichspräsident von Hindenburg befindet sich seit Donnerstag in Begleitung seines Sohnes, Major von Hindenburg, auf der Gamsjagd in Hall. Die Jagd ist von herrlichem Wetter begünstigt. Das bisherige Jagdergebnis sind zwei gute Gamsböcke. Wächter er doch immer nur gute Böcke schießen!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Kurt Günther in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil:

Hugo Seydand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Wittengans & Co., Leipzig.

Trinkt Kakao

Von allen Frühstücksgetränken sündigt er am meisten, denn er übertrifft alle an Eiweiß- und Fettgehalt, also an lebenswichtigen Nährstoffen. Premier-Kakao ist als Morgengetränk besonders allen denen zu empfehlen, die tagsüber außerhalb des Hauses arbeiten und keine Gelegenheit haben, eine warme Mahlzeit einzunehmen.



PREMIER-WERKE/LEIPZIG W33

Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Polizeistunde betr.

Während der Herbstmüstermesse wird für Schankwirtschaften die Polizeistunde für die Zeit vom 25. August abends bis zum 2. September früh aufgehoben.
Für Kantinenwirtschaften gilt diese Regelung nicht.
Die für Musikdarbietungen allgemein festgesetzte Schlußstunde bleibt bestehen.
Leipzig, am 24. August 1928.
Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

Die Stelle des 3. Bürgermeisters

Bei der hiesigen Stadterwaltung wird hiernächst infolge Ablaufs der Wahlzeit des jetzigen Stellvertreters zur Neubesetzung für 1. April 1929 ausgeschrieben.
Die Befolzung beträgt 18000 RM. Grundgehalt und 2160 RM. Wohnungsgehalt jährlich. Hierzu kommt noch eine Dienstaufwandsentschädigung von 1800 RM. jährlich, die aber nach der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Die Wahl gilt zunächst auf 6 Jahre. Im Falle der Wiederwahl wird das Amt auf weitere 12 Jahre übertragen. Im übrigen wird hierzu auf § 105 der sächsischen Gemeindeordnung verwiesen. In anderer Stellung verbrachte Tätigkeitsjahre auf Gehalts-, Ruhegehalts- und sonstige Ansprüche ganz oder teilweise angerechnet werden.
Die Hauptaufgabe des jetzigen Stellvertreters besteht in der Verwaltung des Wohlfahrtsamtes, nach unterliegt es der Beschlußfassung des Rates, welches Decret dem neuwählenden Ratsmitglied ausgeteilt wird.
Bewerbungsschriften mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit und einer ärztlichen Bescheinigung über den Gesundheitszustand sind beim Stadtverordnetenkollegium Neues Rathaus Zwischenschloß, Zimmer Nr. 307 bis 1. September 1928 einzureichen.
Leipzig, den 19. Juli 1928.
Die Stadtverordneten.
Dr. Sübier, Vorsitzender.

Volkschule Großsch

Montag, den 27. August, vormittags 10 Uhr, findet in der Aula der Neuen Schule die

Verfassungsfeier

statt. Die hiesigen Behörden und Ausschüsse, die Eltern unserer Kinder sowie alle Freunde und Gönner der Schule sind dazu freundlich eingeladen.
Großsch, den 24. August 1928.
Die Lehrerschaft.

Großsch. Der Schlosser Herr Wilhelm Helm Kühn ist zu dem ihm übertragenen Amte eines Stadtrats der Stadt Großsch am 20. August 1928 von dem unterzeichneten Bürgermeister in Pflicht genommen worden.
Großsch, den 23. August 1928.
Grund, Bürgermeister.

Großsch. Der Altenarbeitsweg Weg von der Kleinen Hölle ab bis Altenarbeitsweg zur Gasse, wird wegen Vornahme von Wegebauarbeiten von Donnerstag, den 30. August d. J. ab bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt. Der Fahrverkehr wird auf den Nöthlitzer Weg verweisen.
Stadtrat Großsch am 24. August 1928

Großsch. Der unterzeichnete Stadtrat hat beabsichtigt, einen ständigen Gemeindevorstand einzustellen. Bewerber bis zum 25. Lebensjahre mit kräftigem Körperbau, die sich gleichzeitig für die städtische Gehirrhaltung eignen, wollen schriftliche Bewerbung bis zum 30. August 1928 auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 7, einreichen.
Stadtrat Großsch, 24. August 1928.

Markranstädt. Anmeldung schulpflichtiger Kinder. Eltern 1929 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. März 1929 das 6. Lebensjahr vollendet haben; jedoch können auch die Kinder in der Schule aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1929 das 6. Lebensjahr erfüllen. Diese Kinder und die Eltern 1928 zurückgeschickten sind am 28. und 29. August d. J. von 9-12 Uhr und von 2-4 Uhr durch die Eltern oder Erzieher der Kinder zur Volkschule anzumelden und zwar die Knaben Dienstag, den 28. August, und die Mädchen Mittwoch, den 29. August.
Bei der Anmeldung sind die Kinder vorzustellen. Dabei sind für jedes Kind der Geburtschein oder das Familienkammernbuch und der Impfchein vorzulegen. Dem Schulleiter ist schon bei der Anmeldung eine Erklärung beizugeben, ob die Kinder am Religionsunterricht teilnehmen sollen oder nicht.
Die Leitung der Volkschule Markranstädt.

Wegeperrung!

Der Kleinlebenauer Weg Verbindung zwischen der Straße Großschloß - Scheuditz und Kleinlebenau innerhalb des Staatsförstereiers Raunhof - Kienertel Grünh. - wird vom 29. August bis 15. Oktober 1928 wegen Wälfarbeiten für sämtlichen Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Straße Kleinlebenau - Dölsch verwiesen.
Das Forstamt Raunhof.

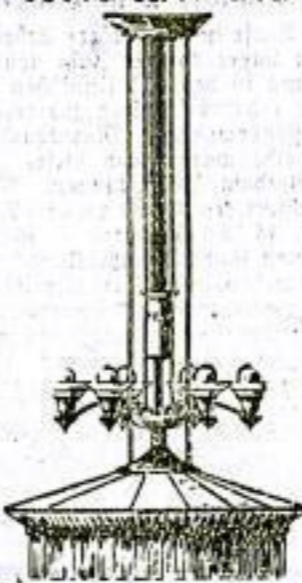
Landes-Konservatorium Leipzig

Direktion: Professor Max Pauer
Kirchenmusikalisches Institut
(ausgestattet mit einer Konzertorgel und 6 Übungsorgeln)
Direktion: Prof. Max Pauer und Prof. Dr. Dr. Karl Straube
Aufnahmeprüfungen am 10. und 11. September, vorm. 1/2 9 Uhr
Prospekte mit Anmeldeformularen kostenlos
Nähere Auskünfte durch das Geschäftszimmer, Grassstraße 8
Tel.-Sammelnummer 71681

Zweitägiger Sonderzug 4. Klasse nach Zittau-Oybin-Jonsdorf und zurück

verkehrt als Wochenendfahrt
Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. September 1928:
Abfahrt Leipzig Hbf. 13.47, an Zittau 18.34, an Oybin 19.24; Rückfahrt: 2. Sept. ab Oybin 18.48, ab Zittau 19.40, an Leipzig Hbf. 0.01. Ermäßigter Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nach Zittau 9.60 RM., nach Oybin und Jonsdorf 10.20 RM. Für das Abendessen am 1. 9. und für Übernachtung und Morgenfrühstück werden besondere Zusatzkarten ausgegeben. Näheres enthalten die amtlichen Aushänge auf den Stationen und der unentgeltlich erhältliche „Führer für die Wochenendfahrt“.
Reichsbahn-Betriebsdirektion Leipzig 1
Fernsprecher 70721 und 72761, Nebenschluß 625.

Winstum Vin



Lebensversicherung
Gebäude-, Gas-, Wasser-, Hausratversicherung
in 3, 6, 9 oder 12 Monaten Ihre Eigentümern
THÜGINA
Eisenbahnstr. 134 Ditttrichring 15 Bitterfelder Str 19
GRÖSSTES FACHGESCHAFT LEIPZIGS

Gemeindeparkanten.

Böhlitz-Ehrenberg
Engelsdorf-Mölkau
Eythra
Gautzsch
Knauthain-Knaufkleeberg
Lindenthal
Oetzsch-Markkleeberg
Thekla
Wiederitzsch

5% für tägliches Geld
6% bei vierwöchiger Kündigung
7% bei vierteljährlicher Kündigung
Küßzahlungen auf angewertete Sparanlagen erfolgen nach Möglichkeit.

Stadtparlasse Scheuditz

Bahnstraße 57 a.
Endstation der Leipziger Außenbahn (20) Wundelbacher Institut unter Haftung der Stadtgemeinde.
Postkassentante Leipzig 15915. Fernruf 251.
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Einsätze gegenwärtig:
mit täglicher Verfallung 5%
mit 1. bis einmonat. Kündigung 6%
mit dreimonatlicher Kündigung 7%
mit sechsmonatlicher Kündigung 7 1/2%
Für größere Beträge mit längerer Kündigung nach Vereinbarung.
Einzahlen und Rufen jederzeit rund 7 Millionen Reichsmark.
Schriftliche Auskünfte Prospekte und Sparkarten kostenlos.
Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.
Kassenstunden: 8-13 und 15-17 Uhr (9-1 und 3-5 Uhr). Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.
Wünsche wegen Rückzahlung aufgewerteter Sparanlagen werden weitestgehend berücksichtigt.

Prof. Dr. Goldschmidt

Außenarzt Weststr. 13
von der Reise zurück.

Dr. med. Lipschitz

Elektro-physik. Heilanstalt für Herz-, Nerven- und Stoffwechselleiden
Liebigstraße 8 - 10 - 1, 4 1/2 - 6
Arzt aller Kassen
zurück

Nervenarzt

Dr. W. Weddy-Poenicke
Nordplatz 6 - zurück

Dr. med. Arthur Zeidler
Südstraße 18
zurück.

Dr. H. Plaut
Röntgen-Institut
Markt 9, Ecke Barfußg. Tel. 173 33
zurück!

Zurück
Dr. med. Danziger
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Windmühlenstraße 49
Sprechzeit: 10-1 und 4-6 Uhr
Röntgen-Institut

Von der Reise zurück
Dr. Felix Cohn
Frankfurter Straße 6
Spezialarzt f. Hals, Nasen, Ohren

Zurück
Dr. Bischoff
Süd

Kassen-Sprechstunden täglich von 8-9 und 2-3 Uhr, außer Sonnabends nachmittag. - Außerdem Montags und Donnerstags ab 5 1/2 Uhr nachmittags.
- Institut für Elektrotherapie -
Röntgenlaboratorium

DR. KURT WIENER
HOMÖOPATH. ARZT
zurück

Zurück
Zahnärzte **Dr. Gotthilf Koch**
Frau **Margarete Koch**
Roßplatz 6
Fernsprecher 154 78

Zahnarzt Dr. Hoffmann
Taucha, Lindnerstr. 28
Von der Reise zurück
Telephon 295

Reichsbanner
Schwarz, Rot, Gold
Eisenbahnstr. 134 Leipzig Tel. 198 44
Geschäftsstelle:
Leipzig, Gellertstraße 119.

Ortsverein Leipzig, Schulsport.
Sandballspiel, beginnt wieder Montag, den 27. August, 18 Uhr, auf dem Sportplatz hinter der Ausstellung. - Da mehrere Stühle ausgezogen werden sollen, müssen alle erscheinen. Neue können noch hinzukommen.

Nähmaschinen
zu den besten gütigen Zahlungsbedingungen
Köhler-Nähmaschinen GmbH.
Passage Specks Hof, Laden 41, Eingang von der Nikolaitraße

Quittungs-Abdruck u. Deklamationsmarken
seit 45 Jahren
als Spezialität
Conrad Müller
Leipzig

Möbelhaus Poll
Eggenbacher Markt
Straß. 14, 16, 21
Schlafzimmer
Eiche lackiert
Schränke 130 cm
kompl. 445
Teillieferung

Gute Bücher kaufen Sie

in der
Leipziger Buchdruckerei AG
Hdt. Buchhandlung, Tauchoer Straße 19-21

Gummi-Klasse
LEIPZIG-HAINSTR. 17
Gummi-Strümpfe
Fessel-Former
Hüftgürtel / Brusthalter
Leibbinden / hyg. Artikel

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Ein gutes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet, im Alter von 55 Jahren, meine liebe Frau unsere herzensgute Mutter Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau
Luise Herz geb. Heine
Leipzig-Volkmarisdorf, den 23. August 1928
In tiefem Weh
Karl Herz nebst Kindern und Angehörigen.
Einschierung Montag 1/2 2 Uhr, Kapelle Südringhof. Blumen spenden werden dankend abgelehnt
Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

Am 24. August, zehn Tage nach dem Ableben meiner lieben Mutter, ist mein lieber Stiefvater, der Gastwirt
Richard Aermlich

an den Folgen eines Gehirnschlages nach kurzen Krankenlager entschlafen. Sein Leben war Arbeit.
Oetzsch, den 25. August 1928.
In tiefer Trauer
Rudolf Schmieder
Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. August, 14 Uhr, auf dem Friedhof in Gautzsch statt.

Infolge Unglücksfalls verchied am 23. August inmitten seiner Tätigkeit mein Tischler
Wilhelm Hempel
Ich verliere in ihm einen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter, dem ich stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werde. **Gustav Lehmann, Lebensbau**

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzeln für die Beweise lebendiger Teilnahme beim Tode unserer lieben guten Tochter, Schwester und Braut
Frieda Franke
zu danken, sagen wir allen für die reichen Blumen spenden, hierdurch unsern herzlichsten Dank. Dem dem Redner vom Personalrat des Konsumvereins abgetragene, Schmittwaren-Konsum Südbühne an allen lieben Verwandten und Bekannten.
Leipzig W 32, Siemenstraße 50.
Der trauernde Vater **Hermann Franke**
nebst Sohn nebst Brautmann.

Darf Reichswehr morden?

In dieser Zeit, da es leider sogar Sozialisten gibt, die von „unserer“ Reichswehr sprechen, tut es gut, sich über den Geist dieser republikanischen Reichswehr zu orientieren.

Die nicht mehr ganz jungen unter uns wissen, daß im Heere des Kaisers Wilhelm, der jetzt in Doorn die Hosen reinigt, die er sich bei seiner Desertion so vollgemacht hatte, der Grundsatz galt, daß der Soldat auf militärischen Befehl selbst auf Vater und Mutter zu schießen habe.

Ist das Heer der schwarzrotgoldenen Republik, die Reichswehr, frei von einer Gesinnung, die den Nichtsoldaten vogelfrei für das Militär erklärt?

Im Januar 1928 ist das „Unterrichtsbuch für Reichswehrsoldaten“ erschienen, verfaßt vom Reichswehr-Hauptmann Hube. Darin heißt es im Kapitel über den Verkehr mit Zivilisten:

„Art der Beleidigung durch einen Zivilisten in grobe Beschimpfung Deiner (im Original groß geschrieben, H.) Person oder des Soldatenstandes aus, so hast Du den Zivilisten mit Waffengewalt daran zu hindern, seine Beschimpfung fortzusetzen.“

Nach dieser Vorschrift ist der Reichswehrsoldat also verpflichtet, bei einer Meinungsverschiedenheit die sein Bajonett, das von deinen Steingewehren angeschafft wurde, ins Gefröse zu stoßen.

Das wird den Reichswehrsoldaten offiziell gelehrt. Im zehnten Jahre der „demokratischen“ Republik!

Republik? Ach ja, der Lehrer der Reichswehrsoldaten kann an einer Stelle nicht umhin, den Soldaten mitzuteilen, daß Deutschland eine Republik geworden ist. Aber da geht ein goldiges Soldatenherz mit ihm durch, er denkt an die Vergangenheit und an die erhoffte Zukunft, und darum senkt er seinem Jüngling tief ein Samenorn in die Brust:

„Mag die monarchische Staatsform dem Soldaten heizen von Natur und aus uralter Tradition heraus näher stehen! Die Zeiten sind zu ernst für müßige Vergleiche.“

Wir sehen, wie das Soldatenherz jenes Hauptmanns der Soldaten müßige Vergleiche erparen will. Und wir sind überzeugt, daß er und seinesgleichen die Republik nicht. Zwar nicht aus uralter Tradition. Aber weil sie ihm erlaubt, ihre Soldaten von ihm befehlen zu lassen, in welchen Fällen man einen richtiggehenden Republikaner mit dem Seitengewehr anzuknien oder mit einer Kugel zu durchlöchern hat. Und das ist doch auch Tradition.

Darf „unser“ Reichswehr morden? Aber nein. Sie „hat“ nur den Zivilisten mit Waffengewalt am Schimpfen zu verhindern. Einmal wird ihm dabei das Schimpfen vergeben. Und das ist einer der republikanischen Fortschritte des Jahres 1928. Hannes.

Ein Wiederaufnahmeverfahren nach 37 Jahren

Die Verurteilten gestorben: im Zuchthaus und Irrenhaus

Im Jahre 1891 verurteilte das Schwurgericht in Epinal (Frankreich) Vater, Mutter und Sohn Adam wegen Mordes zu je 15 Jahren Zwangsarbeit; sie waren angeklagt, im Juli 1888 ihre Pensionärin, die Witwe Barthelemy auf grausamste Weise getötet zu haben.

Und die vor 37 Jahren Verurteilten? Der Vater im Bagno gestorben; die Mutter noch während der Untersuchungshaft im Irrenhaus elend zugrundegegangen — zu Hause klagten um sie minderjährige Kinder. Und der Sohn? Als einziger der Freiheit wiedergegeben, fand er den Tod im selben Irrenhaus wie seine Mutter!

Alle drei — Vater, Mutter und Sohn — leugneten vom ersten Tage an ihre Schuld. Was nützte aber all ihre Beteuerungen, da ihr Nachbar, ein Mensch von krimineller Vergangenheit, mit den Angeklagten verfeindet, als einziger Zeuge untrügeliche Beweise ihrer Schuld erbrachte.

Aus dem fernen Bagno, von Guanana, der Deportiertenhölle, schrieb Vater und Sohn wiederholt an den Justizminister — nach wie vor beteuerten sie ihre Unschuld! Vergeblich; es gab keinen formellen Grund für eine Wiederaufnahme. Die Schuldlosen hofften aber trotzdem und litten Qual und Pein zwischen Mördern und Räubern, Raubzählern und Faltschmützern, kühten jahrelang eine Tat, die sie nicht begangen. Der Vater ging unerhört zugrunde, der Sohn erblickte die Freiheit, um den Verstand zu verlieren.

An die zehnmal wurde versucht, ein Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen. Mitunter wollte es fast scheinen, als sollte es gelingen. Seit 1907 bemühte sich die Liga der Menschenrechte, dem Rechte zum Sieg zu verhelfen. Vergeblich! Der Kampf ging aber weiter.

Im Frühling dieses Jahres trat plötzlich eine Wendung ein. Witwe und Tochter des früheren Leiters des Bagno in Guanana gaben unaufgefordert die Erklärung ab, daß auch sie von der Unschuld aller drei — Vater, Mutter und Sohn — seit langem überzeugt seien. Louis Adams Anwalt machte diese Erklärung zum Ausgangspunkt neuer Bemühungen. Und diese, gemeinsam mit den Ermittlungen des vortrefflichen Kriminalkommissars des Sureté General Buffét, ergaben tatsächlich die Unschuld aller drei Verurteilten.

Der einzige Belastungszeuge Felicien Duchane war tot. Da meldete sich eines Tages beim Untersuchungsrichter in Gadoruppe — so hieß das Heimatsdorf Adams in den Vogesen — ein altes Frauenchen, Dorfbewohnerin Claude. Und beichtete: Sie sei Zeugin der gräulichen Tat in der verhängnisvollen Julinacht 1888 gewesen. Den Mord haben aber nicht Adam und dessen Sohn begangen — nein, Ortsfremde, Unbekannte Sie habe geschwiegen — aus Furcht vor Felicien Duchane. Zeit Lebens habe ihr aber das Gewissen keine Ruhe gelassen. Nun sei Duchane tot; da habe sie sich entschlossen, endlich die Wahrheit zu sagen...

Nur kurz war die Verhandlung vor dem Kassationshof. Weder Publikum noch Presse waren vertreten, bloß der Sohn, der jahrelang um die Ehre seiner Familie gekämpft, und die wenigen Angehörigen der unschuldig Verurteilten — alle in Trauer. Im Winter dieses Jahres wird die Wiederaufnahmeverhandlung stattfinden. Den Verurteilten wird ihr Recht werden. — Nach 37 Jahren...

Ein Justizirrtum mehr! Die Angeklagten waren nicht zum Tode verurteilt worden. Nur — zu 15 Jahren Bagno. Das Urteil kam aber dem Tode gleich. Justitia — du darfst auf deine Diener stolz sein! Leo Rosenthal.

Untergrundbahnunglück in Neuhort

20 Tote

WTB Neuhort, 24. August.

Heute abend entgleiste ein Zug der Neuhorter Untergrundbahn. Nach den ersten noch nicht bestätigten Meldungen sollen 25 bis 30 Personen getötet worden sein. Bisher wurden 12 Verletzte aus der Untergrundbahn herausgetragen und ins Krankenhaus gebracht. Polizei und Feuerwehr arbeiten sieberhaft, die eingeschlossenen Fahrgäste zu befreien.

WTB Neuhort, 24. August.

Bei dem Unglück auf der Untergrundbahn wurden nach einer amtlichen Meldung 20 Personen getötet. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Der letzte Wagen eines Untergrundbahnzuges entgleiste, als der Zug die Station Timesquare verließ. Ein Teil des Zuges wurde weggerissen. Sofort wurden Polizei, Krankenwagen und Feuerwehr alarmiert, die schnellstens zur Unglücksstelle eilten. Der elektrische Strom wurde abgestellt, wodurch der gesamte Untergrundbahnverkehr im Westen Neuyorks lahmgelegt wurde. Da sich das Unglück in der verkehrsreichsten Nachmittagsstunde ereignete, entstand ein riesiges Gedränge auf allen anderen Stationen. Viele Personen verließen die stillstehenden Züge wegen der in der Untergrundbahn herrschenden erstickenden Hitze und liefen an den Gleisen entlang zur nächsten Station.

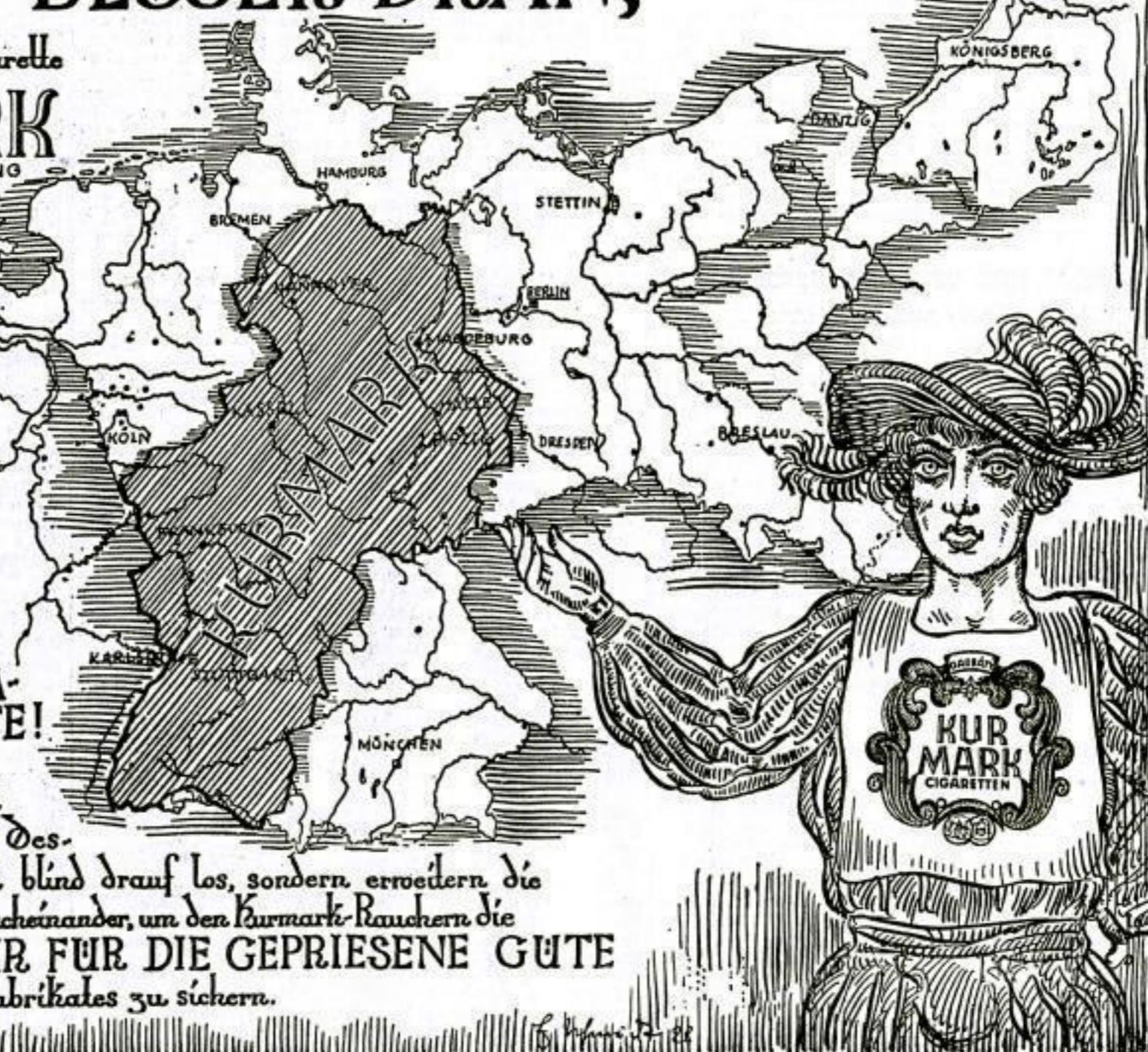
SIE SIND BESSER DRAN,

denn Sie können die Cigarette KURMARK SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG IN IHRER STADT KAUFEN!

Wir haben vor 6 Monaten diese neue Cigarette herausgebracht und sahen uns gezwungen, die Einführung sofort auf einzelne Gebiete zu beschränken, weil die Nachfrage sich in einem

BISHER NOCH NIE DAGEWESENEN UMFANGE STEIGERTE!

Der Qualitätsgedanke ist unser oberster Grundsatz. Deshalb produzieren wir nicht blind drauf los, sondern erweckern die Kurmark-Gebiete nacheinander, um den Kurmark-Rauchern die STÄNDIGE GEWÄHR FÜR DIE GEPRIESENE GÜTE des Fabrikates zu sichern.



Elternratswahlen in Sachsen

Kl. Nachdem nunmehr der Übergang der sächsischen Elternratswahlen vorliegt, kann eine Gesamtübersicht zeigen, wie — hinter es im Grunde genommen, doch noch in der sächsischen Elternratswahl in bezug auf die Verteilung der Schulfrage ist. Am weitesten besten ist das Ergebnis in Leipzig-Stadt und Leipzig-Land, wo sich einwandfreie weltliche Mehrheiten ergeben. In Leipzig stehen 372 weltliche 294 christlichen, in Leipzig-Land in 30 Schulbezirken 167 weltliche 104 christlichen Vertretern gegenüber. Schon die anderen sächsischen Großstädte verlagern. In Dresden und Chemnitz ist die Zahl der christlichen Vertreter um ca. 50 Prozent höher als die der weltlichen, in Plauen sogar fast das Doppelte. Die genauen Zahlen: Dresden 428:1677, Chemnitz 170:278, Plauen 39:75. Dieses Zahlenverhältnis zeigt uns, wie auch weite Kreise der Industriearbeiterschaft noch in kirchlichen Bann geschlagen sind. Und wenn's schon in den Großstädten so ist, dann kann man in Mittel- und Kleinstädten und auf dem Lande nicht mehr verlangen. Eingeringermaßen mögen noch die Dresdner Amtshauptmannschaften. Nach den Ergebnissen von 28 Schulbezirken halten sich weltliche und christliche Vertreter mit 158:165 Sätzen etwa die Waage, wobei allerdings das überaus günstige Ergebnis von Freital (44 weltliche, 16 christliche) den wesentlichen Ausschlag gibt. Über die Ergebnisse der anderen Bezirke der Dresdner Kreisshauptmannschaft sind kaum dislokabel. In der Freiburger Gegend umfassen die Christlichen über das Doppelte der Weltlichen (in 10 Schulbezirken 53 christliche, 23 weltliche), und um Pirna ist es noch ungünstiger (in 6 Schulbezirken 15 weltliche, 40 christliche), in Pirna selbst 12 weltliche gegen 15 christliche. Auch Meissen, Kleina, Großenhain mit Umgebung können sich nicht rühmen. Die knappe weltliche Mehrheit Meissens (28:26) wird doppelt aufgewogen durch Kleina (33 chr., 22 w.) und Großenhain (10 chr., 5 w.). Im ganzen zeigen dort 10 Schulbezirke ein Ergebnis von 77 weltlichen zu 107 christlichen Elternratsmitgliedern. Ebenso ungünstig sind Zwickauer Gegend, oberes Erzgebirge, Vogtland, Lausitz. Die Ergebnisse sind im Zwickauer Bezirk aus vorliegenden 17 Schulbezirken 99 weltliche und 168 christliche, Zwickau selbst, höchst unbefriedigend mit 39 weltlichen zu 61 kirchlichen Vertretern. Fünf Orte des Vogtlandes stellen mit 12 weltlichen 42 christlichen das bescheidenste Ergebnis. So Adorf 10 chr., 2 w., Auerbach 12 chr., 2 w., Marktneustadt 5 chr., 0 w. Fast ebenso ungünstig das obere Erzgebirge. Aus 17 Schulbezirken sind 162 chr., aber nur 65 weltliche Elternräte gemeldet. Um Chemnitz ist es ähnlich. 26 Schulbezirke: 175 Christliche, 102 Weltliche. Ein solches Ergebnis ist kein Wunder, wenn a. B. so radikale Orte wie Limbach 13 Christliche und nur 5 Weltliche, Mitteltröbna gar nur 9 Christliche in den Elternrat entsenden. Die Lausitz bringt aus 9 Schulbezirken 2 weltliche und 7 christliche Mehrheiten mit dem Gesamtergebnis von 60:100 Vertretern.

Außer Leipzig-Stadt und -Land bedrängen die übrigen Amtshauptmannschaften des Leipziger Kreises auch noch nicht. Borna: 34 weltliche, 50 christliche; Grimma: 18 weltliche, 22 christliche; Rochitz: 21 weltliche, 26 christliche; Oschatz: 8 weltliche, 10 christliche; Döbeln: 26 weltliche, 31 christliche Vertreter; also immer mehr oder weniger überwiegend die Christlichen. Als charakteristisch wollen wir hier nur 2 Orte einmal herausheben. Wurzen hat bei einer proletarischen Mehrheit im Stadtverordnetenrat doch nur 6 weltliche gegen 8 christliche Vertreter aufbringen können. Dieser Fall zeigt, daß doch noch viele, die sonst politisch links stehen, bei der Elternratswahl wahrscheinlich nach rechts in christliche Lager abzuweichen. Und in Rochitz haben es die Weltlichen nur auf 4 Vertreter gegen 9 Christliche gebracht. Wahrscheinlich der Arbeiterchaft ist hier der zweite weltliche Grund, der sich klar an der aufgenommene Statistik ausweist, neben dem vorhin genannten. Aus Rochitz wurde berichtet:

Für die christliche Liste stimmten 265 Fabrikanten, Geschäftsleute und Beamte und 305 Arbeitereltern, für die weltliche Liste 279 Arbeitereltern. Nichtwähler sind zu verzeichnen: 56 Fabrikanten, Geschäftsleute und Beamte und 550 nichtwählende Arbeitereltern.

Es ist bei dieser Einstellung nicht zu vermuten, daß die christlichen Vertreter einen noch bemerkenswerten Vorsprung haben. Nach den bisherigen Ergebnissen, die sich nur noch wenig steigern werden, da nur noch Einzelergebnisse ausstehen, stehen 1895 weltlichen 2580 christliche Vertreter gegenüber.

Diese Zahl lesen und erkennen und — ihren Ursachen nachgehen und Abhilfe schaffen, bedeutet für uns eine erhebliche Aufgabe. Sie liegt darin, den Eltern erstens die Bedeutung auch dieser Wahl an sich klar zu machen. Und zweitens darin, den Arbeitereltern zu beweisen, daß für sie nur die weltlichen Listen überhaupt in Frage kommen können. Denn auch diese Wahl ist, auch wenn man es ihr nicht sofort anseht, ein Teil des Befreiungskampfes, der geführt werden muß. Daß er noch recht schwach geführt wird, weist die im ganzen geringe Wahlbeteiligung aus. Nur der kleinere Prozentsatz der Orte bewegt sich über 50 Prozent Wahlbeteiligung, er sinkt bis zu 30,7 Prozent (Weinböhla) herab. Leipzig belegt mit 61,4 Prozent eine der ersten Stellen. Nach Bismarck, das mit 92 Prozent (weil die Wahl mit der Reichstagswahl ausgetragen wurde) die Spitze hält, folgt Pegau mit 70 Prozent in weitem Abstand, aber doch gegenüber den anderen relativ hoch.

Einen wirklichen Erfolg für die Weltlichen kann aber nicht eine starke Wahlbeteiligung zur Wahlzeit, sondern nur eine stetige Arbeit und Elternschulung bringen. Sie darf, trotz aller anderen Aufgaben, nicht vernachlässigt werden. Die Kirche weiß, warum sie so zäh um die Jugendzuzug kämpft. Lernen wir in dieser Beziehung vom Gegner!

Kampf-Ende im Dillbeizel

Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts in der Metallindustrie des Dillgebietes und der oberen Lausitz haben zu einem Einigungsvorschlag geführt, den die Parteien sich verpflichteten, ihren Mitgliedern zu unterbreiten. In einer am Freitag (Kattgundener) Funktionärerversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Herborn, in welcher der Führer des Kampfes, der Reichstagsabgeordnete Meß, Frankfurt, referierte, wurde nach einer lebhaften, jedoch äußerst sachlichen Debatte mit großer Mehrheit die Annahme der Einigungsbedingungen in geheimer Abstimmung beschlossen. Die Funktionäre der oberen Lausitz dürften sich diesem Beschluß anschließen, ebenso die übrigen Metallarbeiterverbände. Die Arbeitsaufnahme erfolgt am Montag.

Der Einigungsvorschlag sieht u. a. vor, daß die rechtlichen Differenzen der Bürger Hütte durch einen Schlichteramt unterzucht und endgültig geregelt werden sollen. Betriebsvertretung, Betriebsleitung und beiderseitige Organisationsvertreter stehen diesem Schlichteramt, über den beide Teile sich zu verständigen haben, zur Seite. Seine Entscheidung ist bindend. Den übrigen von der Aussperrung betroffenen Werken wird zur Pflicht gemacht, für die Durchführung der rechtsverbindlichen Schlichteramt vom Juni dieses Jahres zu sorgen. Für den einzelnen Arbeiter sollen überprüfbar und loyal abgestellt werden. Maßregelungen finden nicht statt. Es dürfen so lange keine betriebsfremden Arbeiter eingestellt werden, als die am Arbeitskampf beteiligten Arbeiter nicht restlos untergebracht sind.

Wer die schwierigen Verhältnisse des Dillgebietes kennt, wird zugeben, daß sich die Arbeiterchaft erfolgreich geschlagen hat. Verschlechterungen der Arbeitszeit und der Ferien wurden abgemindert und die Möglichkeiten zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit geschaffen.

Verbandstag der Tabakarbeiter

Der Münchner Tabakarbeiterverband fand am Freitag nach fünfjähriger Dauer ihren Abschluß. Der von Kiel, Eifen, erstattete Bericht über den letzten Internationalen Tabakarbeiterkongress in Paris wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Den Vorschlägen der Statutenkommission wurde zum überwiegenden Teile zugestimmt. Die Erwerbslosenunterstützung soll nach den Vorschlägen des Vorstandes je nach der Hauptkassenbeiträge 3, 4, 20, 40, 7, 20 und 9 Mark in der Woche betragen. Die Unterstützung erreicht in der Höchstklasse einen Betrag von 72 Mark im Mitgliedsjahr. Die Umzugsunterstützung wird jenen Mitgliedern gewährt, die mindestens 156 Beiträge geleistet haben, einen eigenen Haushalt führen und aus triftigen Gründen den Wohnort wechseln wollen, sofern die Entfernung bis zum neuen Wohnort mindestens 12 Kilometer beträgt. Die Unterstützung beträgt je nach den Hauptkassenbeiträgen nach dreijähriger Mitgliedschaft 20 bis 60 Mark, nach 4 Jahren 30 bis 85 Mark, nach 5 Jahren 40 bis 110 Mark.

Die Wahl des Vorstandes erfolgte nach dem Ausschusse und des Beirats ging rasch und reibungslos vor sich. Der langjährige erste Vorsitzende Karl Deichmann tritt endgültig zurück. Der Kongress ernannte ihn in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Verband zum Ehrenvorsitzenden. An die Stelle Deichmanns tritt Ferdinand Husing, Bremen. Zweiter Vorsitzender wurde Otto Wenzel, Bremen. Alfred Kiel, Gießen wurde als Sekretär in die Verbandsleitung berufen.

Das Jugdsicherungsweisen in Sachsen

Von einem Eisenbahnsachmann erhalten wir folgende Zuschrift:

Das letzte große Eisenbahnunglück in Bayern, wo die Sicherheitseinrichtungen verlagert haben, veranlassen uns, einiges über die Eisenbahnsicherungsanlagen in Sachsen zu berichten.

Einen derartigen Unfall, wo die Schuld nach den Presseberichten in den Fahrtrahnenverhältnissen bzw. durch Verlegen der Weichen lag, ist in Sachsen nicht für möglich, auch wenn es nur eine Zwischenzeitliche Sicherung gewesen ist. Zwischenzeitlich heißt eine provisorische zeitlich begrenzte Jugdsicherungsanlage, die aber genau wie eine dauernde Anlage den bestehenden Vorschriften entsprechen muß und geprüft wird.

Soweit uns bekannt ist, ist das Jugdsicherungsweisen in Sachsen als vorbildlich anzusehen. Der Direktionsbezirk Dresden ist in eine Anzahl Telegraphenmessbereiche eingeteilt, welche den zwei elektrotechnischen Beamten unterstellt sind. Nur diese Dienststellen sind für sämtliche Neuanlagen und Unterhaltungsarbeiten für das gesamte Fernmelde- und Sicherungsweisen verantwortlich. Das Personal besteht aus Fachleuten und langjährig angeleiteten Hilfsarbeitern vom Werkleiter bis Oberbeamten. Dieses einwandfreie System in Sachsen wird aber, infolge der verkehrten Ausbau- und Sparpolitik, voraussichtlich dem preussischen Muster weichen müssen. In Preußen und zum Teil auch in den übrigen Bundesstaaten ist das Sicherungs- und Fernmeldewesen den Bauämtern unterstellt bzw. den Bahnmessern, welche nicht die entsprechenden Fachkenntnisse besitzen, da die Dienststellenleiter Bautechniker sind. Die ganze Verantwortung in diesen Bezirken liegt auf dem schlechtesten, untergeordneten, sachmännlichen Personal.

Es wäre natürlich entschieden ein Vorteil für Verwaltung und Personal, wenn ein einheitliches System auf der ganzen deutschen Reichsbahn eingeführt würde, nur darf dieses nicht geschehen auf Kosten der Sicherheit des reisenden Publikums oder des Personals.

Trotzdem die Sicherheitseinrichtungen gut ausgebaut sind, läßt die Unterhaltung der Anlagen sehr viel zu wünschen übrig. Nach der Vorschrift soll jedes Jahr eine Revision der mechanischen Einrichtungen stattfinden, aber infolge Personalmangels, zum Teil auch Mangels an Material und Werkzeug, können diese Unterhaltungsarbeiten nur alle 2 bis 3 Jahre durchgeführt werden.

Ein Hauptteil Schuld an dem Verlegen und der schnellen Anwendung der Sicherheitseinrichtungen liegt an dem schlechten Oberbau der Reichsbahn, das sind: Schienen, Weichen, Herz- und Kreuzungsteile, sowie die Befestigungsteile dazu. Durch die immer schwerer werdenden Fahrzeuge, besonders Lokomotiven, ergibt sich eine ganz rapide Abnutzung des Oberbaues. Zum Teil werden jetzt auf Haupttrassen, wo Schnellzüge verkehren, durch Gleisumlegungen Besserungen geschaffen. Die Sicherheitseinrichtungen, welche zum größten Teil unmittelbar am Oberbau befestigt sind, müssen naturgemäß hart darunter leiden. Diese Arbeiten, die Unterhaltung des Oberbaues, liegt auch in Sachsen den Bauämtern bzw. Bahnmessern ob. Durch den Personalmangel in diesen Dienststellen, und vor allem durch die Einführung des Zeitarbeiter-systems, sind teilweise katastrophale Zustände im Eisenbahnbau zu finden.

Für Unterhaltung der Sicherungsanlagen ist dringend eine Personalvermehrung notwendig, dazu eine achtstündige Arbeitszeit und bessere Entlohnung. Nur so wird das Personal vor einer Überlastung geschützt werden können und die Unfallsfälle durch Verlegen der Sicherheitseinrichtungen zu verhindern sein.

Die Kommissionen, die zur Untersuchung der Bahnamlagen gebildet worden sind, werden nur dann Zweck und Erfolg haben, wenn Personal- und Gewerkschaftsvertreter zu dieser Arbeit mit hinzugezogen werden. Andernfalls werden die Untersuchungen sich nur gegen das untere Personal auswirken, indem die Dienststellenleiter unumensliche Leistungen von den Arbeitern und Beamten verlangen.

Entschlüssenes Bekenntnis

In einer der heute üblichen Schmierereien über den bevorstehenden Zusammenbruch der SPD schreibt das WSP-Büro in den schönen Satz:

„Als ob der SPD ein Zuwachs nicht zu gönnen wäre!“

Es ist nicht das erste Mal, daß wir eine treue Bundesgenossenschaft zwischen WSP und SPD konstatieren. Man kann wohl beiden Seiten gleichermäßen zu dieser Freundschaft gratulieren!

Dresden-Freital. Todlich verunglückt. Am frühen Morgen des Freitag wurde der hoch in den Schallgarnen stehende, mit dem Transport von Feuerungsmaterial beschäftigte Arbeiter R. in den Schallgarnen Gusskessel von einer Last der Werksbahn überfahren und auf der Stelle getötet. R.

hatte seine Schubkarre auf dem Eis stehen lassen, obwohl er angeblich wußte, daß rangiert wurde, und versuchte, sie noch vor einer rasch nähernden Last herunter zu bringen; dabei wurde er jedoch erfasst und die Räder des Eisenbahnwagens gingen ihm direkt über den Kopf.

Cherobahn. Bestrafter Leichtsin. Bei einem Motorausflug, den ein hiesiger Bäderpolizeistelle mit einem jungen Mädchen unternahm, sollte auch die völlig unerfahrene Begleiterin „einmal ein bisschen lenken“. Als diese dabei einen Handwagen ausweichen wollte, kippte die Karre um und warf beide auf den Fahrdamm. Mit einer Gehirnerschütterung und erheblichen Kopfverletzungen mußte das Mädchen ins Löbauer Krankenhaus übergeführt werden.

Aus der Gewerkschaftspraxis

Verkehrsbund Leipzig

Quartals-Delegierten-Generalversammlung

Der Deutsche Verkehrsbund hielt am 22. August seine zweite Quartals-Delegierten-Generalversammlung ab. Den Bericht der örtlichen Verwaltung erstattete der Bevollmächtigte, Kollege Keder. Aus seinen Darlegungen ging hervor, daß im zweiten Quartal 18 Lohnbewegungen zum Abschluß gebracht wurden, die sich auf 278 Betriebe mit 16 244 Beteiligten erstreckten. Das Ergebnis war, daß für 6706 Beteiligte ein wöchentliches Mehrlohn von 24 997 Mark erreicht wurde. Die wöchentlichen Lohnzulagen schwanken zwischen 2 und 5 Mark. Für 800 Beteiligte wurde eine einmalige Lohnaufbesserung von 9875 Mark erzielt. 4650 Beteiligte erreichten eine Besserung der Vorbereitungs- und Abschlußleistungen und im Eisenhandel wurde der Kraftfahrereinsatz von 8 auf 10 Prozent erhöht. Ein neuer Manteltarifvertrag wurde zum Abschluß gebracht und in einem Falle wurde die von den Unternehmern geplante Urlaubsfürzung abgewehrt. Bei der Aussperrung in der Metallindustrie war unsere Organisation mit 421 Mitgliedern in 95 Betrieben beteiligt. Die Aussperrung endete mit dem Erfolg, daß für die Beteiligten eine Erhöhung des Stundenlohnes um 4 1/2 Pf. eintrat.

Die Durchschnittslohnsteigerung betrug pro Woche im 2. Quartal für männliche Mitglieder 3,70 Mark, für weibliche Mitglieder 2,50 Mark.

In dem verfloßenen Halbjahre wurden für Streiks, Aussperrungen und Lohnbewegungen 38 006 Mark verausgabt. Zur Mitgliederbewegung wurde berichtet, daß am 1. April ein Mitgliederbestand von 15 187 zu verzeichnen war. Am 30. Juni ist die Mitgliederzahl auf 15 641 gestiegen. Im zweiten Quartal betrug somit die Mitgliederzunahme 454. Im ersten Quartal war eine solche von 560 zu verzeichnen, so daß in dem verfloßenen Halbjahre unsere Verwaltungsstelle eine Mitgliederzunahme von 1014 verzeichnen konnte.

Am Arbeitsnachweis erfolgten im zweiten Quartal 4380 Arbeitslosenmeldungen. Am 1. April war ein Arbeitslosenbestand von 1128 zu verzeichnen, so daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen im zweiten Quartal 5508 betrug. Stellen wurden gemeldet 4293, wovon 4155 besetzt werden konnten. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 1. Juli 974. Es ist somit ein Rückgang der Arbeitslosenziffer um 164 eingetreten.

Rechtschutz wurde von den Mitgliedern in 125 Fällen bei der örtlichen Verwaltung beantragt. Von diesen wurden 120 bewilligt und 5 abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte deshalb, weil die Antragsteller noch keine 15 Beiträge in der Organisation geleistet hatten. An Geldstrafen waren von den Behörden ausgemessen 2359 Mark. Außerdem waren Schadenersatzsprüche in Höhe von 16 833 Mark gestellt. Im zweiten Quartal fanden 116 Rechtschutzfälle ihre Erledigung. Die Ausgaben für Rechtschutz betragen 4545 Mark, im verfloßenen Halbjahre waren es 7576 Mark.

Der Umsatz an Beitrags- und Invalidenmarken betrug im zweiten Quartal 164 173 Stück. Im ersten Quartal wurden 165 637 Stück umgelegt. Im verfloßenen Halbjahre waren es zusammen 329 810 Stück. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ist dies ein Mehr von 78 405 Beitragsmarken.

Für die verschiedenen Arten der Unterstützungen an die Mitglieder wurde die Summe von 59 332,30 Mark verausgabt. Der Vorkassenbestand betrug am Quartalschluß 148 938,96 Mark, oder pro Mitglied 9,52 Mark. Aus dem Kassensbericht des Kollegen Kunze war ersichtlich, daß einer Gesamteinnahme von 200 140,02 Mark eine Gesamtausgabe von 141 206,06 Mark gegenüberstand. Die Entlastung wurde einstimmig beschlossen.

In der anschließenden Diskussion wurden irgendwelche Monita an der Tätigkeit der Ortsverwaltung nicht geübt.

Der Streikampf in der Konfektion

Der Streikampf in der Konfektion wird überall im Reich bei den vom Streik erfaßten Firmen glatt durchgeführt. Die Arbeitgeber haben, wie aus verschiedenen Meldungen, so aus Steinhilberfeld und andern Orten hervorgeht, den abliefernden Heimarbeiter am Donnerstag keine neue Arbeit mehr gegeben. Das zeigt, daß die Aussperrung allem Anschein nach eine generelle werden soll. Die Arbeitgeber wollen wahrscheinlich eine andre Taktik einschlagen als 1926, wo sie den Heimarbeiter Reserve vorlegten, worin diese sich verpflichten sollten, zu ganz bestimmten Löhnen weiterzuarbeiten. Also keine Reserve, keine Bedingungen, keine Unterscheidung zwischen Organisierten und Unorganisierten, sondern Kampf in breiter Front! Demgegenüber steht die Solidarität der Herrenkonfektionsarbeiter. Diese Solidarität wird auch von den Zuschneidern beachtet. Die Arbeitgeber hatten in der Zeitgeitung den Anschein zu erwecken versucht, als ob die dem Fa-Bund angegliederte Zuschneider-Organisation nicht mitstreife. Wie die Besprechungen mit dem Verband ergeben haben, werden die Zuschneider selbstverständlich den Herrenkonfektionsarbeitern gegenüber Solidarität üben.

Der Streikampf in der Konfektion

Der Streikampf in der Konfektion wird überall im Reich bei den vom Streik erfaßten Firmen glatt durchgeführt. Die Arbeitgeber haben, wie aus verschiedenen Meldungen, so aus Steinhilberfeld und andern Orten hervorgeht, den abliefernden Heimarbeiter am Donnerstag keine neue Arbeit mehr gegeben. Das zeigt, daß die Aussperrung allem Anschein nach eine generelle werden soll. Die Arbeitgeber wollen wahrscheinlich eine andre Taktik einschlagen als 1926, wo sie den Heimarbeiter Reserve vorlegten, worin diese sich verpflichten sollten, zu ganz bestimmten Löhnen weiterzuarbeiten. Also keine Reserve, keine Bedingungen, keine Unterscheidung zwischen Organisierten und Unorganisierten, sondern Kampf in breiter Front! Demgegenüber steht die Solidarität der Herrenkonfektionsarbeiter. Diese Solidarität wird auch von den Zuschneidern beachtet. Die Arbeitgeber hatten in der Zeitgeitung den Anschein zu erwecken versucht, als ob die dem Fa-Bund angegliederte Zuschneider-Organisation nicht mitstreife. Wie die Besprechungen mit dem Verband ergeben haben, werden die Zuschneider selbstverständlich den Herrenkonfektionsarbeitern gegenüber Solidarität üben.

Das offizielle Wirtschaftsbarometer

Ernsthafte und Lächerliche von der Leipziger Messe

Nicht nur durch den Beitrag von 800 000 Mark, den der letzte Etat des Deutschen Reiches für die Leipziger Messe vorseht, nicht nur durch die Besuche von Hindenburg, Reichsministern und Reichstagsabgeordneten, die vom Messtamt sehr geschätzt und angestanden wurden, nicht nur durch zahlreiche kleine und größere Beweise von offizieller Anerkennung ist die Leipziger Messe zu dem geworden, was sie seit kurzem ist: zur offiziellen Einrichtung. Darüber hinaus hat sich das halbamtliche Institut für Konjunkturforschung, eine Filiale des Statistischen Reichsamts, veranlaßt gesehen, „in Verbindung mit dem Messtamt“ Erhebungen anzustellen, die „die Lage der verarbeitenden Industrie im Lichte der Leipziger Frühjahrsmesse 1927 und 1928“ beleuchten. Die Anregung dazu kam aus Leipzig, eine bessere Reklame für die Messe konnte kaum erfunden werden. Denn in den Augen des deutschen Durchschnittswirtschaftlers ist das Konjunkturinstitut eine amtliche und daher objektive Einrichtung. Weher ihr Maß an Objektivität mag uns ein kurzer Rückblick auf ihre Gründung unterrichten.

Als nach dem Muster der ausländischen Konjunkturforschungsorgane im Jahre 1925/26 in Berlin etwas Ähnliches aufgemacht wurde, fierte in der Reihe der vielen begeisterten Zustimmungskriterien auch ein kleiner Nistort ins Ohr der öffentlichen Meinung. Man erfuhr, daß die Mittel größtenteils aus Industriekreisen, deutscherseits, aus den Kreisen der Unternehmerverbände, stammten. Man sprach von einem jährlichen Zuschuß von 200 000 Mk. Nach langem Hin und Her erklärten die zuständigen Stellen schließlich, daß wegen der ausgleichenden Gerechtigkeit auch aus Mitteln der Gewerkschaften eine Beihilfe angenommen worden wäre. Hier sprach man von einem jährlichen Zuschuß von ganzen 1000 Mark. Wie weit die Zahlen stimmen, weiß man nicht. Das Durcheinander an Meinungen ist nie glaubhaft geklärt worden.

So weit — so gut! Man hat sich die Arbeit des Konjunkturinstituts angesehen und gefunden, daß sie über Erwarten objektiv, wissenschaftlich, brauchbar und materialreich ist. Also wurden die Angriffe auf das neue Kind der deutschen Zahlenwissenschaft auch auf Seiten der Arbeiterpresse auf das notwendige Maß zurückgeführt.

Noch kommen wir wieder zum Thema der gemeinsamen Untersuchung des Messtamts und der Konjunkturforschungsbehörde. Ihr erstes Ergebnis von der Frühjahrsmesse 1927, der Messe der Hochkonjunktur, wird folgendermaßen eingeleitet:

„Die diesjährige Frühjahrsmesse stand im Zeichen fortschreitender Aufwärtsbewegung der Wirtschaft. Nicht nur die Produktion der industriellen Rohstoffe... die durch den englischen Kohlenstreik einen starken Antriebsimpuls erfahren hatte, bewegte sich auf verhältnismäßig hoher Stufe, auch in den Verbrauchsgüterindustrien, insbesondere in der Textilindustrie, hatten Produktion und Absatz bereits seit Mitte 1928 anhaltend zugenommen.“

Das war schon damals nicht ganz unbekannt, aber es war unbefreitbar richtig. Und das Messtamt, der wissenschaftliche Partner, hat noch nie etwas dagegen gehabt, wenn man eine Messe als Rekordmesse, oder, wie es in der wissenschaftlichen Sprache heißt, als Messe „im Zeichen fortschreitender Aufwärtsbewegung“ bezeichnete.

Als aber ein Jahr später der „Rekord“ unterboten wurde, als nichts mehr die Feststellung gerechtfertigt hätte, daß Umsatz, Besucherzahl oder sonst etwas gestiegen seien, als alle diese Zahlen gefallen waren, wollte wohl das Konjunkturinstitut zu einer entsprechenden Aufzeichnung schreiben. Aber das hätte der von Berufs wegen notwendigen optimistischen Reklameabteilung des Messtamts einen üblen Strich durch die Rechnung gemacht. Was tat man? Man einigte sich auf folgenden Anfangssatz für den Band, der sich mit der diesjährigen Frühjahrsmesse auseinandersetzte:

„Die Frühjahrsmesse 1927 stand nach der Diagnose des Instituts für Konjunkturforschung im Zeichen eines zögernd fortschreitenden Aufschwungs...“

Das Institut hatte offenbar nicht damit gerechnet, daß es noch Leute mit gutem Gedächtnis gibt, die sich die Mühe machen, diese Diagnose nachzuschlagen und sich nicht auf Versicherungen zu verlassen. Aus einer „fortschreitenden Aufwärtsbewegung“ ist ein „zögernd fortschreitender Aufschwung“ geworden. Und man mache uns nicht den Vorwurf der Wortklauberei: denn auf Grund dieser „korrigierten“ Feststellung wird natürlich ein anderer Bau, ein anderes Kartenhaus der Konjunkturforschung errichtet.

... und die Presse?

Wie sehr die Messerfolge auf die steigende Konjunktur und nicht allein auf die Leipziger Absatzorganisation zurückzuführen sind, haben wir schon einmal nachgewiesen. Und auch das ist hinreichend bekannt, daß diese Konjunktur, die sich auf schnellem Abstieg befindet, nur, aber auch nur eine Inlandskonjunktur gewesen ist. Das stellt auch bedauernd die Untersuchung des Konjunkturinstituts fest; nicht einmal, sondern an mehreren Stellen. Wo bleibt da die Behauptung des Messtamts von der kolossalen Exportsteigerung durch die Messe? Wo finden wir sie in der Handelsbilanz? Und warum wartet man mit Ängsten auf die Erwerbslosenziffern früherer Winter, wo doch die angeblich exportfördernde Messe vor der Tür steht? Nein, meine Herren, so einfach ist die Sache nicht, wie sie in Ihren Reklametatalogen gemacht wird, die von der nationalen Wirtschaftspresse kritisch wiedergegeben werden.

Aus den Spalten dieser weitverbreiteten Organe, die „wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse“ den Millionen

ihrer Leser mundgerecht zum Morgentaffee servieren, kommt die allgemeine Meinung, die die Bedeutung der Messen und Ausstellungen, insbesondere die der Leipziger Messe, für das deutsche Wirtschaftsleben himmelhoch über sich ähzt.

Wie geht die Beeinflussung der unbestechlichen Presse vor sich? Durch Inserate? Auch sie tragen wohl dazu bei. Aber das Messtamt inseriert hauptsächlich zweimal im Jahr; das macht den Kohl nicht fett. Und die Zeitungslobhymnen reifen das ganze Jahr über nicht ab. Die tatsächlichen Mittel sind schwieriger aber wirksamer. Ihr Fundament ist der Stolz des viertrindenden Teufels auf „seine Weltmesse“. Gerade die Provinzredakteure sind die prominenten Vertreter dieses lächerlichen Nationalstolzes. Ihr Material beziehen sie vor allen Dingen aus den regelmäßig versandten Wochenzetteln der „literarischen Abteilung des Messtamts“. Da steht ganz sachlich: „Die Textilindustrie wartet auf die Leipziger Messe.“ Stimmt! Sie wartet mit Sehnsucht darauf. Aber warum? Weil das Messtamt sozusagen verspricht, daß der Profitrückgang dieser Industrie durch die Messtamtsaufträge aufgehoben wird. Man suggeriert durch jährlich wiederkehrende Notizen und Artikel im redaktionellen Teil der „unabhängigen“ Tagespresse den Lesern, daß zweimal im Jahre in Leipzig ihr Schicksal mit entschieden wird.

Und dann das Käseblättchen des Messtamts im Gewande einer neutralen Exportzeitschrift, die das ganze Jahr über in vier Sprachen erscheint. Sie bezeichnet sich selbst als größtes Exportblatt Deutschlands. Kein Wunder, wenn sie gratis in alle Erdteile verschickt wird. Ein Meer von Inseraten bedeckt den größten Teil der Unkosten. Und an geschickten Inseratenwerbern ist kein Mangel. — Natürlich werden auch die wichtigsten in- und ausländischen Organisationen und — Redaktionen damit beliefert. Sie schöpfen den Großteil ihrer Kenntnis der Leipziger Messe daraus. Und dann schicken sie ihre Redakteure nach Leipzig; die Herren machen sich ein Vergnügen daraus, bei gutem Essen und Trinken von Raimund Köhler selbst oder gelegentlich gar von einem leitenden Minister als würdige Vertreter der siebenten Großmacht geehrt zu werden.

Und welcher Redakteur, der die Messe nicht aus jahrelanger Betrachtung genau kennt, der nicht Routine im Besichtigen von Ausstellungen hat, könnte ein Bild aus dem Trübel des Messtamtes nach Hause nehmen, zumal wenn der halbe Tag mit Führungen, Frühstück und Festessen besetzt ist? Da kommt ihm denn der „Tagesbericht der literarischen Abteilung“ zu Hilfe, den er mehr oder weniger wörtlich nach Hause drahtet. Dieser Tagesbericht, von Angestellten des Messtamts rechtzeitig gemacht, spricht immer von Rekordmessen, wenn ein einigermaßen leidlicher Besuch von schauenden Provinzonteln zu verzeichnen ist.

Und wie sehen nahher die Berichte aus,

die das Messtamt, trotzdem es selbst Urheber, wenigstens indirekter Urheber war, in Sammelbänden als Urteil der Presse herausgibt? Sehen wir uns einmal die Auszüge an, wahllos herausgegriffen aus dem 1927 herausgegebenen Buch: „Die Technische Messe in der Weltwirtschaft, Internationale Pressestimmen über die Leipziger Frühjahrsmesse 1927.“ Was heißt es schon, wenn der Berichterstatter der Baseler Nachrichten schreibt: „... es ist eine Parade deutschen Geistes, die hier zu sehen ist.“ Oder wenn De Telegraf die Bugramaschinenmesse als eine „absonderliche Ausstellung von Druckmaschinen“ bezeichnet? Natürlich findet man nicht alle Tage so viele und so verschiedene Druckmaschinen auf einem Haufen. Das Handelsblad stellt fest: „Man trifft Klebenmaschinen an, deren Abbild in Staunen versetzt.“ Der gründliche Economist bringt sogar Spezialfeststellungen dieser Art: „Die Technische Messe ist besonders reich an Neuheiten, hauptsächlich in Werkzeugmaschinen.“ Man denke, was für Mühe der Berichterstatter gehabt hat, dies ausfindig zu machen. Die New York Herald Tribune geht noch tiefer: „So war die Leipziger Schau ein Erfolg vom Standpunkt der Menge und Qualität des Angebots und im Hinblick auf den Umsatz. Ein sehr lebhaftes Geschäft wurde mit dem Auslande getätigt.“ Leider sagt das Konjunkturinstitut das Gegenteil! Der Tagesbericht des Messtamts hat geflüstert.

Was hiltos haben wir ein paar Auszüge herausgegriffen, die vom Messtamt fleißig gesammelt und auf 42 Seiten gedruckt wurden. Und was besagen sie? Daß die Leipziger Messe sehenswert ist, daß sie einen Haufen Neues bringt, was niemand bestreitet. Und dann fangen sie lustig an, Tatsachen zu behaupten, die keine Tatsachen sind.

Wir haben schon geschilbert, auf welche Weise diese Berichte entstehen, aber keineswegs, warum sie so entstehen. Auf die Gefahr hin, uns die ewige Feindschaft aller oder wenigstens der überwiegenden Mehrzahl der bürgerlichen Journalisten zuzuziehen, wollen wir dies Geheimnis lüften. Denn eben vom Redaktionsleben zum Redakteur aufgerückten Jüngling reizt die Aussicht, nach Leipzig als „Sonderberichterstatter“ zu werden. Größere Feststellen sind ihm fremd. Und nun steht er in dem Trübel der Messe, größer und verwirrender, als er sich die Sache vorgestellt hat. Je mehr er sieht, desto weniger kann er sich ein Bild von der Sache machen. Und dabei soll er „serios“ berichten. Da greift er zum Strohhalm des messtamtlichen Tagesberichtes, verzerrt ihn mit nichtsagenden Phrasen. Je mehr Zeilen, desto besser! Er tobt sich auch dann aus, wenn er nicht auf Zeilenhonorar arbeitet. Hört er von Kollegen, daß ein Amerikaner einige Duzend Bleistifte bestellt hat, so liest man nachher in seinem Blättchen: „Bedeutende überseeische Aufträge auf Bleistifte.“

Das Messtamt sammelt es und druckt es. Beim nächstenmal kann dann der Tanz von neuem losgehen.

Ernsthafte Messetrachtung.

Und nun hören wir unsere Leser sagen: Was hiltos übertrieben! Gewiß, es ist ein bißchen aufgeschmissen. Aber wirklich nur ein bißchen. Denn so wird Stimmung gemacht, auch in den Kreisen der sauber und logisch kalkulierenden Kaufleute.

Die ernsthaften Wirtschaftsanalysen, die genau wissen, daß die Leipziger Messe und die Kenntnis ihrer Ergebnisse ein wichtiges Glied in der Kette der Wirtschaftsordnung bilden, arbeiten anders. Sie wissen, daß die Messe keine Überraschungen bringt. Sie kann keine bringen, denn sie kann die Konjunktur nicht ändern, nur feststellen helfen.

Die Hochkonjunktur flaute ab. Aber wir befinden uns nicht etwa in einem Tal zwischen zwei Wellen des Konjunkturkreislaufs. Noch haben wir ein Stückchen Weg zum Tiefpunkt zurückzulegen, zur Wirtschaftskrise. Aber schon melden die Textilverleiher Verkürzung der Arbeitszeit. Schon entläßt die Schwerindustrie einen Teil ihrer Belegschaft. Nachsichten werden aufgehoben. Nur einige Zweige merken noch wenig vom Abstieg. Was soll die Herbstmesse anderes zeigen als dieses WirtschaftsBild? Vielleicht wird sie uns belehren, daß wir hier zu schwarz, dort zu rotig sehen. In einzelnen werden wir unsere Kenntnis korrigieren können. Doch der Kern unseres Berichts wird lauten müssen:

Messe der sinkenden Konjunktur.

So greifen wir also vor, ehe noch die letzte Hand an die Ausstellungsstände gelegt, ehe noch die Eintäufer Müller und Schulze ihre Köpfe gepackt haben, um nach Leipzig abzureisen. Man wird uns vielleicht vorwerfen, daß wir zuviel zu wissen glauben. Aber was macht denn das Messtamt? Es gibt fleißig Vorberichte, die natürlich nur so von Optimismus strotzen. Denn — es hat sich schon herumgesprochen — eine ganze Reihe von Ausstellern bezahlen lieber ihre Standmiete, ohne herzukommen, als daß sie auch noch die Spesen hinterhermerfen. Sie wissen wie wir, daß die Messe aus einer schlechten keine gute Konjunktur machen kann. Und leere Stände hinterlassen auf Käufer und Berichterstatter stets einen peinlichen Eindruck, manchmal sogar Panikstimmung. Der messtamtliche Optimismus ist also nichts als inoffizieller Pessimismus.

Gehen wir also durch die interessanten Ausstellungshallen, und suchen wir auf dem Wirtschaftsbarometer zu lesen! Es ist gar nicht so schwer, wenn man sich nicht durch die Vielfältigkeit verwirren läßt. Sehen wir uns auch die jungen Herren Redakteure mit den Ehrenabzeichen an, wie sie im Sonntagsanzug durch die Hallen stiefeln und nicht wissen, wie sie das Gesehene in sich aufnehmen sollen! Und schließlich: lesen wir zwischen den Zeilen der bürgerlichen Presseberichte! Lesen wir, wie man verkauft, aus einer Minderzahl eine Mehrzahl zu machen, wie man Kleinigkeiten herausgreift, um das peinliche Mißergebnis zu verschleiern! Dann werden wir vieles lernen, manches auch dabei, was nicht direkt mit dem Messerummel zusammenhängt.

Die Messe hat ihre guten und schlechten Seiten auch für die Arbeiter- und Verbraucherschaft. Das haben wir so oft betont, daß wir es nur kurz noch einmal erwähnen wollen. Was wir über ihre Institutionen, ihre Reklame, ihre Pfaffen sagten, gibt nur die Tatsache wieder, daß hier Wissenschaft und Propaganda auf eine selten gesehene Art raffiniert verquast werden.

Solange noch das kapitalistische System herrscht, wird eine Absatzorganisation vom Format der Leipziger Messe nichts schaden. Wie sich die Warenverteilung später regeln, welcher Institutionen sie sich bedienen wird, davon können wir ein anderes Mal sprechen.

Wochenplan

Neues Theater: Sonntag, den 26. August, 20 Uhr: Carmen; Montag, 20 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten; Dienstag, 20 Uhr: Die Fledermaus; Mittwoch, 19 1/2 Uhr: Der Rosenkavalier; Donnerstag, 20 Uhr: Frühlingserwachen; Freitag, 20 Uhr: Jonny spielt auf; Sonnabend, 20 Uhr: Satuala; Sonntag, 19 Uhr: Lannhäuser.

Altes Theater: Sonntag, den 26. August, 20 Uhr: Bummelstudenten; Montag, 20 Uhr: Die Perle; Dienstag, 20 Uhr: Ein besserer Herr; Mittwoch, 20 Uhr: Bummelstudenten; Donnerstag, 19 1/2 Uhr: Reihardt von Geisenaue; Freitag, 20 Uhr: Die Perle; Sonnabend, 20 Uhr: Eise Ademann, Komödie von Bert Schiff; Sonntag, 20 Uhr: Eise Ademann.

Operntheater: Sonntag, den 26. August, 15 1/2 Uhr: Wiener Blut; Sonntag und Montag, 20 Uhr: Der Jarewitsch; Dienstag, 20 Uhr: Pagantini; Mittwoch und Donnerstag, 20 Uhr: Der Jarewitsch; Sonnabend und Sonntag, 20 Uhr: Der Jarewitsch; Sonntag, 15 1/2 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Der Bettler aus Dingsda.

Leipziger Schauspielhaus: Sonntag, den 26. August, 15 1/2 Uhr, zu Einheitspreisen: Subilöpfe; 20 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht; Montag, den 27. August, bis einschließlich Sonntag, den 2. September, 20 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht; Sonntag, den 2. September, 15 1/2 Uhr, zu Einheitspreisen: Unter Geschäftsaufsicht.

Berichtungsplan

Sonnabend, 25. August 1928.

Glaser, Volkshaus, 19 Uhr.
Pfeilschlegel, Volkshaus, 19 Uhr.
Alphalteure, Volkshaus, 19 Uhr.

Sonntag, den 26. August 1928.

Brunnenbauer und Bohrmeister, Volkshaus, 9 Uhr.

Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch weiterhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Fildner. — (Originalbrief bei unserem Verlag hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Stellenangebote

Maurer gesucht Gustav Kutschke L.-Großschoch., Anton-Zickmantel-Str. 8

Aufwartetrau

täglich 3 Stunden norm. für kleinen Haushalt gesucht. Kochstr. 100, 2. r.

Stellengesuche

Witwe unabh. 49 J., sucht Beschäftigung in Restaurant oder in frauenlos. Haushalt oder zu Kind. L.-Plagwitz, Lauchstädter Str. 48 b. Mühlbus.

Kantinenwirt

sucht sich zu veränd. Lokal. Erfahrung. Gell. Off. unt. K. an die Fil. d. Bl. Eulritzsch, Magdalenastraße 20.

Verkäufe

Von Herrschaften mensa netronene Herr. Garberobe bill. zu perf. Willas, Sorbinalstr. 12, p. Ein- u. Verkaufsoes.

Maurer

Reibung, Verlebung. Rost, Schmir. Straße 23. Laden.

Bill. Bezugsquelle

solider Möbel Teilzahl. gefastet. Salsch. Altmannstr. 28.

Challelongues v. 45. an. Billigste. h. Arb. v. 1. W. 33. Gemeinbeamt. 21. v. Bollerei

Gebr. Küche f. 20 Mt. a. v. 2. W. 33. Strahe 93. II. rechts.

Herrnrad 28. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Wiederwagen 8. - A Kinderwagen 8. - A

Unsere Putzabteilung

bringt Ihnen die letzten Neuheiten für den Herbst

Besichtigen Sie unsere Hutaustellung in der I. Etage

Wir empfehlen als besonders preiswert:

- Damen-Filzhüte farbig, mit breitem Rand und Ripsband... 4.50
Moderne Übergangshüte in allen Modifarben, sehr schick... 5.50
Schicke Filzhüte sehr kleidsame, jugendliche Formen... 7.50
Elegante Damenhüte in vielen feschchen Formen und Farben... 8.75

Große Auswahl in Kinderhüten in allen Preislagen



Unser Haus steht im Zeichen der bekannten 95 Tage



Frauen, Töchter, Schneiderinnen!



Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Ein Extra-Zuschneide- und Anfertigungs-Kursus beginnt am 3. u. 4. Sept. Dauer 2-3 Monate. Preis 10.- Mk.

Persil allein verwenden (ohne Zusatz)

das heißt billig, sparsam u. richtig waschen!

Nicht Billigkeit allein treibt die vielen Käufer zu mir. Nein,

die moderne Ausföhrung und zufriedenstellende Belieferung bei bester Bedienung und weitgehender Zahlungsvereinföcherung...

Bei Barzahlung 10% Rabatt Teilzahlung ohne Preisverhöherung. Lieferung frei Haus.

Möbel und Betten W. Grahn

nur Mittelstraße 31. Unter Raden.

Möbel

Trotz des Steigens der Preise verkaufe ich...

Schlafzimmer ladert von 300, 360, 675 bis 900 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Küchen ladert von 125, 180, 250, 300 bis 600 M.

Speisezimmer ladert von 375, 500, 600, 750 bis 1200 M.

Herrenzimmer ladert von 300, 450, 600 bis 1500 M.

Diverses

Ehrentafelung. Die am 8. Aug. auf dem...

Rat u. Hilfe in all. Rechtsangelegenheiten...

Wer erfindet! Anreg. Preis u. 10 Gebote f. Erf. umsonst!

Privat-Mittag- und Abendessen. Wo esse ich gut und billig?

Gummimantel werden billig und schnell repariert bei Gummimohr...

Alithe. Sanitätskassen modern. hyp. kosmet. Artikel!

Gaben Sie Stoff? Fertige Ihnen einen modernen Anzug od. Mantel nach Maß mit Zutaten von 29 Mark an...

Frack-Dachs. beleibt alle Gesellschaftsanzüge Hainstr. 6

Gesellschafts-Anzüge. Belau. Lake Zeitzer Straße 3

Sommerfrische Zinsdorf. bei Bürgel, i. Thür. berli. rub. Lage, dir. a. Wald. Gute reichliche Verpfleg. 4 Mk. Max Franke.

Unterricht. Privat-Auto-Fahrschule Max Schlechte Leipzig-Gohlis

Auto- und Motorrad-priv. Fahrschule für Damen, Herren- und Berufsfahrer FRANKE

Private Auto- u. Motorrad-Fahrschule Max Sierecki für Damen, Herren u. Berufsfahrer

1 oder 2 leere Zimmer von ruhig. jungem Ehepaar ohne Kind, zum 1. Okt. gesucht.

Auto- und Motorrad-Fahrschule. Inhaber Karl Jubsch, L.-Schönefeld

1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

Vermietungen. 1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

1 oder 2 leere Zimmer von ruhig. jungem Ehepaar ohne Kind, zum 1. Okt. gesucht.

Auto- und Motorrad-Fahrschule. Inhaber Karl Jubsch, L.-Schönefeld

1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

Vermietungen. 1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

1 oder 2 leere Zimmer von ruhig. jungem Ehepaar ohne Kind, zum 1. Okt. gesucht.

Auto- und Motorrad-Fahrschule. Inhaber Karl Jubsch, L.-Schönefeld

1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

Vermietungen. 1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

1 oder 2 leere Zimmer von ruhig. jungem Ehepaar ohne Kind, zum 1. Okt. gesucht.

Auto- und Motorrad-Fahrschule. Inhaber Karl Jubsch, L.-Schönefeld

1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

Vermietungen. 1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

1 oder 2 leere Zimmer von ruhig. jungem Ehepaar ohne Kind, zum 1. Okt. gesucht.

Auto- und Motorrad-Fahrschule. Inhaber Karl Jubsch, L.-Schönefeld

1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

Vermietungen. 1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

1 oder 2 leere Zimmer von ruhig. jungem Ehepaar ohne Kind, zum 1. Okt. gesucht.

Auto- und Motorrad-Fahrschule. Inhaber Karl Jubsch, L.-Schönefeld

1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

Vermietungen. 1 Zimmer, leer od. als Schlafstelle zu verm. Gmitzstr. 28, IV r.

1 oder 2 leere Zimmer von ruhig. jungem Ehepaar ohne Kind, zum 1. Okt. gesucht.

Möbel vom Fachmann. Komplett. Küchen v. 150. an, Schränke v. 65. an, Betten v. 30. an, Matratzen v. 20. an, Matratzen v. 38. an, Matratzen v. 50. an, Matratzen v. 60. an, Matratzen v. 70. an, Matratzen v. 80. an, Matratzen v. 90. an, Matratzen v. 100. an, Matratzen v. 110. an, Matratzen v. 120. an, Matratzen v. 130. an, Matratzen v. 140. an, Matratzen v. 150. an, Matratzen v. 160. an, Matratzen v. 170. an, Matratzen v. 180. an, Matratzen v. 190. an, Matratzen v. 200. an, Matratzen v. 210. an, Matratzen v. 220. an, Matratzen v. 230. an, Matratzen v. 240. an, Matratzen v. 250. an, Matratzen v. 260. an, Matratzen v. 270. an, Matratzen v. 280. an, Matratzen v. 290. an, Matratzen v. 300. an, Matratzen v. 310. an, Matratzen v. 320. an, Matratzen v. 330. an, Matratzen v. 340. an, Matratzen v. 350. an, Matratzen v. 360. an, Matratzen v. 370. an, Matratzen v. 380. an, Matratzen v. 390. an, Matratzen v. 400. an, Matratzen v. 410. an, Matratzen v. 420. an, Matratzen v. 430. an, Matratzen v. 440. an, Matratzen v. 450. an, Matratzen v. 460. an, Matratzen v. 470. an, Matratzen v. 480. an, Matratzen v. 490. an, Matratzen v. 500. an, Matratzen v. 510. an, Matratzen v. 520. an, Matratzen v. 530. an, Matratzen v. 540. an, Matratzen v. 550. an, Matratzen v. 560. an, Matratzen v. 570. an, Matratzen v. 580. an, Matratzen v. 590. an, Matratzen v. 600. an, Matratzen v. 610. an, Matratzen v. 620. an, Matratzen v. 630. an, Matratzen v. 640. an, Matratzen v. 650. an, Matratzen v. 660. an, Matratzen v. 670. an, Matratzen v. 680. an, Matratzen v. 690. an, Matratzen v. 700. an, Matratzen v. 710. an, Matratzen v. 720. an, Matratzen v. 730. an, Matratzen v. 740. an, Matratzen v. 750. an, Matratzen v. 760. an, Matratzen v. 770. an, Matratzen v. 780. an, Matratzen v. 790. an, Matratzen v. 800. an, Matratzen v. 810. an, Matratzen v. 820. an, Matratzen v. 830. an, Matratzen v. 840. an, Matratzen v. 850. an, Matratzen v. 860. an, Matratzen v. 870. an, Matratzen v. 880. an, Matratzen v. 890. an, Matratzen v. 900. an, Matratzen v. 910. an, Matratzen v. 920. an, Matratzen v. 930. an, Matratzen v. 940. an, Matratzen v. 950. an, Matratzen v. 960. an, Matratzen v. 970. an, Matratzen v. 980. an, Matratzen v. 990. an, Matratzen v. 1000. an, Matratzen v. 1010. an, Matratzen v. 1020. an, Matratzen v. 1030. an, Matratzen v. 1040. an, Matratzen v. 1050. an, Matratzen v. 1060. an, Matratzen v. 1070. an, Matratzen v. 1080. an, Matratzen v. 1090. an, Matratzen v. 1100. an, Matratzen v. 1110. an, Matratzen v. 1120. an, Matratzen v. 1130. an, Matratzen v. 1140. an, Matratzen v. 1150. an, Matratzen v. 1160. an, Matratzen v. 1170. an, Matratzen v. 1180. an, Matratzen v. 1190. an, Matratzen v. 1200. an, Matratzen v. 1210. an, Matratzen v.



Dem KPD-Schwadronneur ins Stammbuch

Die geht mit besonderer Verbe betriebenen Versuche der Kommunisten haben einen unserer Genossen, dem man im Betrieb besonders hart zuzusehen beliebt, zu folgendem ebenso lustigen wie zutreffenden Poem Anlaß gegeben.

Die Redaktion.

Gewiß, Genosse, beide stimmen wir jetzt überein, mit Panzerkreuzern zwingt man nicht das Hungerstreik'n. Der "Dreh", den "unser" Minister getan, ist falsch, verdammt; er steht sich schlecht an. Das wissen wir selber in unserer Partei und brauchen nicht euer Spießfußgeheiß, nicht euer Geplärr, nicht euer Gezeier: Panzerkreuzer! Arbeitervertreter! Wir sagen es frei: wir sind dagegen.

Wir sind dagegen und sprechen es aus. Was tut aber ihr, wenn's bei euch stinkt im Haus? Dürft ihr es denn nur einmal wagen, in aller Öffentlichkeit eure Meinung zu sagen? Dürft ihr eurer Zentrale widersprechen ohne dabei das Genick zu brechen? Ich will nicht den Namen "Trochki" nennen, nicht Sinowjew und die, die um Gnade jetzt flehen: Ihr habt stets zu tun: was die Zentrale befiehlt.

Was tut die Zentrale? Parolen setzen, die Arbeiter sinnlos gegeneinanderhegen, zur Spaltung führt sie in allen Verbänden, um alles nach eurer Parteilinie zu wenden, Wagt ihr noch, damals? "Lang oder Stahl!" Ob die Reaktion steigt, war euch ganz egal; Der Wohnungsbau dem Kapital zu schenken: Könnnt ihr noch dieser "Laten" gedenken? Ihr habt kein Recht: Vertreter! zu schreiben.

Ihr seid nicht die tapfern, die "wahren" Genossen, habt ihr nicht in Glaube an den "Kommunisten" erschaffen? Eure Parolen, hatten die euch nicht schon so verkehrt, daß ihr manchen von uns damals habt blutig verkehrt? Kümmerst euch nur nicht um unsere Sachen. Wir werden schon selbst wieder Ordnung machen; euer Geschrei hat Proleten nie was gebracht. Wir sind auch gegen Minister auf Wacht und bleiben in allen Taten: Sozialdemokraten.

Mopl.

Kraftbrühe ohne Fettlauge

Zur Speisung der Hunderttausend auf dem Augustusplatz.

Wie die W. sagt. — Schwindel, einfach grenzenlos. — Lese- und dumm beschwindeln. — Dessenföcher Schwindel der W-Redakteure. So steht's in Fettdruck in der gestrigen SZ auf lesen. Kommunistische Leser werden sagen: das ist eine Kraftbrühe, die trotz des hohen Standes der Kochkunst nicht auf der Kochkunstausstellung gelehrt werden kann, sintermaßen zu der ganzen Brühe nichts als schales Wasser sowie eine gute Dosis Salz und Paprika verwendet wurde. Aber sicher gibt es in den Reihen unserer Leser nicht wenige, die gegebenenfalls diese Kraftbrühe mit demselben Erfolg zum Munde führen, wie Dr. Eisenstein und Gefängnisdirektor Frank in der Fiebermaus ihren Tee. Darum koste, lieber Leser. Hier ist der Trank, wie ihn die SZ ferretiert:

Wie die W. sagt.

Die Leipziger Volkszeitung brachte vor einigen Tagen die Mitteilung, daß beim Reichsbannertreffen am 14. August 1927 der Aufmarsch über zwei Stunden gedauert habe und in Zehnerreihen marschiert worden sei. Das ist ein Schwindel, der einfach grenzenlos ist und durch die W. vom Montag, dem 15. August 1927, widerlegt werden kann. Die W. schrieb damals wörtlich über den Reichsbanneraufmarsch:

"Nun marschierten die Reichsbanner-Formationen zwei Stunden lang in Reuer-Reihen unter den Klängen von 140 Spielmannszügen und 36 Kapellen an dem Bundesvorstand vorbei."

Diese Tatsache, die einen Tag nach dem Aufmarsch von der W. festgestellt wurde, hindert sie heute nicht, ihre Leser blöde und dumm zu beschwindeln, indem sie vom Aufmarsch in Zehnerreihen spricht. Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll, den offensichtlichen Schwindel der W-Redakteure oder die Lammesgebild der Leser, "des Organs des gelamten wertlätigen Volkes", die sich einen betartigen Schwindel vorlesen lassen.

Dieses Beispiel charakterisiert treffend die Wahrheitsliebe der W.

Lieber Leser, suchte auf dieser Kraftbrühe ein Fettlauge. Du findest es selbst mit der Laterne des Diogenes nicht. Dieser schale Guß mit Pfeffer und Salz soll zum soundsovielten Male die Hunderttausend "voll" machen, die die SZ zum Rotfronttreffen "gestell" hat. Wir hatten geschrieen, der Vorübermarsch beim Reichsbannertreffen im vorigen Jahre hat zwei Stunden und fünf Minuten gedauert. Daß wir die fünf Minuten im damaligen Bericht über das Reichsbannertreffen nicht gewissenhaft niedergeschrieben haben, wird uns nun als "Schwindel, einfach grenzenlos", angekreidet. In unserem damaligen Bericht stand weiter, der Aufmarsch sei in Reuerreihen erfolgt. In unserer Auseinandersetzung wegen des Rotfronttreffens war von Zehnerreihen die Rede. Das ist der SZ ein Beweis, daß wir uns nicht scheuen, unsere Leser blöde und dumm zu beschwindeln. Wir sind gekniff. Wir hätten selbst bei der SZ nicht soviel mathematische "Fertigkeit" erwartet, aus der Verminderung der Zehnerreihen um einen Mann das "Schwindelstreik" aus ihrer Berechnungen zum Rotfronttag zu "beweisen". Im übrigen erinnern wir die SZ daran, daß sie gelegentlich, wenn sie für ihren politischen Teil die W. ausplünderte, auch schon mal das Maßwort hatte, einen Sachfehler mit einzufangen, der zwar von der Volkszeitung berichtet, von der SZ aber als lauterste Wahrheit ihren Lesern für alle Zeit befaßt wurde. Und noch eins: Bei dem Reichsbannertreffen seien 40 000 Mann beteiligt gewesen. Am 18. August d. J. korrigierte sie die Zahl und erklärte wörtlich: "Etwa 80 000 bis 100 000 Reichsbannerarbeiter marschierten am 14. August 1927 auf." Das war gewiß kein Schwindel, aber mit der Zahlenangabe vom 15. August 1927

Mißglückter Versuch der KPD

Den sozialdemokratischen Arbeitern die Wahrheit über den Panzerkreuzerföcher in einer Massenversammlung zu verkünden, sollte der Zweck der gestrigen kommunistischen Versammlung im Zoo sein.

Aber wer nicht da war, das waren die sozialdemokratischen Arbeiter.

Das kommunistische "Stammpublikum" füllte den Saal knapp, wie es ihn füllte bei der Protestversammlung gegen den Freidenkerverband oder gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund und bei jeder anderen Gelegenheit auch. Mit welchen Hoffnungen mag Georg Schumann mit seinen Getreuen im Saale erschienen sein? Und dann diese Meite: trotz großer Schlagzeilen in der SZ "Die sozialdemokratischen Arbeiter rebellieren", "Massenabbestellung der Volkszeitung" — keine SPD-Arbeiter im Saal. Die, entgegen kommunistischem Brauch, sehr kurze Resolution gegen Panzerkreuzerbau, für Volkenscheid, gegen Koalition Reformismus und imperialistische Kriegspolitik, für den Schutz Sowjetrußlands wurde denn auch gegen nur 2 Stimmen angenommen.

Trotz mehrmaliger Aufforderung gelang es der Versammlungsleitung nicht, auch nur einen sozialdemokratischen Arbeiter ausfindig zu machen, der ihr ihren schälichsten Wunsch erfüllt hätte, für die Kommunisten gegen seine Partei Propaganda zu machen.

Vergebens suchten sie den Saal ab nach Volkszeitungsredakteuren. Es war niemand da, der ihre Versammlung hätte interessiert machen können. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Unzulänglichkeit der KPD auf sozialdemokratische Arbeiter denkbar minimal ist, durch die gestrige Versammlung wäre er erbracht. In dieser Tatsache wird weder das Siegesgeschrei, das die SZ heute vor ihren Lesern antimmen wird, etwas ändern können, noch das gestrige Referat Schumanns.

Im Artikel der Koalitionspolitik enthielt es nichts, was nicht auch in unserer Versammlung am Mittwoch und vorher in der Volkszeitung gesagt worden ist, sei es über den Nationalfeiertag, über die Lohnsteuer oder über den Panzerkreuzerbau. Das alles war vermengt mit den kommunistischen Phrasen und Worttraditionen und Lügen. Daß z. B. der Parteivorstand vor der Kabi-

limmt diese der Wahrheitsliebe der SZ alle Ehre machende Feststellung nicht. Wir sind es ja gewöhnt, daß die SZ stets ein Jahr gebraucht, um den Tatsachen näher zu kommen und hoffen das beste auch für den jetzt kritischen Fall.

Was zur Erfüllung dieser Hoffnung aber bleibt die gestrige seriöser Kraftbrühe ohne das geringste Fettlauge. Sie enthält nicht ein Atom von dem, was geeignet wäre, den Hunger der nach Wahrheit Sehenden zu stillen. Wenn trotzdem ihre Leser sich damit zufriedengeben, so ist das im Augenblick von uns nicht zu ändern.

Ein Nietenflugkäfig im Zoo

Soeben ist im Leipziger Zoologischen Garten der neuerbaute Nietenkäfig für Papageien eröffnet worden. Wie eine gewaltige Schindkiste sieht er aus. Bei aller Leichtigkeit im Bau ist er 23 Meter lang, 11 Meter breit und 10 Meter hoch, so daß für die meisten der beliebten "Papageien" die Zeit gekommen ist, wo sie nicht mehr in engen Geheulen zu sitzen oder sich auf schwankenden Bäumen schaukeln zu lassen brauchen. Ueber 150 der farbenprächtigsten Vögel beleben die luftige Halle. Am auffallendsten sind natürlich die australischen Nietenkäfige. Sie tragen ihren Namen mit vollem Recht. Gleich Köchen hängen sie droben. Auch ihre schrillen, schmerzenden Stimmen dominieren in dem bunten Gemisch. Als sie aus dem Transportkästen gelassen wurden, verfielen sie derselben Täuschung wie auch der Mensch: sie erkannten die schwarzgestrichelten Gitter nicht gleich. Aber jetzt sitzen sie schon wie an einen Faden aneinandergereiht auf den langen Ästen, kommen an den Boden, wo ein Becken durch einen Wasserfall gespeist wird, oder turnen an den Trägern herum. Lediglich an die 80 grüne Männchensittiche, untermischt mit Halsbandsittichen, schwirren durch den weiten Raum. Nicht lange wird es dauern, und sie begannen auch hier Nieten zu bauen. Einige Krax geben die Farbenpracht Paradieshühner hinzu; zwei Geflügel haben sich bereits zu einem Liebespaar zusammengefunden. Nicht gern gesehene Gäste sind zwei schwarzgraue Gafapapageien von Madagaskar. Vor ihnen scheint sich die farbenprächtige Geflügelwelt zu türmen. Noch gestern Abend sah ich einem Kampfe zwischen einem weißen Geflügelstabs und solch einem Graurod zu. Natürlich blieb es bei einer Siegesfeier. Im ganzen hat der Junge schon recht, der eben an mir vorbeizieht, mit den Worten: "Richtig wie in dr Wildnis!"

Sächsischer Schrebertag

Am morgigen Sonntag ist in allen Städten Sachsens der erste Sächsische Schrebertag. Auch in Leipzig wird von den Schrebergärtnern, die in der Hauptsache ja den proletarischen Kreisen angehören, dieser Werbungsstag feillich begangen werden. In der Frühe werden Spielmannszüge durch die Straßen gehen, auf den Plätzen der Schrebergartenvereine werden die Kinder einen spielfreien Tag haben, und einzelne Abordnungen von den Gesangsabteilungen der Schrebergartenvereine werden nach den Krankenhäusern gehen, um hier mit Gesang und Blumenpenden die Kranken zu erfreuen.

Die Veranstaltung wird durchgeführt von der Spitzenorganisation der Sächsischen Schrebergärten, dem Landesverband Sachsen der Schreber- und Gartenvereine e. V., St. Leipzig. Dieser Verband hat in Sachsen ungefähr 70 000 Einzelmitglieder. Wir wünschen der morgigen Kundgebung den besten Erfolg.

Die "Notgemeinschaft"

Die Notgemeinschaft der älteren Angestellten, Kaufleute und Arbeiter geistiger Berufe, e. V., hatte für Freitag, den 24. d. M., 19 Uhr, eine Versammlung der arbeitslosen älteren Angestellten nach dem Riffhäuserweg einberufen. Am es gleich vorauszusagen, die Versammlung war eine Meite. Nicht ganz 100 Personen waren erschienen, um das Referat des Herrn Kannenberg, 1. Vorsitzender der Notgemeinschaft, anzuhören. Er führte aus, daß die Gewerkschaften bisher nicht in der Lage gewesen seien, die Not der älteren Angestellten zu beseitigen, daß aber die Notgemeinschaft berufen sei, helfend einzugreifen. Erfolge sollen erzielt werden durch Eingaben an die Behörden, durch persönliche Fußlungnahme mit Abgeordneten und vor allen Dingen durch Appelle an das soziale Gewissen der Unternehmer! Außerdem wurde die Beschaffung verbilligter Lebensmittel versprochen. Herr Kannenberg empfahl den Angestellten ausdrücklich, nicht politisch und gewerkschaftlich, sondern nur wirtschaftlich zu denken. Dabei vermindert er es — in einer

nettoleistung mit den Ministern über den Panzerkreuzerbau verhandelt habe, wurde bereits gestern in der W. als Schwindel festgestellt. Und wenn Schumann in der Resolution der Leipziger SPD die Forderung nach dem Austritt der SPD-Minister aus der Regierung vermischt, so kann doch wahrhaftig kein Mensch dafür, daß Schumann nicht die Zeitung zu lesen versteht.

In der Diskussion sprach einer der beiden KPD-Leute, die die Resolution dann ablehnten, gegen den Volksentscheid. Die KPD steht zu den Kommunisten im selben Verhältnis wie diese zur SPD: Sie lebt von der Hoffnung, ihnen Mitglieder abjagen zu können. Von ihrem größeren Vorbild hatte sie etwas gelernt: sie verteilte vor der Versammlung Flugblätter. Während Schumann seine Rede begann — er sprach von dem parlamentarischen Geist, das der Vorwärts in die Arbeiterkraft träufelt — konnten seine Hörer lesen, was nachher der erste Diskussionsredner wiederholte: Die Propagierung des Volksentscheides bedeute nichts anderes als Festigung demokratischer und parlamentarischer Illusionen. Wenn die KPD keinen anderen Ausweg wisse, dann heraus aus ihr und hinein in die einzige revolutionäre Arbeiterorganisation, die KPD. Es gibt eben keinen Wortbrakalismus, der nicht übertrumpft werden könnte, liebe KPD!

Der zweite und letzte Diskussionsredner, ein Kommunist, machte seinem Herzen durch eine Reihe von Schimpfwörtern Luft, nicht ohne zwischendurch festzustellen, "wie dumm wie alle sind" (was er ja wissen muß, denn er kennt keine Parteigenossen besser als wir), was ihm aber einen Rißel durch Schumann eintrug, er sollte niemanden durch zu starke Worte beleidigen.

Die Leipziger Arbeiterschaft kennt die Verhältnisse in der KPD zu gut — ihre diktatorischen Methoden, wie die erst jetzt in Moskau aufgedeckten Gegensätze in ihren Reihen —, als daß sie sich von ihnen einfangen ließe. Sie weiß, daß die SPD die einzige Partei ist, die ihre Interessen ernsthaft vertreten kann. Sie bleibt in der SPD und kämpft dort, entsprechend dem Beschluß des Leipziger Bezirksvorstandes "für die Anwendung der Grundzüge des revolutionären Sozialismus" mit der Mehrheit der Arbeiterschaft für die Interessen des gelamten Proletariats — ohne in kommunistische Phrasendrescherei zu verfallen.

geradezu auffälligen Art —, auf die tieferen Zusammenhänge unseres Wirtschaftslebens einzugehen. Aus den Ausführungen war weiter zu entnehmen, daß die Notgemeinschaft ihre Mitglieder ohne Rücksicht auf die vereinbarten Tarifgehälter zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Gehalte verleiht will, was ein bezeichnendes Licht auf die Einstellung dieser Leute wirft.

Es war den Gewerkschaftsvertretern der verschiedenen Richtungen natürlich leicht, die rein gefühlsmäßigen, leichten Ausführungen des Herrn Kannenberg zu widerlegen. Leider gelang es der unfähigen Versammlungsleitung nicht, für die nötige Ruhe während der Diskussion zu sorgen, so daß die Ausführungen der Redner mitunter unverständlich blieben.

Nach Schluß der öffentlichen Versammlung wurde eine Mitgliederversammlung der neu gegründeten "Ortsgruppe" abgehalten. Ob es gelungen ist, aus dem Bäderbühnen juristengebühleren Indifferenter einen Vorstand von 9 Personen zusammenzubringen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Den stellungslosen älteren Angestellten kann nur geraten werden, nicht auf den Reim der Notgemeinschaft zu kriechen, sondern Schulter an Schulter mit ihren Klassenossen in den Gewerkschaften für eine Verbesserung ihrer Lebenslage zu kämpfen.

Straßenbahnbetrieb während der Herbstmesse

Anlässlich der Herbstmesse wird der 1.30 Uhr endende Straßenbahn-Nachtverkehr bis zur Aufnahme des fahrplanmäßigen Betriebes aufrechterhalten. Auf den Linien 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 19 und 20 wird, und zwar erstmalig zum Sonnabend, dem 25. August, zum Sonntag, dem 26. August, aller 30 Minuten Fahrgelegenheit geboten und ist vorgesehen bis einschließlich der Nacht vom 2. zum 3. September.

Weiter wird die Straßenbahn zur Erleichterung des Verkehrs von der Südborstadt nach dem Ausstellungsgelände eine Autobuslinie einrichten. Die Wagen verkehren von Connewitz (Kreuz) aus durch die Südborstadt — Kaiserin-Augusta-Straße — Eisenstraße — Bagerstraße (Rückfahrt Eisenstraße) — Straße des 18. Oktober (Rückfahrt Philipp-Rosenthal-Straße) nach dem Eingang an der Straße des 18. Oktober. Die erste Fahrgelegenheit wird 7.30 Uhr, die letzte 11.13 Uhr ab Connewitz und 7.51 bzw. 11.30 ab Ausstellungsgelände geboten. Die Inbetriebnahme dieser Linie erfolgt am Sonntag, dem 26. August. Der Fahrpreis beträgt 30 Pfennig ohne Umsteigen. Straßenbahnfahrtausweise haben keine Geltung.

Ueberfall auf eine Geschäftsinhaberin

Am 23. August, gegen 14 Uhr, wurde die 63jährige Lebensmittelhändlerin Emilie D. in ihrem Laden in der Marktstraße, L.-Kleinmüchler, von dem 22jährigen, arbeitslosen Hermann Witte aus Leipzig-Lindenau überfallen.

Witte hatte sich nach dem Betreten des Ladens mit einer vollen Bierflasche, die er aus einem im Laden stehenden Bierkasten genommen hatte, an einer kleinen, aus dem Laden in die Wohnung führenden Treppe aufgestellt. Als die Frau das Geschäft betrat, schlug er sie mit der Flasche auf den Kopf. Die Flasche ging in Stücke. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen flüchtete der Täter auf die Straße, wohin ihm die Frau unter fortgesetzten Hilferufen nachließ. Von Straßenpassanten wurde W. festgehalten und der sofort eingetroffenen Polizei übergeben. Er wurde dem Kriminalamt zugeführt. Die Ueberfallene hat eine größere offene Wunde auf dem Kopf und an der Stirn und durch die herabfallenden Glassplitter der Flasche Schnittwunden an der rechten Hand. Durch einen hinzugerufenen Sanitätsgehilfen wurde sie sofort verbunden und konnte in ihrer Wohnung verbleiben. Der Festgenommene ist der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Anfälle in Leipzig

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastauto. Am Freitagmorgen stieß in der sechzehnten Stunde ein Straßenbahnzug der Linie 2 an der Kreuzung der Eisenbahn- und der Bauhmannstraße mit einem schwer beladenen Lastkraftwagenzug des sächsischen Fuhrparks zusammen. Dabei wurde der Motorwagen aus den Schienen gedrückt und arg beschädigt, während der Anhänger des Lastzugs umstürzte und der Beifahrer auf den Fahrbahn schlawerte; glücklicherweise kam der mit relativ leichten Verletzungen davon. Die Feuerwehr hob den Straßenbahnwagen wieder ins Gleis, so daß er abgeschleppt werden konnte und richtete auch den Autoanhänger wieder auf. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wo ruft die Pflicht?

Gemeindevorsteher.

Arbeitsgemeinschaft Cröbern (Cröbern, Seftewitz, Göhren, Dechow, Jechen, Gruno, Göltschen, Langberg, Ködgen) Sonnabend, den 1. September, 19.30 Uhr, findet im Gasthof Seftewitz eine Gemeindevorsteherkonferenz statt. Tagesordnung: Stellungnahme zu den kommunalpolitischen Richtlinien. Referent: Genosse Frenzel.

Gemeindevorsteher. Marktschütz 4, Böhlig-Chrenberg 5, Arbeitsgemeinschaften. Sonnabend, den 1. September, 19 Uhr, Konferenz in Großmiltitz, Deubels Gasthof. Tagesordnung: Dritte Fortsetzung der Diskussion der kommunalpolitischen Richtlinien.

Funktionäre.

Entscheid. Alle Funktionäre, Funktionärinnen und sonstige Helfer treffen sich, um die Vorbereitungen für das Kinderfest zu erledigen, am Sonntag, dem 26. August, 9 Uhr, an der Spielwiese im Entzischer Park.

Frauen.

Verst. Dienstag, 28. August, 20 Uhr, im Schwarzen Jäger, Vortrag des Genossen Zeiler: Ist die Ehe eine gottgewollte Einrichtung?

Verst. Montag, den 27. August, 20 Uhr, Frauenabend im Kinderheim. Vortrag des Genossen Dr. Solowjewski: Gesundheitspflege der Frau.

Böhlig-Chrenberg. Mittwoch, 29. August, 20 Uhr, im Kindergarten, Vortrag des Genossen Rauch: Auflösung der Ehe.

Connewitz. Sonntag, den 26. August, Treffen zum Ausflug nach Zeisling 6 Uhr am Kreuz, Abfahrt vom Bahnhof Leutzsch 7.38 Uhr nach Weißensees.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Offen I. Mittwoch, den 29. August, Elternabend. Es müssen alle kommen, wir haben Wichtiges zu besprechen. — Herberts Gruppe hat Montags wieder von 17.30 bis 19 Uhr Gruppenabend in der Schule.

Offen II. Gruppe Max trifft sich Sonntag, 6 Uhr, am Mohrenplatz zur Fahrt. 50 Pfennig sind mitzubringen.

Gelbes. Sonntag, 9 Uhr, treffen sich alle großen Kinder am Heim, wir gehen nach Madern zum Umzug. Am Nachmittags, 15 Uhr, kommt die Musikgruppe ins Heim, dort wichtige Probe. Abends spielen wir im Entzischer Park zum Seefest-Film, kommt alle.

Die polizeiliche Anmeldung der Weisfremden

Das Polizeipräsidium schreibt: Während der letzten Frühjahrsreise wurden von auswärtigen Meisfremden Klagen darüber geführt, daß es selbst mit Hilfe des Polizeipräsidiums nicht möglich gewesen sei, die hiesigen Wohnungen auswärtiger, zur Messe hier weilender Geschäftsfremder zu ermitteln. Der Grund lag größtenteils darin, daß die hiesigen Wohnunggeber die Meisfremden viel zu spät, oft gar nicht, angemeldet hatten oder daß die Meldebücher so unübersichtlich geschrieben waren, daß sie nicht entziffert werden konnten. Hierdurch entstanden den Nachbarn oft empfindliche Zeit- und Geldverluste. Um derartige Mißstände möglichst zu vermeiden, werden die hiesigen Wohnunggeber noch einmal auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht, die bei ihnen wohnenden Meisfremden möglichst sofort, spätestens aber innerhalb 24 Stunden, polizeilich anzumelden. Es geschieht oft, daß die Anmeldebücher der Meisfremden erst drei oder vier Tage nach der Ankunft, oft nach erfolgter Abreise der Meisfremden, abgegeben werden. Die Wohnunggeber werden auch darauf aufmerksam gemacht, daß nur sie, nicht aber die Meisfremden, zur rechtzeitigen Anmeldung verpflichtet sind, und daß bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung Bestrafung eintritt. Die Behördungsbesitzer sind verpflichtet, zur polizeilichen Meldung der Meisfremden anzusetzen, der Kostenlos im Fremdenbüro des Polizeipräsidiums und in den Bezirksmeldebüchern ausgegeben wird. Die Meisfremden sind verpflichtet, den ihnen bei der Ankunft von den Wohnunggebern vorgelegten Fremdenzettel genau auszufüllen. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Die Pässe der auswärtigen Meisfremder brauchen nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern in Dresden vom 26. Februar 1923 während der Messe nicht vorgelegt zu werden.

Das Fremdenbüro des Polizeipräsidiums ist während der Herbstmesse von Sonntag, den 26. August, bis Sonnabend, den 1. September 1928, von 8 Uhr bis 18 (6) Uhr ununterbrochen geöffnet. Während der genannten Zeit nehmen auch die Polizeibezirkswachen Anmeldebücher für Meisfremde entgegen.

Die Vorgänge in Spiekerog. In der W vom 30. Juli brachten wir eine Meldung des Berliner Tageblattes über eine angeblich monarchistische Flaggendemonstration Leipziger Oberrealschüler in Spiekerog. Zu dieser Notiz erhielten wir von dem verantwortlichen Leiter der Leipziger Ferienkolonie in Sp. ein Berichtsgeschreiben, dessen — milde ausgebrütet — ungehöriger Ton uns eine Nichtbeachtung zunächst leider nicht gestattete. Nachdem uns jetzt vor einem absolut zuverlässigen Parteigenossen der wahre Sachverhalt der Vorgänge in Spiekerog geschildert worden ist, stellen wir gern fest, daß der von uns angeführte Bericht des Berliner Tageblattes nicht den Tatsachen entspricht und das Verhalten der Leipziger Oberrealschüler vollkommen einwandfrei gewesen ist.

Freilicht-Kino im Volkshaus: Vom Montag, dem 27., bis Donnerstag, dem 30. August, läuft ein Film — nein, ein Jagerschaupiel —, wie es noch nie gezeigt wurde: „Der Wilderer.“ Noch nie wurde die Hochgebirgslandschaft im Film so atmosphärisch spürbar, so bis zur Illusion wirklicher Nähe gezeichnet. Wahnwitzig kletternde Kletterer, kämpfende Hirche, eine Hochwälderkatastrophe usw. rauben oft den Atem. Dazu in Uraufführung der Film vom ersten Deutschen Arbeiterfängerfest in Hannover.

Elternabende. 12. Volksschule, Dienstag, den 28. August, 19.45 Uhr, Herr Professor Dr. Niemann: Der Geschichtsunterricht im neuen Deutschland. — 21. Volksschule, Dienstag, den 28. August, 19.45 Uhr, 1. Vortrag: Welche Bücher erhalten unsere Kinder aus der Schule. Herr Lehrer Grimmer. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes. — 47. Volksschule, Mittwoch, den 29. August, pünktlich 20 Uhr, Lichtbildvortrag: Wie können die Eltern die Kinder zur Heimatliebe erziehen. Herr Spindler vom Heimatmuseum.

Das Internationale Verkehrsbureau des Leipziger Reichamts hat je eine Zweigstelle während der Dauer der Messe und der Gastwirtschaftsausstellung in Halle 5 bzw. Halle 8 (Borraum) eingerichtet. Es werden dort Bestellungen auf Fahrtscheine, Flugscheine, Theater- und Gewandhauskarten entgegengenommen.

Bei der Aufreißung der Dekorationen auf dem Augustusplatz führte heute vormittag ein Arbeiter von einem Gestell und blieb demnächst liegen. Er wurde blutüberströmt nach dem Krankenhaus gebracht.

Weiterverkehrende Schnellzüge. Die Schnellzüge D 153 (Frankfurt a. M. ab 14.35 Uhr) und D 154 (Frankfurt a. M. an 16.16 Uhr) Frankfurt a. M.—Hannover—Wefermünde und zurück, die im Fahrplan nur bis zum 31. August 1928 angegeben sind, werden bis zum 6. Oktober 1928 auf d. ganzen Strecke beibehalten.

Warnung vor unreinem Obst. Das städtische Gesundheitsamt teilt mit: Es ist dieser Tage mehrfach beobachtet worden, daß unreife Äpfel als Tafelobst verkauft werden. Da roher Genuß zu Darmkrankheiten führen kann, wird vor dem Ankauf als Tafelobst gewarnt und von dem Ankauf abgeraten.

Briefe an die Leipziger Volkszeitung

Die „internationale“ Musik

Leipzig, 20. August.

Liebe Volkszeitung! Zu dem Brief: „Der Kaffeehausbesitzer und die Musik“ von O. R. in Nr. 192 der LV. möchte ich Ihnen ein Musterbeispiel „internationaler“ Musik anführen. Dem Welttheater gegenüber befindet sich eine Gaststätte, wo ich öfters mit einem Glase Bier den Staub herunterpöple, den ich beim Schatzgraben im hennachbarten Buchantiquariat aufgewühlt und geschluckt habe. In dieser Wirtschafft spielt jetzt eine Kapelle von drei Mann in holländischen Fischertrachten älteste, ältere und fast neue Jazzschlager (übrigens recht gut!) Die Musiker sind schon viele, viele Monate (sonst in schwarz) dort und fast wie zu Hause. Die Gäste sind fast immer wieder dieselben, die in der Nachbarschaft arbeiten oder Kunden, die ihren Mädchen treu sind. Seltene Fremde fallen sofort durch das schweigsame Beobachten des ganzen Lokales auf; sie bleiben nicht lange in ihrer holländischen Täuschung, denn immer wieder tönt der Ruf eines alten Stammgastes zur Kapelle: Mensch, wie siehst du aus! Also wen will eigentlich der Wirt glauben machen, daß Sellerhausen, Lindenau oder so — die mutmaßliche Heimat der Musiker — zu Holland gehören? Aus einem Gespräch über den Preis von Holzschuhen muß man übrigens entnehmen, daß die Musiker diese Maskerade selber bezahlen mußten, nicht der Wirt.

Gelärmt habe ich bei diesem Unlugh, daß man mit Holzpatinen nicht Klavier spielen bzw. Pedal treten kann. Eine Anregung für einen singenden Erfinder!, d. h. den Klavierspieler wird das nicht mehr interessieren, denn die Kapelle wird im nächsten Monat, wenn nicht alle Anzeichen trügen, tscherkessisch sein. — Die Entwicklung der Kaffeehausmusik verspricht das Saisongeschäft der Maskenverleiher zu einem Dauergeschäft zu machen; aber die Drogisten sollen sich auch ein bißchen rühren! Farben heraus! Ein angedeuteter Lendenschurz! Und schon: Original Wumba-Wumba. Neger-Jazz spielt hier beliebte deutsche Regimentsmärsche! Na ja!

Nochmals Kunst und Ritsch

Leipzig, 21. August.

Liebe Volkszeitungsredaktion! Das offene Wort des Genossen F. R. über die beiden Figurengruppen im Gange des Volkshauses haben mich gefreut. Ich verstehe zwar auch nicht viel von Kunst, aber daß die beiden Kolosse dorthin nicht passen, fühlte ich. Nun haben wir monatlang von dem neuen Saal gehört und wie schön er werden wird. Durch die letzten abgehaltenen großen Arbeiterfeiern hatte ich Gelegenheit, mir mit verschiedenen Genossen die Schönheit anzusehen.

Wir waren alle einer Meinung: die Deckenbeleuchtung großartig, der Wandstein in seiner vornehmen Abtönung wundervoll, die Bühnenbeleuchtung fabelhaft, die Galerie sicher sehr zweckmäßig, aber die Wandmalerei? Fürchterlich! Die Fensterpfeiler mögen ja noch hingehen, obwohl sie ebensogut zu einer modernen Kirchendekoration gehören könnten; aber das große Wandgemälde ist entsetzlich geschmacklos. Das Vorbild für den Baum links vom Beschauer hat man wohl aus dem Argonnerwald geholt? Dann die Figuren: „Warum sind zwei, schieber Eheleute, schamhaft bekleidet, während der dritte nackt läuft?“ Wie furchtbar stupid der Gesichtsausdruck des Mannes, wie hilflos die Geste der Hände. Aber es hilft ihm alles Jammern nichts, Minna mit dem sternbesetzten Kleid, das Kind auf dem Arm, läuft dem nackten Jüngling nach, der seinen rötlichen Selbstbinder an eine Fahnen-

Die Bautätigkeit der Dewog

Der Revisionsverband gemeinnütziger Bauvereinigungen e. V., Dewog-Revisionsverband, Berlin, dessen Arbeitsgebiet das gesamte Deutsche Reich ist, hält am 15. und 16. September 1928 im Plenarsitzungsraum des Sächsischen Landtages in Dresden seinen 5. Verbandstag ab.

Die Leipziger Tochtergesellschaft der Dewog, die Mitteldeutsche Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., errichtete im Jahre 1928 in Leipzig und Umgegend für die Bauvereinigungen Leipzig-Lindenau, eingetragene G. m. b. H. in Leipzig-Leutzsch 118 Wohnungen, sämtlich mit Wannenbad, Innenklosett, Wasserleitung und Balkon, sowie eine Zentralwasseranlage. Die Größe der Wohnungen beträgt 65 bis 90 Quadratmeter.

Für den Konsum-Verein Leipzig-Blagwitz und Umgegend wurde in L. Kleinschöcher an der Kappelstraße ein großes Fila-



Ein schöner Baublock der Dewog in Leipzig-Leutzsch, Ecke Wilow- und Teichstraße.

gebäude errichtet. Dieses enthält im Erdgeschoß eine 20 Meter lange und 7 Meter tiefe Kolonialwaren- und eine 16 Meter lange und gleichfalls 7 Meter tiefe Fleischwaren-Verteilungsstelle. Beide Filialen sind mit entsprechenden großen Lager- und Kühlräumen versehen. Die gesamte Anlage ist technisch und hygienisch auf das neueste Stande eingerichtet. Für den genannten Konsum-Verein laufen gegenwärtig noch zwei Filialneubauten, wovon der eine sich in Leipzig-Großschöcher und der andere in Leipzig-Bahren befindet. Die Obergeschosse dieser Gebäude in der Kappelstraße werden 10 Wohnungen, in Großschöcher 6 Wohnungen und in Bahren 4 Wohnungen enthalten.

Für den Verein für Verbesserungen E. V., Leipzig-Südost, wurde ein Vereinshaus mit entsprechenden Wirtschafts- und Versammlungsräumen gebaut. Für die Gemeinde Schönau bei Leipzig

stange geknüpft hat und die Frau sicher nach dem Garten Eden führen will, denn rechts steht ein Appelboom und scheint die Sonne. Recht so, es müssen nicht immer die Weiber schlecht sein; hier ist sicher Adam der Verführer. „Dem Alten ist ein Rad los, sonst würde er einen Hammer nehmen, anstatt so dämlich hinterher zu sehen,“ meinte eine Genossin. „Richtig, dem ist ein Rad los, Elsa, das hängt dort über dem Amboß in der Luft.“ Wenn meine Auffassung von der Geschichte an der Wand nicht richtig ist, was wollte man dann sagen? Menschen der neuen Zeit? Werden die alle so schwarze Zehennägel haben? Drei Firmen haben an der sicher furchtbar mühsamen Mosaikarbeit gearbeitet? Da sieht man wieder mal, daß viele Köche den Brei verderben, und wir armen Proleten müssen uns das nun immer ansehen. Ich frage nicht: gibt es keine Kunstverständigen unter der Leipziger Arbeiterschaft? Ich weiß, daß es welche gibt. Aber der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, sagt man. Bei uns Sozialisten sollte es aber anders sein. Wer es kann, der macht es. Und wer es am besten kann, macht es zu allererst. M. B.

Menschen vierter Klasse

Leipzig, 24. August.

Am Dienstag, dem 21. August, entgleiste auf der Strecke Plauen—Hof bei der Einfahrt in die Station Feilitzsch die Lokomotive und der Packwagen des um 13.56 von Plauen abfahrenden Personenzuges. Dabei wurden die Geleis- und Weichenanlagen in erheblichem Umfang zerstört. Der Zugverkehr lag in der Folge auf der ganzen Strecke, die zur Zeit wegen umfangreicher Reparaturarbeiten nur einseitig befahren wird, bis 2 Uhr nachts still. Eigenartig berührt in der über den Unfall ergangenen offiziellen Pressemitteilung die Behauptung, der Personenverkehr sei durch Umsteigen aufrechterhalten worden. Es dürfte der berichtenden Stelle doch wohl bekannt sein, daß die beiden beschleunigten Personenzüge München—Dresden und München—Leipzig, welche Hof 18.36 bzw. 18.46 verlassen sollen, dort bis gegen 2 Uhr nachts standen, ohne daß die geringste Anstrengung gemacht wurde, die zahlreichen Reisenden, die zum Teil in Dresden und Leipzig Anschlußzüge benutzen wollten, weiterzubefördern. Im Gegenteil: Vorstellungen und Vorschläge, die unfreiwillige Wartezeit durch Umsteigeverkehr abzukürzen, die man der Bahnverwaltung Hof und den Beamten des zuständigen Betriebsamtes machte, wurden mit Achselzucken und Unmöglichkeit beantwortet. Ich sah selbst später im Vorüberfahren die Unfallstelle und konnte mich von der ganzen Lächerlichkeit des Verhaltens überzeugen. Statt dessen vertröstete man die Reisenden, deren sich eine begriffliche Unruhe bemächtigt hatte, von Viertelstunde zu Viertelstunde und verhinderte so selbst eine telegraphische Verständigung wartender Angehöriger. Die Empörung über das völlig unverständliche Verhalten der Bahnbehörden, die in der Lage hätten sein müssen, die mutmaßliche Ausdehnung der Verspätung abzuschätzen oder wenigstens Maßnahmen zur Beförderung zu ergreifen, war allgemein.

Pikant mutet es an, in diesem Zusammenhang zu hören, daß man die D-Züge, in denen natürlich das zahlungskräftigere Publikum fährt, über Eger umleitet. Beim Vierklassenpublikum hielt man wahrscheinlich eine Rücksichtnahme für überflüssig und fand es völlig in der Ordnung, daß es 8 Stunden Verspätung, eine schlaflose Nacht, versäumte Anschlüsse, ins Ungewisse wartende Angehörige und das Bewußtsein mit sich nahm, daß man eben nur Mensch vierter Klasse sei. Ein Mitreisender.

ein Doppelwohnhaus mit 10 Wohnungen, in Döbitz, Panitzsch und Marktberg eine Anzahl Einzel-Giebelhäuser. In Zeitz und Umgegend wurde für den Konsum- und Produktiv-Verein Zeitz in Ronnewitz bei Theissen ein Filialgebäude mit 2 großen Läden und 4 Wohnungen und in Zeitz am Neumarkt ein Geschäftshaus errichtet. Das Geschäftshaus enthält im Erdgeschoß eine Kolonialwaren- und eine Fleischwaren-Verteilungsstelle mit entsprechenden Lager- und Kühlräumen, im ersten Obergeschoß eine Verteilungsstelle für Manufakturwaren; in den weiteren Geschossen sind noch 7 Wohnungen, ebenfalls mit Bad und Wasserloset, eingerichtet.

Für die gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaft Zeitz werden gegenwärtig 6 Häuser mit 36 Wohnungen gebaut. Sie können am 1. September 1928 bezogen werden. Mit dem zweiten Abschnitt, 4 Häuser mit 24 Wohnungen, wird in den nächsten Tagen begonnen. Die Größe der Wohnungen beträgt circa 55,00 Quadratmeter.

Für die freigewerkschaftliche Wohnungsbauvereinigung in Halle befinden sich 67 Wohnungen in 11 Grundstücken im Bau. Weitere 70 Wohnungen sollen im Anschluß an den ersten Bauabschnitt bis zum Frühjahr 1929 erstellt werden. Dem Konsum-Verein Halle werden in zwei Erdgebäuden größere Verkaufsräume zur Verfügung gestellt. Das Gesamtobjekt beträgt 400 Wohnungen, die in kürzester Frist erstellt werden sollen.

Für die VFA-Wohnungsbau-Vereinigung Chemnitz werden gegenwärtig in Gablenz an der Kappelstraße 4 Wohnhausbauten mit 24 Wohnungen mit einer Größe von circa 60 Quadratmeter erstellt. Das Gesamtobjekt umfaßt 27 Neubauten mit 180 Wohnungen. Auch in Crimmitschau gelangt für eine gegründete VFA-Wohnungsbau-Vereinigung ein größeres Bauvorhaben in Form einer Siedlung zur Durchführung. Errichtet werden insgesamt circa 150 Wohnungen, von denen 24 im Bau sind.

Ein Bauprojekt kleineren Umfangs errichtet die VFA-Wohnungsbau-Vereinigung in Plauen, und zwar ist hier der Anfang mit 2 Neubauten, bestehend aus 14 Wohnungen, gemacht. Weitere Bezuschussungen sind durch die dortigen Behörden in Aussicht gestellt. In Schmölln geht ein Doppelwohnhaus mit 14 Wohnungen der Vollendung entgegen. In Hermsdorf (Klosterlausitz) und Mühlau bei Chemnitz sind Siedlungsanlagen kleineren Umfangs im Entstehen, wie überhaupt durch die Leipziger Filiale auch Einzelhäuser, seien es Einfamilien- oder Doppelhäuser, in und um Leipzig zur Durchführung gebracht werden.

Alles in allem zeigt sich, daß die Dewog sich mit Freigebigkeit und Erfolg dem Wohnungsbau gewidmet hat. Sie wird weiter mit Erfolg beistehen, an der Linderung der Wohnungsnot mitzuwirken. Sicher wird daher auch die im nächsten Monat in Dresden abzuhaltende Tagung die größte Aufmerksamkeit der wert-tätigen Bevölkerung Leipzigs finden.

Gegen Bronchial-Katarrh, Asthma, chronischen Husten Atemnot nimm Lauensteins Spezial-Elixier, Guajafagin und Tee. Allein echt: Köntig-Salome-Apotheke, Grimmische Straße.

Aus dem Spionagejumpf

Wieder ein Prozeß

Vor dem Ferienamt des Reichsgerichts stand die 55-jährige geschiedene Kaufmannsweibin Mathilde Siebened. Sie war beschuldigt, in den Jahren 1921 bis 1923 und 1925 bis 1927 im Dienste des französischen Spionagebureaus gestanden zu haben. Die Angeklagte ist in Tilsbourg in Holland geboren. Als sie 2 Jahre alt war, starb ihre Mutter und sie wurde in einem Kloster erzogen. Mit 25 Jahren heiratete sie einen Belgier. Vor dem Kriege war ihr letzter Wohnsitz in Brüssel. Während des Krieges war sie im deutschen Spionagedienst in Brüssel tätig. Von dem ehemaligen Leiter des Brüsseler Nachrichtendienstes wurde ihr das beste Zeugnis ausgestellt. Als Zeugen traten acht Kriminalbeamte des deutschen Abwehredienstes auf.

Die Angeklagte ist nach der Anklage verdächtig: 1. Die Wohnung eines ehemaligen französischen Offiziers, der zu dieser Zeit im deutschen Nachrichtendienst tätig war, den Franzosen verraten zu haben; 2. den Namen des Leiters des deutschen Abwehredienstes den Franzosen verraten zu haben und 3. den Versuch unternommen zu haben, die Preisgeheimnisse der Ruhrkohlenindustrie und die geheimen Protokolle der Sitzungen des Ruhrkohlenkongresses zu erfahren, um sie dann den Franzosen mitzuteilen. Damit habe sie die Volkswirtschaft schwer schädigen können.

Die Angeklagte bestreitet jede Schuld. Sie sei von den Franzosen wohl wiederholt aufgefordert worden, für den französischen Spionagedienst zu arbeiten. So habe sie auch verschiedene schriftliche Aufträge erhalten, die sie aber stets dem deutschen Abwehredienst mitgeteilt, damit die Deutschen Gegenmaßnahmen treffen konnten.

Viele Punkte wurden von dem Gericht durchgesprochen. So daß man bald nicht mehr wußte, ob die Frau wegen deutscher oder französischer Spionage abgeurteilt werden sollte.

Hier wurde zugegeben, daß sie den Deutschen Dienste geleistet hatte, und da wurde vermutet, daß sie für Frankreich gearbeitet habe. Sechs hohe Justizbeamte waren bemüht, um die Schuld der Angeklagten beweisen zu können.

Dann kam der Rechtsanwalt zu Wort: Gewiß hätte sich die Angeklagte in einer gewissen Notlage befunden. Während des Krieges hätte sie in Brüssel im deutschen Nachrichtendienst sehr gut gearbeitet. Nach dem Kriege sei sie auf die Bahn des sehr schlüpfrigen Spionagedienstes geraten. Aber mildere Umstände könnten ihr nicht zugerechnet werden. Schließlich beantragte der Rechtsanwalt für diese vermuteten Vergehen: Drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Verteidiger erklärte die Tätigkeit in der Spionage, mit Recht, als eine sehr tolle Sache. Man könnte sich kein richtiges Bild machen. Entweder der Senat stelle fest, daß die Angeklagte im deutschen Spionagedienst gestanden habe, dann sei die Frau nicht zu verurteilen, oder die Frau habe französische Spionage ge-

trieben, dann sei sie schuldig. Mildere Umstände seien ihr aber in diesem Falle zuzubilligen, zumal die Angeklagte, laut dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen, an einen harten Gang zum Abenteuer leide.

Nach kurzer Beratung erließen der Senat und verkündete, im Namen des Reiches, das Urteil.

Wegen Verrat militärischer Geheimnisse wird die Angeklagte, unter Zuhilfenahme milderer Umstände, zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von einem Jahr und einem Monat verbüßter Untersuchungshaft, und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, verurteilt.

Der Prozeß warf treffende Schlaglichter auf die Spionagewirtschaft der deutschen und ausländischen Spionagenester. Weiterens, wo bleibt die Belohnung für die „sehr guten Dienste“ in der deutschen Spionage? Wann endlich wird man dieses Schandsystem und nicht mehr die einzelnen geängstigten Spione aburteilen.

Kofra.

Gustaf Nagel

war schon in der Vorkriegszeit eine erheiternde Person. Der Mann, der die „Naturmenschen“ erland, sah so aus: Bekleidet war er mit einem langen Bart und unrohkertem Gesicht, außerdem mit einer dünnen Mönchskutte und Sandalen. Um den Leib lief ein Bindfaden. Bei sich trug er Postkarten; die verkaufte er und davon lebte er. Der zehn Pfennig extra bezahlte, dem schrieb er noch auf: „Ich komme zu euch in Frieden: Gustaf Nagel.“

Dann kam der Krieg und die Republik und manches Neue. Auf einmal war es gar nicht mehr so bürgerlich, in bezug auf Kleidung und Ernährung etwas vernünftiger zu leben. Nagel mußte seinen Laden durch Aufnahme eines neuen Handelsobjektes erweitern, wozu er nicht Konkurs anmelden wollte. So nahm er unter die Waren, die er neben Barfußlaufen und Ribbenreifen selbst, eine neue auf, die zwar alt ist, die aber gleichwohl von einem gewissen Publikum immer noch gerne gekauft wird: Die Religion.

Der religiöse Zwangsnervtiker Gustaf Nagel behauptet plötzlich, genau wie alle seine Vorgänger seit Moses und den Propheten, daß Gott sich ihm offenbart habe. Bezog er Gott gab ihm genaue Angaben über einen zu bauenden Tempel, den Nagel in Arendsee (Arendsee), der Stätte seiner Wirkksamkeit, errichtete. Gleichzeitig ernannte Gott den Nagel zum „wunderprediger und Tempelwächter“ und gebot ihm, eine Partei zu gründen, da es deren noch nicht genügend gab; Nagel selbst wurde „reichstagskandidat der deutsch-christlichen Volkspartei“. Wenn „Volks-Parteien gegründet werden, ist irgend etwas faul. So auch hier.“

Die veranzelte Partei, so führte ihr Haupt aus, „wird unter der schwarz weis roten Jare und dem herrscherhause höhenzöllern, mit einer vermacht son ca. 800 000 man, wo jeder 10. man wider soldat werden mus, treu deutsch sein;“ sie will dem deutschen Volke die fehlende „seitige führung“ liefern; „unter gottes führung jerehnt uns got wider ein freies deutschland mit ausschlweißten leuchten-

den grenzen und das auch unsere kolonien wider deutschen namen tragen werden“; und was dergleichen schöne Ausflüchte mehr sind.

Man sieht, daß Nagel nicht allein die alte, etwas abgebrauchte Form der Religion in seinem ausgehenden Geschäftsbetrieb verwendet, sondern auch deren modernste, gefährlichste Spielart: den Nationalismus. Der Mann, der vorbild, eine primitive Natürlichkeit und natürliche Primordialität zu leben, verleiht in Wahrheit das Geschäft wie nur irgendein anderer moderner Geschäftsmann.

Der Eintrittspreis für die Besichtigung eines Tempels beträgt eine Mark; und die Leute leben Schlange, um hineinzukommen. Daneben wird mit Traittätschen und Wiederbüchern und Postkarten schmungvoller Handel getrieben; für jede Schrift, für jedes der pathologischen „Geschichte“, für jede „Postkarte“ gibt es feste Pflanzpreise.

Die anderen, die staatlich approbierten Beamten, Aerzte, die Professoren der katholischen und evangelischen Religionsgesellschaften sind ein wenig böse auf Gustaf Nagel und sein gutes Geschäft. Eigentlich mehr auf sein Geschäft. Das sollten sie lieber nicht tun. Wenn sie schlau wären, so würden sie Nagel offiziell anerkennen und sich den Reingewinn teilen. Denn er ist reichlich von ihrem Fleisch und Holz von ihrem Holz. Es ist im Grunde daselbe, ob der preussische Staat in einem Jahr 70 Millionen Mark für kirchliche Zwecke zum Fenster hinauswirft oder ob der Privatmann Alois Hinterhäuser eine Mark für die Besichtigung eines geoffenbarten Tempels in der Altmark ausgibt, got besolen, Gustaf Nagel, ecce homo.

Eisenbahnunglück in Polen

III Danzig, 21. August.

Freitagmorgen entgleiste auf der Strecke Gostershausen—Strasburg, unweit der Station Konoid, zwei Wagen des von Danzig nach Warschau fahrenden Schnellzuges. Die beiden Wagen wurden zertrümmert und 16 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Da die Strecke durch die Trümmer gesperrt ist, hatten sämtliche diese Strecke befahrenden Eisenbahnzüge mehrstündige Verspätungen.

Sieben blinde Passagiere erstickt. Auf dem Dampfer „Steel Inventor“, der aus Südamerika in Baltimore eingetroffen war, wurde heute eine Durchräucherung mit Desinfektionsmitteln vorgenommen, da der Dampfer auf seiner Reise mehrere Häfen angelaufen hatte, wo Gelbfieber herrscht. Nach der Desinfektion fand man in verschiedenen Teilen des Rieraums sieben Leichen und neun Personen auf, die schon halb erstickt waren und deren Zustand äußerst besorgniserregend war. Es handelt sich bei diesen 16 Personen um blinde Passagiere, die sich heimlich an Bord des Schiffes eingeschlichen und im Rieraum versteckt hatten, um sich auf diese Weise unerlaubten Eingang über die Grenze der Vereinigten Staaten zu verschaffen.

Ein verhängnisvolles Automobilunglück, daß zwei Todesopfer forderte, ereignete sich am Freitag früh zwischen Prenzlau und Gilstrom in der Udermark. Der Oberleutnant a. D. von Kraft hatte mit seiner Frau im Auto einen Ausflug in Richtung Schönemark unternommen, als der Wagen plötzlich durch einen Federbruch in einen tiefen Strabengraben stürzte. Beide Insassen waren sofort tot.

NEUES FÜR DEN HERBST

Jugendliche Mäntel
aus prima Stoffen englischer Art, großer Kragen und Stulpen aus Pelz, Passé gefüttert

Elegante Mäntel
aus prima Ottomane, schwarz und marine, ganz gefütterter Kragen, Stulpen und Saum mit neuartigem Pelzplüsch. Größe 42-50

Fesche Nachmittagskleider
aus seidigen Velourine, neuere Farben, Volants mit Baldenstilkerei

Reizende Tanzkleider
aus prima Crêpe de Chine, feuchte Farben, mit Baldenstilkerei



Besuchen Sie unseren Erfrischungsraum!

Jeden Dienstag und Mittwoch, 4 Uhr nachmittags, Moden-Tee, jeden Freitag, 3 Uhr nachmittags, Kaffee-Konzert
Kartenvorverkauf für die Städtischen Theater

Spiel, Sport, Körperpflege

Das Wasserballspiel

Das Wasserballspiel stammt, wie zahlreiche andere Sportarten, aus England. Die sportfreudigen und tüchtigen Engländer hatten bald herausgefunden, daß einfache Wettschwimmerveranstaltungen und andere Schwimmvorführungen nicht geeignet waren, den Schwimmsport weiter zu bringen.

In Deutschland wurde das Spiel in den neunziger Jahren gebräuchlich und zwar zuerst in Berlin. Über die Deutschen konnten anfänglich mit dieser neuen Betätigung im Wasser wenig anfangen. Erst im Laufe der Jahrzehnte, nachdem bestimmte Regeln festgelegt worden waren, setzte sich das Wasserballspiel systematisch in allen Schwimmporttreibenden deutschen Vereinen durch.

Wasserballspielen ist keine einfache Sache, wie es oft den Anschein hat. Neben ausdauernder Schwimmfähigkeit sind Disziplin, Geistesgegenwart, Zusammengehörigkeit, Energie und Kampfesfreude der einzelnen Spieler notwendig. Jede Mannschaft besteht aus 7 Mann: Tormann, zwei Verteidiger, ein Verbindungsmann und drei Stürmer.

Das Wasserballspiel findet eine immer größere Verbreitung. Es gibt heute kaum noch wassersportliche Veranstaltungen, wo nicht zum Schluß Wasserballspiele gezeigt werden. Der vermehrte Gebäudebau in Deutschland, besonders die Herstellung von großen Schwimmbecken im Freien bietet für die Ausbreitung des schönen Spiels neue Möglichkeiten.

Neue Methode des Rekordwahnsinns

Der italienische Radfahrerverband, der unter falschlicher Leitung steht, hat die Berufsradfahrer Girardengo und Binda, die auch bei verschiedenen deutschen Sechstagefahrten mitwirkten, auf sechs Monate von jeder sportlichen Tätigkeit im In- und Auslande ausgeschlossen, weil sie bei den Radrennen-Weltmeisterschaften in Budapest Italien nicht ausreichend vertreten haben lassen.

Das ist eine neue Methode des Rekordwahnsinns. Die bürgerlichen Sportler müssen sich also in Zukunft bis zur völligen Erschöpfung überanstrengen, wenn sie nicht bestraft werden wollen.

Tag der rheinisch-westfälischen Arbeiterruderer

Die junge Rudersparte der Rheinisch-Westfälischen Arbeitersportler erlebte in Gelsenkirchen ihre erste Kreisregatta. Das Fest wurde sportlich und finanziell ein glänzender Erfolg. Die ausgezeichnete Vorbereitung der Gelsenkirchner Genossen und der sportliche Elan, mit dem die jungen Aktiven an ihre Aufgabe herangingen, bedingten diesen Erfolg.

Die wichtigsten Ergebnisse: Gig-Nierer, 1000 Junioren, 1. Dortmund 3 Min. 50,4 Sek. vor Düsseldorf; Leicht-Nierer, 1000 Meter, 1. Köln 3 Min. 51,4 Sek. vor Düsseldorf; Gig-Nierer, 1000 Meter Senioren, 1. Dortmund 3 Min. 53 Sek. vor Gelsenkirchen; Renn-Nierer, 1000 Meter, 1. Köln 4 Min. 59,8 Sek. vor Düsseldorf; Renn-Nierer, 1200 Meter, 1. Köln 3 Min. 30,8 Sek. vor Dortmund und Düsseldorf; Doppel-Zweier, 1000 Meter, 1. Dortmund 4 Min. 26,5 Sek. vor Reddenkirchen.

Finnische Olympiaflitzer

Der Finne E. Purje ist der frühere Arbeitersportler Eino Borg, der ins bürgerliche Lager voriges Jahr abwanderte. Dennoch hat die Namensänderung in den echt finnischen Namen: Purje — der Segel — nicht den erhofften Erfolg gebracht. Ebenjowenig haben die ehemals „Massenbewußten“ Marathonläufer Laaksonen und Korhollin-Koski (beide waren noch dieses Jahr Arbeitersportler) Medaillen in Amsterdam holen können.

Internationaler Arbeiterradspport

Wien — Graz (210 Kilometer), das längste Rennen der österreichischen Arbeiterradfahrer, war eine sehr gut organisierte Veranstaltung und brachte ausgezeichnete Leistungen der Fahrer. Die Anforderungen an die Fahrer waren durch die zu überwindenden Höhen sehr anstrengend, dazu kam ein Gewitter mit Hagelschauern. Trotzdem wurde ununterbrochen gefahren. Zwischen den drei ersten: Schüller und Schöffner vom Verein „Strahlenbahn“ Wien und Sturm vom Verein „Karl Marx“ Wien gab es einen scharfen Endspurt, aus dem die Reihenfolge der Sieger sich nur durch Sekundenunterschiede ergab.

Schwimmerleistungen des IAU

Die in Kotka zum Austrag gekommenen Meisterschaften des finnischen Arbeiterportbundes (IAU) liefen unter regnerischem Wetter und tiefer Wassertemperatur (14 bis 15 Grad Celsius). Die Schwimmer und Schwimmerinnen gingen trotzdem unbehindert ans Werk. Unter diesen Umständen konnten besonders gute Leistungen nicht erzielt werden.

Handball Moskau — Deutschland

Die Welt am Abend, Berlin, veröffentlichte am Sonntag, dem 18. August, im Spartakiade-Bericht in Schlagzeilen obigen Hinweis. Der Bundespielleitung des DTSB ist nicht bekannt, daß eine deutsche Arbeiter-Handballmannschaft, viel weniger eine deutsche Landmannschaft zur Spartakiade Spielerlaubnis bekommen hat, oder eine Delegation vorgenommen worden ist.

Eingelaufene Schriften.

Marie Angler, Russofini. Indicateur de la police française ou les Raisons occultes de la „concession“. Imprimerie Cooperative Lucifer, Place de la Chapelle 8, Bruxelles.

Advertisement for Jul. Heinr. Zimmermann G.M.B.H. featuring a band playing in a city square, a piano, and text: 'GESCHÄFTS-VERLEGUNG', 'Goethestr. 1 am Augustusplatz', 'Zwanglose Besichtigung erbeten'.

Eine Mutter

Aus der katholischen Kirche schwingt Musik. Auf den Stufen des Altars sind die Gläubigen, um gebeugten Kopfes in dem hallenden Raum zu verschwinden. Durch das heilige Dämmerlicht strahlt ein Bild: Mutter Maria. Die Gläubigen knien und beten: Mutter Maria! — Die Orgel ertönt, Singstimmen fallen ein: Mutter Maria! Aller Kultus der Katholiken rankt sich um sie, die Heilandsmutter. Alles Flehen gilt ihr, alle Liebe. Die Augen wandern an den wächsernen Heiligenbildern entlang, an Kerzen und künstlichen Blumen. Von der Straße her klingt gedämpftes Klingeln, Rollen, Rufen herein. Da draußen sind auch Mütter, Mütter, die Leid tragen, die verzweifeln möchten. Wer beugt vor ihnen das Knie, wer kümmert sich auch nur um sie? Manchmal — aller Jahre einmal — wird ein „Muttertag“ veranstaltet, ein Tag, der den Geldgünstigen Geld und den Müttern keine Rettung bringt. Denn hunderte, tausende von ihnen wissen nicht, wie sie ihr Kind nähren, kleiden, erziehen sollen. Tausende von ihnen müssen mit ansehen, wie die lastende Not ihre Kinder zu Dieben, zu Verbrechern macht.

Durch das Kirchenschiff hallt noch immer die Orgel, tönt noch immer das Lied der schmerzreichen Mutter Maria. Durch die Zeitungen ging in den letzten Tagen eine traurige, eine erschütternde Meldung. Auch die erzählte von einer „schmerzreichen“ Mutter. Freilich keiner Heilandsmutter, sondern der Mutter eines Verbrechens, der Mutter des „Mäunders und Mörder“ Hei n. Als die Mutter ihren Sohn zum ersten Male wieder sah, so erzählten die Zeitungen, da sagte sie: „Aber, mein Junge, was ist denn passiert?“ Nicht: „Was hast du getan?“, sondern: „Was ist denn passiert?“ Sie kennt ihren Jungen und sieht richtig, daß die Schuld ihm zugestohen ist wie ein Unglück, daß alle Verurteilung über ihn gekommen ist, wie Unwetter über die Saat.

Denn der „Mäunders und Mörder“ Hei n war vor seiner Anglistzeit nicht schlechter als mancher andere, der in Ehren starb. Nur schwach, nur überempfindlich schon als Kind. Der Dreizehnjährige mußte verdienen helfen. Die Mutter sah, wie maßlos das Kind unter allen traurigen, grausamen Eindrücken litt. Die Mutter sah, wie hilflos ihr Sohn im Leben stand und konnte ihn doch nicht schützen, konnte ihm nichts ersparen. Schon damals begann für sie eine Kette der Leiden. Aber es waren Leiden, die unendlich vielen Müttern des Proletariats beschieden sind. Ihre größte Not, ihr eigentlicher Golgathaweg stand noch bevor.

Inflationzeit, Hunger, Unruhen in der Stadt taten das ihre, den jungen Hei n vollends zu verwirren. Was dann geschah, wissen wir alle. Er lud schwere Wutschuld auf sich. Wir wollen ihn nicht reinwaschen. Aber was ist das für eine Gesellschaft, die einen solchen Menschen verurteilt, ohne auch nur zu fragen: „Was war er, ehe ihn die Not in ihre erbarmungslosen Klauen bekam?“ Was ist das für eine Gesellschaft, die nur erkennt, was aus einem Menschen geworden ist, und danach richtet?

Nur einen Menschen gibt es, der den Kern von äußerlich bedingter Verkrüppelung klar zu unterscheiden weiß: die Mutter. Sie hat die frühesten Schritte des Kindes geleitet, sie allein weiß, wieviel Hoffnung und Schönheit um ihr Kind war. Was mag Hei n Mutter gelitten haben, als die Zeitungen ihr die Verbrechen des eigenen Sohnes kündeten! Wie maßlos mag ihre Angst, ihr Schmerz gewesen sein, als täglich fette Weberschriften durch die Blätter jagten: „Hei n umgingelt“, „Hei n gestellt“, „Hei n aufs neue entkommen“. Und als man ihn gefangen hatte, als die Verhandlung begann, als man in spaltenlangen Berichten schwere Anklagen und Zeugnisaussagen wiedergab . . . wie waren da wohl die Nächte der Mutter von grauenhaften Bildern und Mätern und unabwägbaren Gedanken erfüllt! Und als sie ihren Jungen wieder sah, ihn, den sie kannte, ihn, dessen Weg ihr nur allzu verständlich war, da fand sie keinen Vorwurf, nur unendliches Mitleid, nur lastende Trauer.

Als sie aber ihren Sohn verließ, so melden die Zeitungen weiter, da wurde sie von der Menge erkannt und . . . beschimpft. Nicht geträufelt, sondern roh und sinnlos beschimpft. Und keiner stand in diesem Böbel auf und kündete den Golgathaweg, den diese Mutter gegangen! —

Was ist das für eine Gesellschaft, die den Muttertag feiert, die Heilandsmutter anbetet und in deren Mitte eine solche unerhörte Grausamkeit geschehen kann?

Die Orgel ist verklungen, die eintönige Stimme des Priesters schweigt. Langsam strömt die Menge aus der Kirche. Die da zur Mutter Maria gebetet haben, werden noch manche „schmerzreiche“ Mutter kreuzigen, noch manche Schuld der Unduldsamkeit auf sich nehmen, bis „das Reich“ anbricht. Nicht das Reich der Bibel, sondern das Reich einer anderen, besseren Menschheit, die an Stelle der Not, den gemeinsamen Willen, an Stelle der Verachtung, das menschliche Mitleid setzt.

Irene Herzfeld.

Der Hausierer

Waren- und sorgenbeladene, mit müdem Schritt, doch stets freundlich in Blick, Wort und Gebärde — aus Klugheit, auch wenn es noch so schwer fällt — so vollbringt er sein Tagewerk, ausgestoßen von den einen, die sich seine Zubringlichkeit verbitten und die angeblich alle am Orte kaufen, geduldet von anderen als eine Art gesellschaftlichen Ungeziefers, das abzustehen man sich scheut — und bemitleidet von einigen wenigen, die etwas kaufen, selbst auf die Gefahr hin, wieder einmal herbeizufallen, was sie nicht selten in liebenswürdiger Weise andeuten.

Es ist ein bitteres Brot, nahe verwandt dem Bettel, und doch feiner; denn manche Hausierer, wenn nicht die meisten von ihnen, müssen körperlich und geistig arbeiten. Wer zählt die Meilen, die sie tagtäglich zurücklegen? Meist sind es alte, gebrechliche Leute oder gar Krüppel, für die die Bergsteige der Treppen, die bis in den vierten oder fünften — den Lohnbedürftigen — Stock hinaufsteigt, beschwerlich, das Gehen über verkehrsreiche Straßen und Plätze gefährlich ist, dabei nicht selten verläßt und verpöbelt von Kindern, die des Lebens Tiefen noch nicht kennen. Und doch dürftig Leib und Seele nicht erlösen, denn sie erhalten den Geist lebendig, der den schweren Kampf ums Dasein führt. Die Wortwendungen, die dabei fallen, sind mitunter eines humorbehafteten Volkstredners, die Gesten und Gebärden eine Schauspielers Witzig; auch es doch auch in diesem Beruf Originalität. Nur sind es eben Ausnahmen von der Regel.

Ein mühsamer Beruf ist das Hausierergewerbe, der aber immer noch den Kundigen erlaubt, freilich auf Kosten der niederen Bevölkerungsschichten. Andersfalls müßte er aussterben unter der Last der Gebühren und Geldstrafen, denen er unterworfen ist; besonders, wenn er den Wandergewerbetreibenden „vergessen“ hat. Der Hausierer schimpft, aber er schultet weiter. Er werden ja nicht alle, die Dummen wie die Guten, die das soziale Verständnis zum Mitleid bewegt, die sich bewußt sind, daß sie nicht Arbeitsscheu, sondern Kämpfer vor sich haben, die, statt mit dem Schicksal zu hadern und ihm und der Gesellschaft zu fluchen, auch bei geringem Erfolg den Kampf aufnehmen, bis sie in den Seelen, manchmal sogar auf der Treppe oder der Landstraße, sterben.

Pewo.

Vom Anflug der schlanken Linie

Berichte aus Hollywood lassen uns einen Blick tun auf das Schlachtfeld, auf dem die Opfer des schlanken Schönheitsideals geblieben sind. Eine ganze Anzahl hervorragender Filmschauspielerinnen büßen jetzt furchtbar für die Mittel und Wege, durch die sie sich die von den Regisseuren verlangten „nabenhaften Figuren“ zu erhalten suchten. Dieses Schlachtfeld, das so lange gerührt hat, ist ja jetzt im Verschwinden; aber Sachverständige erklären, daß beim Film immer auf schlanke Figuren gesehen werden muß, weil die Kamera jede Person auf der Leinwand vergrößert, und dies bei diderem und größerem Erscheinungen erst recht der Fall ist. Es wird daher gefordert, daß eine Diva, deren normales Gewicht 115 Pfund beträgt, nur etwa 100 Pfund wiegen darf, um im Film in ihrer ganzen Grazie zu wirken. Viele von jenen Frauen, die im reifen Alter auf alle Weise verflucht haben, die Maße einer 13jährigen zu bewahren, haben sich durch die strenge Diät, die sie sich auferlegten, schwere Krankheiten zugezogen. Ein bekannter Lungenspezialist in

Hollywood teilt mit, daß er ein halbes Dutzend der bekanntesten weiblichen Filmstars in Behandlung hat, die sich durch mangelhafte Ernährung ein Lungenleiden zugezogen haben. Eine wegen ihrer Schönheit besonders berühmte Filmdiva ist durch die zu geringen Nahrungsmittel, die sie zu sich nahm, so blutarm geworden, daß man ihre Erblindung befürchtet. Die Fälle von nervösem Zusammenbruch und schweren Magenverirrungen sind überaus häufig. Die übertriebene Anwendung von Dampfbädern hat zu schweren Herzleiden geführt, und zahlreiche weibliche Filmstars haben infolge der Anwendung von Drüsenpräparaten ihre Filmkarriere aufgeben müssen.

Keine Wäsche

Auf Grund eines Beschlusses der Stadterordneten in Köln wurde im Oktober vorigen Jahres eine Untersuchung der Kölner Volksschulkinder auf ihren Bekleidungsstand hin unternommen. Nach dem jetzt bekanntwerdenden Ergebnis wurden 7000 Kinder untersucht, und zwar so, daß eine Vorbereitung der Untersuchten auf die Kontrolle nicht möglich war. Es wurde festgestellt, daß etwa acht Prozent der Kinder ganz ohne Leibwäsche gewesen sind. Jedes zwölfte Kind in den Kölner Volksschulen war also noch nicht einmal im Besitz eines Hemdes. Bei 3,7 Prozent der Kinder fehlte ein Teil der Unterwäsche; Unterröcke oder Hosen.

Diese Zahlen beweisen, welch ungeheure Not in weiten Kreisen des Volkes herrscht und wie leichtfertig und unverantwortlich das Gerede vom „Wohlfahrtsstaat“ ist, den die Scharfmacher und Reaktionsäre aller Schattierungen abzubauen fordern.

Bücherschau

Dr. Emanuele Meyer: Vom Mädchen zur Frau, ein zeitgemäßes Erziehungs- und Ehebuch. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart. 155.—157. Tausend; 156 Seiten, Kartonband 2,80 Mark, Leinen 4,20 Mark.

Dies Buch ist zum erstenmal 1912 erschienen. Es ist also schon geschichtlich geworden. Damals kam es der jungen weiblichen Generation als eine Art Offenbarung über Dinge, die man nirgends ausgesprochen und kaum denken durfte. Es vertritt den Standpunkt der damaligen Frauenbewegung, die Forderungen nach Anerkennung und Gleichberechtigung der Frau, nach gleichem Recht auch auf geschlechtlichem Gebiet (wobei dies Recht als die Pflicht zu aufrichtiger Keuschheit und strenger Monogamie gesehen wird), nach Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit in der Erziehung. Als Einzelforderung formuliert: Ausfüllung und Gemeinschaftserziehung der Kinder und Jugendlichen, ärztliche Beratung und Einschränkung des Eheerzählens auf körperlich, seelisch und moralisch Gesunde, garantiertes Recht der Frau auf „Schonzeiten“ in der Ehe. Das alles ist begründet auf einer religiös-sittlichen Orientierung, die von der Einzelpersönlichkeit ausgeht. Die Frau hat als differenzierte Persönlichkeit gleiches Entwicklungsrecht wie der Mann, findet diese Entwicklung aber normalerweise im Mutterberuf (doch kann auch die jungfräulich geliebene Ehe- und Kinderlose zu einer solchen Vollenwicklung kommen). Die Ehe erscheint als Kameradschaft, der geschlechtliche Verkehr ausschließlich berechtigt, wenn er eine gesunde, vollentwicklungsfähige Nachkommenschaft sichert. Die unendlichen Verwicklungen des geschlechtlichen Lebens, körperlich und seelisch, erscheinen von diesem Standpunkt aus als belagenerwert und moralisch zu bekämpfende Verirrungen, die gesellschaftlichen Zustände tauchen nur zuweilen einmal im Hintergrunde auf als Ursache der Entartung. Im ganzen ist der Standpunkt vollkommen individualistisch und infolgedessen moralisch rationierend mit fast religiöser Härte. Von diesem Standpunkt und ihrer Zeit aus beurteilt, ist Dr. Meyer eine anständige, ehrliche und mutige Frau. Aber wir sehen heute die Dinge sehr anders, sehr viel komplizierter und wissen, daß ihre Heilmittel nicht ausreichen, daß wir weiter und tiefer gehen müssen, um den schweren Problemen des Geschlechtslebens, der Mutterschaft, der Ehe in unserer heutigen Gesellschaft und für die kommende gerecht zu werden. — Für bürgerliche Kreise und solche, in denen diese Dinge noch verbotener Grund sind, hat dies Buch heute noch Wert und Aufgabe. Für unsere junge Arbeitergeneration kommt es nur in Frage als historisches Dokument dafür, wie man vor vielen Jahren die Dinge sah und behandelte, als Dokument insbesondere für die bürgerliche Frauenbewegung in ihren Schwächen und Vorzügen. Wir müssen uns dabei freilich ein wenig an das starke und unklare Pathos des Ausdrucks gewöhnen. Wir pflegen heute unsere Sorgen, Hoffnungen, Ideale nüchterner und präziser auszudrücken. Auch eine Entwicklung und hoffentlich ein Fortschritt, denn unser Wollen ist gewiß nicht weniger heiß.

Anna Siemsen.

Soldat Suhren

841 Roman von Georg von der Brigg
Copyright 1927 by J. M. Spersch, Verlag, Berlin
13.

Fieber.

Am vierten Tage waren wir schon in Wolhynien und sahen links und rechts vom Bahndörper die flachen Wiesen der Bugniederung sich ausbreiten, wo hier und da der Wind in Roggenwäldern schlug. Am Abend dieses Tages rollte der Zug über die rote Bugbrücke, und nun umgab uns wieder die ungeheure grüne Ebene, die sich in Nacht vergab. Ein Käfer versagte sich ins Abteil, die Maschine schrie auf — und ich sah und dachte an meinen lieben Freund, der irgendwo in dieser grünen Ebene, durch die der Zug sich hindrückt, sein Grab hat. Ich dachte an seine leichtfertigen Patrouillen gegen den Feind, von denen man mir erzählt hatte, und hätte sein mögen wie er. Sein Tod war eine klare Sache: er ging mit der brennenden Zigarre am Stachelbrant spazieren, schlammte wie ein Gott, ein erhabenes, sich selbst total vergessendes Wesen der Erde. Eine Kugel zerflog seinen Kopf, dessen Schläfen und Seiten ich in manchen Stunden angesehen hatte. Wie war es nur möglich, das Leben zu unwichtig zu nehmen? — Es ist mir rätselhaft, aber ich bewundere diesen Tod beim Spaziergang vor den Linien. In diesen Gedanken schlief ich ein.

Nachts rangierte unser Zug stundenlang auf einem großen Bahnhofe. Es mußte Kowel sein; wir standen nicht auf, denn wir fühlten, daß wir bald das Abteil verlassen müssen, und bedauerten es. Sahen wir doch wieder die beunruhigenden Gestalten unserer Vorgesetzten vor uns aufwachen und den ewigen Befehl ausstoßen: Marsch! Rußland war groß, und wir würden wohl nie an sein Ende gelangen. Wieder fielen wir in Schlaf, und der Zug rollte. Es war schon Morgen, als er auf einer kleinen Station hielt. Der Himmel war trüb, und ein feiner, kalter Regen stob. Überall erklang der Ruf der Unteroffiziere: Aufsteigen!

Wir waren bereit, kletterten mit unseren Sachen aus den Türen und sammelten uns unweit des Stationsgebäudes neben einem nassen Kornfelde, wo schnell Zelte gebaut und weitere Befehle abgewartet wurden. Leutnant Brause ging zur Station, die Feldküche gab Reis aus, und wir zogen uns mit den dampfenden Geschirren in die langen Zelte zurück, die nach der regengewandten Seite offen gelassen waren, so daß wir den Verkehr am Bahnhof beobachten konnten. Zur Rechten lagen die Zeltreihen der anderen

Kompanien wie lange gelbe Sanddünen. Dort standen andere Feldküchen, die ebenfalls Reis ausgaben und einen kleinen schwarzen Rauch auf die enternteten Felder wehen ließen. Geradeaus am Bahnhof lud man Pferde aus, Mocher, Berta und alle die anderen, Gruppen von Offizieren standen herum. Näher zu uns her unter einer windzerfurchten Birke bewegten sich geklüftete Bauern um ein abgetriebenes Gespann. Bei ihnen war eine schwangere Frau, die stundenlang die Birke verließ, und der der Wind das offene schwarze Haar über die Schultern zerpte und durchhächte. Einige von uns erkannten unter den Offizieren einen Prinzen. Es war ein sehr junger Mensch, kaum sechzehn Jahre, von überschlanter Gestalt, die dünnen Beine in Zuggamaschen gewickelt. Er bewegte sich schlängelnd über eine Laufstiege zu den Pflanzlingen hin, wo wir ihn einen Augenblick genau sehen konnten. Ein Hercevoltscher Soldat, der eine durchhächte Decke überm Kopf, vor unserm Zelt stand und mit Lurtzbeim und Hahn plauderte, lächelte uns übers andere, indem er über die Schulter zum Prinzen hinzwinkerte:

„Wir ham a vo dera Sortn.“

Es war alles so, als hätte ich es schon einmal erlebt — der durchhächte Oesterreicher, seine im Lächeln entblühenden schönen Zähne, der Wind, der das Zelt durchfuhr und auslief, der Prinz, der vor der schwangeren Frau auf dem Abzug fehrmachte — Dieser Gedanke quälte mich, und ich blühte nach links auf die leeren Felder. Es gab dort ganze Zonen von bitterstem Sauerampfer, der mit rosa Wäldchen vermischt war. Am anderen Orte war Klappertopf gelb bei gelb in Heeren aufmarschiert. Wind fuhr in langen Streifen drüber hin und begrub sich darin, ein paar blaue Stabfliegen hämmerten mit den Köpfen ins olivfarbene Grün des Grases, das hier mächtig dunkel, dort heller werdend alles Blumengetümmel unterließ, beherrschte und mit dem Wind im Wunde für Sekunden zu Raft brachte.

Es war mir plötzlich, als müßte ich diesem Zelt entgehen, wo eisendiehlige Stiefel das Stroh verwühlten, und der Geruch kalte gewordenen Eisens herumwehte — entfliehen, um mich einem Wind hinzugeben, der mich besser bediente.

Ich ging. Im Rasch, in der Wähe, wie ich war, ohne Waffen schritt ich vorwärts durch das nasse Gras, immer den dunklen, durchströmten Wiesen zu, die beschäftigt schienen, eine Sonate von Mozart ins ungewöhnlich Lebendige zu übertragen.

Ich gelangte an einen Graben und sah zurück. Das Zeltlager war verunkelt, vorwärts aber, dicht vor meinen Füßen, ließ sich das Gras des Grabenrandes, hoch und buschig, zu Silbermassen niederbrücken und getrennt. Da war auch mein Freund, der auf dem

einseitigen höheren Ufer stand, aber nicht Meine machte, zu mir zu kommen. Es war mein gefallener Freund, der Tote der Bugebene. Ich sah ihn sehr deutlich, seine kranke Stirn, seine ein wenig nachlässige Haltung. Er schien beschäftigt, etwas Verlorenes zu finden, was hoch in dieser Graswäldchen schier unmöglich war. Im Gehelmen hielt ich ihn für eine einsame Weibe und trat nieder, um mich zu bücken. Wie sollte ich aber zu mir selber kommen — nun ich durch den Wind seine Sprache hörte, Worte verstand, in denen er mich aufforderte, nicht ihm zu helfen, da er ja selber im Begriff sei, das Gesuchte zu finden! Ihm nicht, aber wem sonst? — das wollte ich wissen. Ich ahnte, was er meinte, aber wollte es gern von ihm hören, und würde er auch nur sagen: Geh zu den Zelten zurück! Doch das Gras zischelte vor seinen Füßen, und er sprach nicht. Eine lange Zeit verstrich, meine nassen Knie schmerzten. Die Ebene schien ihn zurückzuverlangen, sie lang ihr buntestes Kostkleid, ließ davon im Wind und kam schlappend zurück, kam von links und lief wieder ins Weite.

Ich schlief bis zum Abend, wo die Kampanie aufbrach und einer kurzen Marsch machte. Wir kamen in der Dunkelheit in ein Dorf, rochen den Qualm, der aus einer Brandstätte kam, und schliefen in einer Hütte auf Strohh. Vor der Öffnung der Tür stellten wir Bretter gegen Regen, Wind und Rauch.

24.

Pferdebestattung.

In der Nacht fiel ein Regen. Ich erwachte, vom Ungeziefer gequält, ging ans Fenster und stand einem verbohlenen Mond gegenüber, der die weißen Rauchwolken der Brandstätte zerteilte, wie das Messer eines Schlächters Därme zerteilt.

Morgens aber beim Antreten vor verregneten Blumenzäunen wärmte die Sonne unsere Rücken. Noch mehr! — wir haben wieder mal Schwein gehabt! die 4. Kompanie ist zum Wegebau kommandiert. Während im Osten dampfer Geschützdonner rumort, werden wir mit Spaten ausgerüstet und sodann neben der Turister Landstraße in langen Abständen aufgestellt. Die Straße führt von der Station über eine baumlose Ebene ostwärts zur Front und weiter über Kleifeln nach Ost. Durch die starken Regengüsse ist sie zu Schlamm aufgeweicht, von den fahrenden Kolonnen zerfurcht und nach Bedarf verbreitert worden. Sie ist eine Schlammstraße von 100 Meter Breite, die wir mit unseren Stiefeln durchwaten, und über deren schabhafte Stellen wir uns veruneinigen, bis die Unteroffiziere uns an dem Ort, wo wir gerade stehen, zur Arbeit antreiben.

(Schluß folgt.)

Krystall-Palast-Varieté

Anfang 8 Uhr — Fernruf 203 55



NONI

der musikalische Edel-Clown

Noni's golden Serenaders

35 auserles. Künstler v. Coliseum London

und das internationale Varieté-Programm

Vorverkauf bei Coppius, Althoff, Petersstraße; Maßamt und an der Tageskasse von 11-14 Uhr und ab 18 Uhr.

Sonntag-Nachmittag,

4 Uhr

Große Familien- und Fremden-Vorstellung

bei vollem Programm halbe Preise

ZOOlogischer Garten

Neu eröffnet: Riesenflugkäfig für Papageien!
Vollbesetzte Freianlagen!

Morgen Sonntag nachmittags und abends:

Große Gartenkonzerte

Planetarium Vorführungen: Sonntags vorm. 11 nachmittags 4, 6 Uhr
Wochentags vormittags 11 Uhr, nachmittags 4, 6 Uhr, außerdem jeden Dienstag u. Donnerstag abends 8 Uhr

Familien-Bad



Markkleeberg

Verein der Saal- und Konzert-Lokalhaber Leipzigs (G. B.)

Fernr. 60101 Tanzpalast Strahemb. 20

Albertgarten

Morgen Sonntag
Öffentlicher Meß-Ball.
Märschlers Festtage

L. Altm. Strahemb. 1, 3, 4, 5. Tel. 40875
Autobushaltestelle
Inh. Walter Märschler

Morgen Sonntag, 5 1/2 Uhr

Gr. Elite-Ballfest.

Neues Tanzorchester, Verblüffende Leitung Ebnar Tröner.

Reichsverweier

Tel. 40741
Kleinshöher, Inh. Emil Baumann

Morgen Sonntag
Neues
Wienro-Jazz-Kapelle
Turnier-Orchester

Schillerlöbchen

Gohlis, Mendelstraße 43. Tel. 50378
Strahembahn 6, 9, 12, 20.

ARS. Heute Sonnabend billiger
Extra-Tanz-Abend

Morgen Sonntag
Großer Meß-Ball

Montag: Damenball.
Da ist Betrieb.

Schwarzer Jäger

Tel. 43848

Morgen Sonntag
Feine Ballmusik.

Terrasse

L. Kleinshöher
Fernruf 42973
Strahembahn 1, 3, 4, 5
bis zum Adler.

Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Ball

Jeden Sonntag bei günstigen Wetter
Garten-Freikonzert

Volkshaus

Heute Sonnabend
Sommerkonzert der Arbeitsgemeinschaft Didamischer Chöre.

Hierzu läuft der Film vom
1. Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundesfest in Hannover vom
16. bis 18. Juni 1928.

Morgen Sonntag
Großes Gartenkonzert.

Bei unglücklicher Witterung Konzert in unsern beliebtesten Lokalitäten.

Im Café: Unterhaltungs-Musik

Auswahl unserer vorzüglichsten
Ananas-Bowle
hergestellt aus den besten Weinen der Wein-Kellerei Volkshaus
Beste hiesige und bayrische
Biere in Siphons
Billardsaal mit 5 Billards
Kostbraterei

TANZ-ZIRKEL

beginnt am 3. September 1928
Honorar mäßig, Teilszahlung gestattet
H. Turner, Gewerlich. u. S. D. Mitalieder

Preisermäßigung!

Anmeld. erb. Xdiele, W 33, Meißnerstr. 22, part.

Ausstellung

DIDEGA „Die deutsche Gaststätte“

in den Hallen 7 und 8 auf dem technischen Gelände

Erste u. größte Fachausstellung für das Gaststättengewerbe

und verwandte Berufe, außerordentlich interessant für die gesamte Bevölkerung

Täglich von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet

Eintrittspreis 1 RM. Vereine und Verbände erhalten Vorzugskarten. Eintrittspreis 1 RM.

Wichtige Vorträge mit Filmvorführungen für jedermann

Für Schulen besonders für Lehrzwecke geeignet

Mittwoch, den 29. August, nachmittags 4 Uhr, Vortrag:
Der heutige Stand der Gasverwendung für Großküchen
Referent: Herr Stadtbaumeister i. R. A. Rohl, Fach-Ingenieur

Mittwoch, den 29. August, nachmittags 5 Uhr, Vortrag:
Konservierungsmethoden von Obst und Gemüsen (Herstellung von Marmeladen)
Referent: Herr Dr. Wolf, Leipzig

Sonabend, den 1. September, nachmittags 4 Uhr, Vortrag:
Zucker, Honig, Kunsthonig, Saccharin (Gewinnung und Verwendung)
Referent: Herr Dr. Wolf, Leipzig

Diese Woche Kochkunstwettbewerb zwischen

Berlin — Leipzig — Breslau


Die ersten Kochkünstler der Reichshauptstadt auf der „DIDEGA“
Jeder Aussteller und Meßbesucher einmal auf der „DIDEGA“
Eingang von der Straße des 18. Oktober, am Schillplatz

Konzert- u. Ball-Lokale in Leipzigs Umgebung

<p>Baalsdorf Gasthof Fernspr. 63682. Friedrich Fritzsche Jeden Sonntag Ball</p> <p>Engelsdorf Gasthof Eisenbahnstation Engelsdorf-Ort. Inh.: Rob. Hesse Tel. 60872 Endstation der Straßenbahn 4 Jeden Sonntag v. 4 Uhr an Ball Jeden Sonntag Garten-Konzert Anfang 4 Uhr</p> <p>Großpösna I Sternensaal Teleph. 128, Amt Liebertswitz Inh.: Artur Trübnerbach Jeden Sonntag Ball</p> <p>Lützschena Gasthof Teleph. 60812 Inh.: Ernst Lindner Letzter Wagen der Straßenbahn 29 nach Leipzig 0,15 Uhr Jeden Sonntag Ball</p> <p>Oetzsch Gasthof zur Linde Fernsprecher 35642. Jeden Sonntag Ball Straßenbahn 28, Bayr. u. Hauptbahnhof.</p>	<p>Knautkleeberg Gasthof z. weiß. Rob (Obstweinschänke) Haltestelle der Autobuslinie Großschöcher-Zwenkau. H. Schlippe Tel. 40089 Angenehmer Familienaufenthalt. Jeden Sonntag Ball Neues Orchester</p> <p>Wiederitzsch Neuer Gasthof Tel. 51750 Inhaber: P. Ackermann Endstation der Straßenbahn Linie 14. Jeden Sonntag Ball</p> <p>Zöbiger Damhirsch Inhaber: M. Schulz Teleph. 38202 30 Minuten vom Bahnhof Oetzsch 12 Minuten von Endstation der Straßenbahn Linie 28. Jeden Sonntag Ball</p> <p>Zwielandorf Gasthof Teleph. 62711 Inhaber: B. Petzold Jeden Sonntag Ball Ab Hauptbf. (Sonntags): 14,30, 15,50, 17,30, 19,30, 20,45 Letzt. Zug n. Leipzig 0,40. Fahrt. h. Zwielandorf 15 M.</p>
--	--

Luniz zu früh im Spät

Yüginer-Luniz zu spät



Gosenschlöbchen

Leipzig - Eutritzsch

Morgen Sonntag und jeden Freitag

Wiener Walzer-Abend

Eintritt 50 Pfg Mit Jazz-Einlagen Tanz frei

Ab Montag

Großer Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Kinderwagen, Klappwagen, Puppenwagen, Kinderstühle, Korbwaren usw. zu jedem nur irgend annehmbarem Preis.

Laden, Kurprinzstr. 24

Mathäser

Sitz des Bayeraner. Rosentalgasse 8-10

Achtung!
D'Speckbacher aus Tirol sind da!

Sonntag 11 bis 13 Uhr

Gr. Frühschoppenkonzert

Ab 4 Uhr in allen Räumen bei freiem Eintritt

Stimmung und Humor!

Das echte preiswerte
Münchener Mathäser-Brau
Küche reichlich billig u. gut.
Gebr. Fischer



Palmen-Garten

(mit Palmenhaus)

Rosengarten, Seerosen auf den großen Teichen, Dahlienversuchsgarten der Deutschen Dahlien-Gesellschaft.

Morgen Sonntag 12-3 Uhr „MITTAGS-MUSIK“
Nachmittags ab 4 Uhr:

Große Park-Konzerte

Leipziger Tonkünstler-Orchester — Leitung: Kapellmeister Schmidt-Eisey — Bei ungünstiger Witterung Konzert bis 7 Uhr im großen Saal

Ab 1/2 8 Uhr im großen Festsaal vornehmer

Gesellschafts-Ball

Eintritt 1 Mark — Abonnenten frei
Tanzgeld wird nicht erhoben

Montag billiger Tag — Eintritt 25 Pfennig
Abends 8 Uhr: **GROSSER MESSBALL**

Luna-Park

Morgen Sonntag

Gr. Meßbetrieb-Sonntag

Ab 15 Uhr vor dem Hauptrestaurant

Park-Konzert

Gastspiel der Bergkapelle Zeltz.
Leitung: Kapellmeister Erich Weisheit.

Ab 17 Uhr im dekorierten Festsaal bei freiem Tanz: **Sommernachts-Ball.**

Ab 17 Uhr im Tanz-Palast bei freiem Eintritt: **Kabarett und Ball.**

Tanzsport-Kapellen Zeuner-Freudenberg spielen zum Tanz.
Punkt 21 Uhr auf dem Auensee

Riesen-Feuerwerk

Beschließung und Untergang des Schiffes „Neptunia“

Festpalast

Goldener Helm

Tanzen frei Heute Sonnabend Tanzen frei

Großer Sonder-Tanz-Abend

Morgen Sonntag ab 5 Uhr

Meßonkel-Ball

bei dem größten Lichtfarbenwunder der Neuzeit
„Die amerikanische Leuchtflugel“
— Tanzen frei —

Bei günstiger Witterung ab 4 Uhr Garten-Freikonzert
In der Diele: **Künstler-Konzert**
L. - Eutritzsch, Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 53483

Goldene Krone

Gohlis-Gartenstadt / Straßenbahn 10 / Telephon 257 05

Morgen Sonntag Ball

mit dem beliebtesten Mohnorchester

Tanzpalast

Felsenkeller

Die schönste Tanzstätte Leipzigs

Morgen Sonntag **Der elegante Ball** ab 5 Uhr

Konzertmeister Waldo Ollersdorf in Original-Besetzung
Das führende Ballettensemble Mitteldeutschlands
Im Garten täglich **Künstler-Konzert** Eintritt frei
Bei unglücklicher Witterung Konzert in den Gasträumen
L.-Pl., Karl-Heine-Str. 32/Straßenbahn 2 u 3/Fernruf 40119

Goldenes Einhorn

Rest. Zum Bierstall / Grimmais. Steinweg

Täglich Orig. Bayrische Stimmungskapelle u. Biedermeier-Quartett „Das deutsche Lied“

Gutbürgerliche preiswerte Küche
beweist der tägl. zunehmende Mittags- u. Abendisch



Der Tag des Herrn

Du hast deine sechs Arbeitstage hinter dir. Tage voller Lärm, voller Unruhe und Hasterei, und du freust dich auf den Sonntag. Da sollen dich keine rohen Töne antreiben, kein Hämmerklopfen, kein Treibriemenlaufen, kein Schreibmaschinengetapper führen. Ruhe willst du endlich einmal haben, Frieden, der deine in der Woche so schrecklich mißbrauchten Nerven sanft streichelte.

Und weil du Ruhe haben willst, hast du dir vorgenommen, diesen Sonntag einmal nicht hinauszufröheln ins Grüne. Du verzichtest einmal auf das übervolle, mit stickiger Luft erfüllte Abteil 4. Klasse oder auf den Blechwagen, mit dem man dich sonst ins Grüne dorpfällerte, selbstverständlich stehend. Du bleibst am Sonntag zu Hause. In der menschenleeren Stadt, wie du glaubst. Nichts wird dich belästigen.

Unglücklicher, wie bist du auf diesen Wahn gekommen? Früh um sechs wirst du schon gewacht. In deinem Hause gibt es einige Unbegabte, die auf die „Leipziger Neuesten“ und die „Neue Leipziger“ abonniert sind. Die beiden Austräger dieser Zeitungen leisten sich ein Sonntagsschwämmchen, laut und vernachlässigt, natürlich gerade unter deiner Kammer, in der du bei offenem Fenster schliffst. Glaube ja nicht, nach ihrem Abzuge noch einmal ein Räucherchen riechen zu können. In den ersten Schnarchzügen schon hörst du deutlich, daß du erschossen wirst. Es ist aber nur der Ruck, der mittels eines Motorrades seine Klara abholt zur Morgenfahrt. Er läßt den Motor rattern und den Auspuff knallen, daß die ganze Straße den Kopf zum Fenster hinausstreckt. Das hatte sich Klara ausbrüchlich ausgebeten von ihrem Kurt. Befriedigt befeigt sie den Sozlosch und läßt der Straße eine Wolke von Gestank zurück.

Jetzt melden sich die ersten Grammophone in der Nachbarschaft. Da unterscheidest du deutlich den Mäner vom Himalaya, das Niederländische Dantgebet und den Fehrbelliner Reitermarsch. Wenigstens anfänglich. Denn bald löst das prächtige Wetter noch mehr Kräftkommoden an die offenen Fenster, und wenn dann zwanzig zu hundert

Sonntagsmüde dazu, den neugekauften Nagelstaken in seiner unglücklichen Wirtschaft auszuprobieren. Auch bei dir wackelt davon die Wand. Immerhin fällt der Ruh noch nicht ganz ab. Das holt dann dein Nachbar Müller nach, der im Keller Holz hackt mit einer Kraft, daß das Haus bis zum Dach wackelt. Gewiß, es gibt Schlimmeres. Zum Beispiel das Klavierpiel des Herrn Meier, der unter dir wohnt und mit perverter Freude jahraus, jahrein seinem Wimmerkasten die gleiche Schlagermelodie entlockt. Auch an diesem Sonntagmorgen.

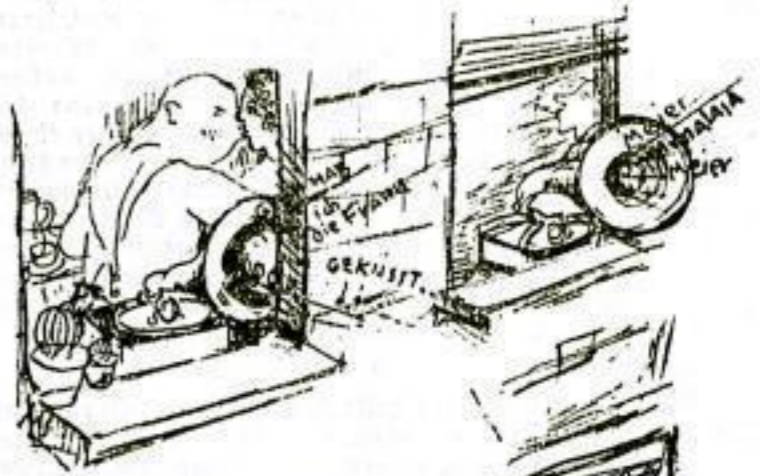
Verzweifelt steckst du den Kopf zum Fenster hinaus, ohne zu bedenken, daß es acht Uhr geworden ist, das heißt jene Zeit, wo die Kirchenglocken das Recht haben, ihr blechernes Gemimmel über Christen und Heiden auszugeben. Und sie tun das so ausgiebig, daß du stehend das Fenster schließt.



Um es gleich wieder zu öffnen. Du hast ja nicht gewußt, daß Herr Müller, den du gar nicht kennst, heute Geburtstag hat. Der ganze Häuserblock erfährt es, denn im Nachbarhause haben sich gehärdete Mannen um die Fahne des Gelangereins „Daphne“ geschart. Unwiderlich entzündet ihnen das Lied: „Dies ist der Tag des Herrn.“ Während hörst du noch ihre lügenhafte Behauptung, daß Stille nah und fern sei, und knallt dann das Fenster zu.

Jetzt wartest du zähneknirschend auf den Neunuhrenschlag, denn du entfindest dich dunkel, daß um neun Uhr die Kirche beginnt, und daß dann bis um elf Uhr Ruhe herrschen soll. Das sind verwegene Hoffnungen eines Gottlosen, die sich nicht erfüllen. Du hast nicht an Dänemanns Lautsprecher gedacht. Um neun fährt er an, irgend, eine fromme Morgenfeier zu übertragen, und von der Eingangsillustrie bis zum Klackeln des mit Knöpfen gefüllten Klingelbeutels bleibt dir nichts erspart. Nur zeitweilig hörst du nicht viel davon, denn gegen zehn Uhr hat sich heimlich still und leise die Heilsarmee unter deinem Fenster aufgestellt und läßt melodisch wieselnd das Wasser ihrer frommen Gesühle fließen. Du bist nicht so rigores wie Herr Kobud, der den Hallelujahbrüdern eine volle Walschüssel auf den Deck schüttet. Dafür wirst du auch nicht wie er eine halbe Stunde lang von alten Weibern der Nachbarschaft als Sperrstich und Ehebrecher beschimpft. In voller Öffentlichkeit.

Mit dem Schlage 11 geht die Hölle los und du entdeckst stammernd, daß die Lautsprecherindustrie voll beschäftigt sein muß. Blah greißt du nach dem Gute und entweicht. Geht nach dem Augustusplatz, gewiß, in den stillen Räumen des Bildermuseums wenig lästige Zeitgenossen vorzufinden. Und du täuschst dich nicht. Nur als du gerade das Gemälde „Friedliche Stadt“ mit wehmütigem Blicke betrachten willst, brichst du erschrocken in den Knien zusammen. Ein Kanonenschuß? Nein. Unter den Museumsfenstern hat sich meuchlerisch eine Reichwehrtabelle aufgestellt und exerciert mit jadtigen Griffen auf den ruhelosen Gesichts des Militärmarisches. Du entleuchst, verhältst dein Haupt, läßt die dabei vor einem flatternden Gent eine armdide Bambusrinne, die er harmlos einen Spazierstock nennt, in das Getöse stoßen, und kommst verflört wieder zu Hause an.



Hier schließtst du die Fenster, läßt die Rollläden herunter — vergebens. Du entgehst dem Krach nicht. Klavier, Saxophon, Grammophon, Harmonika, Lautsprecher verlaßen dich mit ihren Geräuschen bis in den späten Abend hinein nicht. Märische, Schläger, Studentenlieder, Walzer, Tänze, Soubretten, Chöre lassen einen Ohren und Nerven nicht einen Augenblick Ruhe. Und als nachts um 12 der letzte Besoffene mit der „Wacht am Rhein“ durch die Straßen gröhlt, da schwörst du dir den schweren Schwur: Nächsten Sonntag fahre ich bestimmt wieder hinaus, und wenn es auf einem Koller 5. Klasse sein muß.

Levine's neuer Oceanflug

Freitag, um 15,30 Uhr, ist Levine mit dem von ihm erworfenen Junkersflugzeug, dem er den Namen „Queen of the Air“ gegeben hat, von hier aufgestiegen. Das nächste Ziel ist London, doch wird er voraussichtlich in Amsterdam zwischenlanden. Levine beabsichtigt dann später den Atlantischen Ozean von Ost nach West zu überqueren.

WIB London, 25. August. Auf dem Flugplatz Croydon wird gegenwärtig eine Startbahn von reichlich 1 1/2 Kilometer Länge vorbereitet, um den Abflug des amerikanischen Millionärs Levine nach Amerika zu ermöglichen. Das Flugzeug, das in Amsterdam gelandet ist, wird heute hier erwartet.

WIB De Bourget, 25. August. Das Flugzeug „Frankreich“ ist heute, früh um 6,09 Uhr, zu dem geplanten Fluge nach Neuport aufgestiegen, aber um 6,21 Uhr wieder hierher zurückgekehrt.

Eine Seilsehwebebahn in Bad Harzburg. Unter Beteiligung des braunschweigischen Staates und der Stadt Harzburg wird auf dem Burgberg bei Bad Harzburg von der Leipziger Firma Bleichert eine Seilsehwebebahn gebaut werden. Im Wendeverkehr sollen mit zwei Wagen je 16 Personen zu gleicher Zeit befördert werden. Man will im Herbst mit dem Bau beginnen, um im Frühjahr 1929 die erste Seilsehwebebahn für Nord- und Mitteldeutschland zu eröffnen. Die Baukosten werden auf 400 000 Mark veranschlagt.

Volkshaus Leipzig advertisement with contact information and prices.



Zeit spielen, nutzen dir selbst deine musikalischen Kenntnisse nichts. Du kannst nichts mehr heraus hören, sondern meinst, dich in einem Tonhause zu befinden. In deinem Hause ist man nicht so rückwärtslos, bei offenem Fenster Konsernenmusik zu bereiten. Vielleicht kennt man die politischen Vorschriften. Dafür benutzt Herr Schulze über dir seine

Die Leipziger Volkszeitung für die Arbeitslosen!

Anmeldung zum Abonnement für Monat September: Dienstag, den 28., und Mittwoch, den 29. August, 18-20 Uhr in der Anmeldestelle des Wohnbezirks. Bezugsberechtigt sind: Arbeitslose Haushaltungsvorstände sowie Arbeitslose, die einen eigenen Haushalt führen, also auch Untermieter. — Monatlich 1 Mark. Als Ausweis dient die Stempel. Nach Ablauf des Anmelde-tages können Anmeldungen zum Arbeitslosen-Abonnement für den Monat September nicht mehr berücksichtigt werden, damit das Verteilungs- und Kontrollsystem so durchgeführt werden kann, wie es im Interesse unserer Arbeitslosen liegt, denn jeder Arbeitslose hat gewiß den Wunsch, die Leipziger Volkszeitung vor Schaden zu bewahren.

Verbilligtes Zeitungs-Abonnement für Arbeitslose

Die Anmeldestellen dürfen in keinem Falle von den angeführten Verfügungen abgehen Die Anmeldungen müssen jeden Monat erneuert werden

- List of registration points in various districts: Mitte-Bezirk, Ost-Bezirk, Süd-Bezirk, etc.

- List of registration points in various districts: West-Bezirk, Süd-Bezirk, etc.

- List of registration points in various districts: West-Bezirk, Süd-Bezirk, etc.

Der heilige Benedikt Joseph

Von Hans Otto Henel.

Wer wollte zweifeln, daß Gott aus einer Mücke einen Engel machen kann? Bei Gott ist ja kein Ding unmöglich und alle Dinge müssen ihm zum Besten dienen.

Wir aber sollen nicht ablassen im Glauben, sondern die Zweifler und Ungläubigen immer wieder auf jene seltsamen Vorkommnisse hinweisen, wo Gott aus der Heiligkeit eines Menschen ein wirkliches Wunder sichtbar werden ließ.

Solange Gott der Herr die spürnähige Kotte Karah der Zweifler nicht mit Pestilenz aus seiner schönen Welt vertreibt, solange wird sich dieses Gesichts leider auf Erden zum christlichen Verräter aller Frommen betätigen.

Benedikt Joseph Labré wurde am 6. März 1748 zu Amette in der meercumpfligten Landschaft Boulouge geboren.

Der Knabe muß schon frühzeitig erkannt haben, daß Gott viel mehr auf das Herz steht als auf einen geistreichen Verstand, wie ja auch schon die Heilige Schrift vermeldet.

Leider wurden die Eltern in dieser Meinung von den Nachbarn bestärkt, die den ungewaschenen, ungekämmten Buben einen kleinen Missetäter, einen Schmutzfinken, ein Dreckschaf nannten.

Wahrlich, was ihr an diesem Knaben Dreckschaf nennet, das ist Gott, denn es ist Gold des Glaubens.

Zur Schande der Einwohner von Amette berichtet die Chronik, daß die einfülligen Leute den prophetischen Spruch des Verräters belächelten.

Nach diesem öffentlichen Eintreten des Pfarrers für ihn ging der Knabe Benedikt Joseph noch viel mehr in die Kirche als vorher und ließ sich noch viel weniger waschen.

Und dieses Erlebnis dreht sich im Grunde um einen Bruchteil der göttlichen Anatomie. Der Keim, dem alles rein ist, wird daran nichts auszuwickeln haben.

O, keine ganz gewöhnliche von einem Irrenden. Nein, um eine erleuchtete Vorkant, um eine anbetungswürdige.

Am Neuhochfest des Jahre 1728 war Seine Heiligkeit, Papst Innozenz XIII. durch Gassen und Gäßlein der ewigen Stadt Rom gepilgert.

Man muß es Seiner Heiligkeit, dem Papste Innozenz XIII. hoch anrechnen, daß er sich vor diesem überlieferten Rest aus dem persönlichsten Privatbesitz des Erpaters in frommer Berechnung beugte.

Der Knabe Benedikt Joseph hatte das Glück, daß die Kunde von der geschätzten Reliquie auch zu seinen Eltern drang.

In dieser Anbetung reichte Benedikt Joseph heran. Wenn er durch die Gassen schritt, sanken die Männer und Weiber in die Knie, und die Mütter hielten ihm ihre Kinder hin.

Denn Benedikt Joseph wurde wirklich zum Heiligen. Die Kleidung hing ihm zerfessen, beschmutzt, verlumpt um die hageren Glieder.

Es gibt Berichte aus jener Zeit, so in Nr. 67 der Bostischen Zeitung aus dem Jahre 1783 und Nr. 28 aus dem Jahre 1785, die uns weismachen wollen.

Er forderte keine Almosen, sondern nahm das Dargereichte nur an, wenn es nicht über sechs Heller betrug.

Die herrlichsten Beweise für seine Heiligkeit erhielt die Christenheit aber erst nach der Bestattung des Benedikt Joseph.

Daß Benedikt Joseph kein unnützes Leben geführt hat, wie schändliche Reher behaupten, das offenbart sich herrlich bei seinem Tode.

Und ein wirkliches Wunder hat sich doch in Benedikt Joseph offenbart. Für den Gläubigen steht das ohnehin fest.

Schweigen bedeutet noch nicht, daß alles gut sei. Man kann nur nicht immer und immer wieder von dieser Rundfunkgenatur, die wie eine Schwärze grassiert, sprechen.

Allerlei vom Rundfunk

Schweigen bedeutet noch nicht, daß alles gut sei. Man kann nur nicht immer und immer wieder von dieser Rundfunkgenatur, die wie eine Schwärze grassiert, sprechen.

dort ihrer Familie mehr widmen, als es ihr gut und lieb sei. Das Verbot wurde damit begründet, daß dieser Satz — sexuell verstanden werden könnte und das Sitteempfinden mancher Hörer verletzen würde.

Der Völkerverbund soll jetzt ernsthaft daran gehen, sich einen Sender bauen zu lassen. Das ist ganz recht von ihm; denn die Nation, die da gehalten werden, sind das schönste an dem ganzen.

Es gibt noch ein Rede-Institut, dem man einmal ein Mikrophon servieren sollte: der Reichstag.

Es geküßelt kaum, von den Darbietungen der mitteldeutschen Sender zu sprechen. Das Programm hat sich von sommerlicher Müdigkeit noch nicht erholt.

Dr. Seiferschs Vortragreihe über „Riß und Kunst“ ging diese Woche zu Ende und sei erwähnt wegen der sehr sympathischen und sachlichen Art.

Kleine Chronik

Steinzeitfunde in Italien. Tribuna berichtet über Höhlenfunde im Cetona-Gebirge bei Siena, in der Gegend, in die sich der Neolithismus gemäß seinerzeit Franziskus von Assisi zurückgezogen hat.

Kunstverein. Am Sonntag eröffnet der Leipziger Kunstverein seine Herbstausstellung. Sie bringt eine größere Kollektion von plastischen Arbeiten des Frankfurter Bildhauers Richard Scheibe.

Mitteilung der Städtischen Theaterintendanten. Von Sonnabend, den 25. August, ab sind die Tagestalten der Städtischen Theater wegen der Herbstferien von 10 Uhr an ununterbrochen geöffnet.

Leipziger Filmschau

Revuefilme aus den internationalen Amüsierstätten der Weltgesellschaft sind die augenblickliche Mode der Filmwelt.

Wie der uralte Schläger „Zwei rote Rosen“ ist auch der nach ihm zurechtgeschaltete Film: „Saxus und Schmalz“ überdies schon ranzig geworden.



Aus der Umgebung

Dauernde Zunahme der Verkehrsunfälle

Infolge Bruch der Steuerung saute am Freitag, kurz nach Mittag, das Automobil des Leipziger Kaufmanns W. auf der nach Markranstädt führenden Chaussee in der Nähe von Miltitz gegen einen Baum und wurde dabei vollständig zertrümmert. Der Chauffeur, Ernst St., zog sich schwere Verletzungen am Kopf zu und mußte, nachdem ihn ein Markranstädtler Arzt verbunden hatte, ins Diakonissenhaus übergeführt werden; der Besitzer W. kam mit einigen leichten Verletzungen davon.

In Gerichtsheim kam ein Kraftfahrer mit seiner Frau dadurch zu Fall, daß ein achtklos über die Straße laufenden Junge direkt gegen das Motorrad rannte; er wurde umgerissen und zog sich einen Beinbruch zu. Der Fahrer des Rades, der mit seiner Frau auf die Fahrbahn kürzte, erlitt einen Schädelbruch und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden; die Frau dagegen hat sich nur ein paar Hautabschürfungen zugezogen.

Entgleisungsmandat bei der Reichsbahn

Unter dieser Überschrift hatten wir kürzlich über ein imprivatisiertes Zugunglück auf der Meuselwitzer Strecke berichtet und am Schluß hinzugefügt, daß die oberen Beamten wahrscheinlich eine Entschädigung für außerplanmäßige Nacharbeit fordern würden, während sich die unteren mit einer Belohnung für „tadelloses Verhalten“ zufrieden geben müßten. Wie uns nun die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, ging unsere Vermutung mal daneben! „Es möge zu Ihrer und Ihrer Leser Beruhigung dienen, daß sämtliche Oberbeamte der Reichsbahn und ebenso deren Oberbeamte auch diese Nacharbeit im Umfange ihrer Dienstpflichten ohne besondere „Entschädigungsforderung“ zu leisten haben!“ Das ist sehr nett von den Herren, daß sie auch mal Nachsicht ohne Fußschlag machen, was wir — offengehalten — beinahe nicht für möglich gehalten hätten! Aber lieber wäre uns schon die Mitteilung gewesen, daß alle — also vor allem auch die unteren Beamten — für diese Mehrarbeit angemessen entschädigt worden seien, wie das in jedem Privatbetrieb selbstverständlich ist!

Lüßhena. Ein Kraftwagen verbrannt. Am Freitag, kurz nach 20 Uhr, verbrannte an der Tankstelle Lüßhena ein Ferienkraftwagen. Der Fahrer des Wagens hatte getrunken und befand sich bereits schon wieder im Inneren des Wagens, als plötzlich der Wagen zu brennen anfing. Der Fahrer konnte sich noch rechtzeitig ins Freie retten. Der Wagen verbrannte bis auf das Chassis. Personen kamen nicht zu Schaden.

Großsch. Stadtvorordnetensitzung. Der Vorsteher, Genosse K. Schuberth, berichtet über den Abschluß der städtischen Rechnungen von 1925/26 und 1926/27. Da der Revisionsbericht über beide Rechnungsabschlüsse noch nicht vorliegt, wird die Richtsprache an einem späteren Zeitpunkt vorgenommen werden müssen. Im übrigen soll der Verbandsrevisor vor verammeltem Kollegium und Finanzausschuß die Ursachen des so arg verspäteten Revisionsabschlusses darlegen, damit dann die notwendigen Vorkehrungen zur Abhilfe des unhaltbaren Zustandes getroffen werden. Der durch das neuerrichtete Feuerlöschgerätehaus überflüssig ge-

wordene Steigerturm an der Schnauder soll auf Abbruch ausgeschrieben werden. — Brunnenbauer Eugen Engert erjudt um Nachbewilligung von 500 Mark für Arbeiten im Wasserwerk. Der Betriebsausschuß hat nach eingehender Prüfung des Sachverhalts das Gesuchen abgelehnt, die niedriger liegende Aufschlagssumme auf 2000 Mark erhöht. Das Kollegium tritt dem Beschluß einstimmig bei. — Die im Wortlaut vorliegende Badeordnung für die Warmbadeanstalt wird gutgeheißen. Bei dieser Gelegenheit weist Genosse Kuhn auf die geradezu skandalösen Zustände in den städtischen Schläusen hin. Verschiedene Hausbesitzer müssen geradezu ihren gesamten Abort hinein entleeren. Es ist schon eine starke Zumutung für die Gemeindeglieder, beim Schläusenträumen diesen Unrat wegzuschaffen. Die Behörde möge einmal nach dem Rechten sehen. Der Bürgermeister schildert die Schwierigkeiten bei den bereits angestellten Untersuchungen, die noch durch die Kengstlichkeit der Mieter als Zeugen und durch viele unangemeldete Wasserlosetts, ohne genügende Klärgruben, erhöht werden. Trotzdem wird mit aller Energie an die Beseitigung des Uebelstandes gegangen. — Durch die anhaltende Trockenheit des diesjährigen Sommers, durch Errichtung von Staumauern an der oberen Elster und dann auch durch die vielen Tagebauten in nächster Nähe hat sich der Wasserpegel der unter Fluß speisenden Schwennitz um nahezu 35 Zentimeter gesenkt. Um diesen Zustand für alle Zeiten zu beseitigen, sollen alle Möglichkeiten einer regelmäßigen Wasserzufuhr erwogen werden. Der mit den hiesigen Geländeverhältnissen vertraute Sachverständige Engert soll damit beauftragt werden. Leht er diesen Auftrag wegen der oben erwähnten Wasserwerk-Angelegenheit ab, wird der Auftrag weitergegeben. Die Sache muß unter allen Umständen und mit möglicher Eile erledigt werden. — Die Bamaq will auf 6 Monate kostenlos in allen Straßenlampen Fernzündung einbauen. In dieser Zeit kann sich die Gemeinde von der Vorzüglichkeit der Anlage überzeugen. Der Kaufpreis beträgt dann rund 3600 Mark. Findet die Anlage nicht den Beifall der Behörde, so wird sie natürlich wieder abmontiert. Da kein Risiko besteht, wird das Angebot angenommen. — Die Autolinie Großsch. — Leipzig wird künftig über Pögnitz — Wiederau geleitet, der Fahrpreis von 8 auf 6 Pfennige pro Kilometer gesenkt. Durch Beteiligung weiterer Gemeinden wird sich auch die Garantiesumme lenken. Die Wirkung der bereits ausgesprochenen Kündigung wird um ein Vierteljahr verschoben. Dem Ratsbeschluss wird einstimmig beigetreten.

Eilenburg. Gaunertrid einer Zigeunerin. In einem hiesigen Lebensmittelgeschäft erschien mittags eine Zigeunerin und verlangte 1 Pfund Gehacktes und ein Pfund Knackwürst. Sie bezahlte mit einem 10-Mark-Schein und verlangte es, außer dem Wechselgeld auch noch den 10-Mark-Schein wieder an sich zu nehmen. Als die Geschäftsinhaberin dies merkte, war die Zigeunerin bereits verschwunden und konnte bisher auch nicht ermittelt werden.

— Das Landeserziehungsheim der Provinz Sachsen in Eilenburg ist im großen und ganzen vollendet. Bei günstiger Witterung wird es gelingen, die Anstalt bis Mitte November fertigzustellen. Ueberall werden die Innenarbeiten mit Hochdruck betrieben. Zur Zeit sind durchschnittlich 215 Arbeiter bei dem Bau beschäftigt, und als Unternehmer allein aus Eilenburg 14 Firmen.

Leipziger Rundfunkprogramm

Sonntag, den 26. August.

8,30 Uhr: Orgelkonzert Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.)
9,00 Uhr: Morgenfeier.

11,00 Uhr: Promenadenkonzert aus der Trink- und Wandelhalle in Eilenach. Eilenacher Kurorchester: Musikdirektor Walter Umbreit.
12,00 Uhr: Dr. Hans Maier, Leipzig: „Von Berlin zur Wanderschaft“. III.
12,30 Uhr: Dr. Volkmund, Dresden: „Wie geht man spazieren?“
13,00 Uhr: Landwirtschaftsjunkt. Dr. Richard Köfer, Leipzig: „Tierkrankheiten“. I.
13,30 Uhr: Landwirtschaftsjunkt. Dr. Arland, Leipzig: „Krankheitsmerkmale am Getreidelern“.
14,00 Uhr: Stimmen der Auslandspreffe.
14,15 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins.
14,30 Uhr: Konzert aus der Jahreschau, Dresden. Dresdner Rundfunkkapelle: Gustav Kuntze.
15,30 Uhr: Von Schnurrippen Leuten. 1. Der Landarten-Mudl von Franz Schröghammer-Heimdal. 2. Eine Heiratsgeschichte von Fritz Reuter. Vortrag: Karl Huth, Leipzig.
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert aus dem Lohpark in Sondershausen. Sondershäuser Lok-Orchester: Prof. Karl Corbach.
17,00—18,00 Uhr: Von Meisen und Märkten. Sprecher: Gustav Herrmann.
18,30 Uhr: Prof. Dr. Ewald Sachsenberg, Techn. Hochschule, Dresden: „Der Mensch in der Fabrik“.
19,00 Uhr: Fritz Münch, Eilenburg: „Blütezeit in der Eilenburger Heide“.
20,00 Uhr: Uebertragung aus der Thomaskirche in Leipzig: „Manasse“. Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Friedrich Hegar. Leitung: Prof. Gustav Wohlgenuth. Mitwirkende: Lolte Müller-Wohlgenuth (Sopran), Paul Weinert (Tenor), Max Spilker (Bariton), das Leipziger Sinfonieorchester und die Leipziger Singakademie.
22,00 Uhr: Sportfunk.
22,30—24,00 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung aus Berlin

Montag, den 27. August.

10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto)
12,00 Uhr: Mittagmusik.
12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
13,15 Uhr: Presse- und Börsebericht.
14,30 Uhr: Konzert aus der Jahreschau, Dresden. Dresdner Rundfunkkapelle: Gustav Kuntze.
16,00 Uhr: Studentrat Wädler, Rektor Claude Grandet: Französisch (kulturfundlich-literarische Stunde). (Deutsche Welle, Berlin.)
16,30 Uhr: Konzert der Dresdner Rundfunkkapelle: Gustav Kuntze.
18,00 Uhr: Prof. Dr. Philipp Weiß, Berlin: „Vortrag aus eigenen Schriften“.
18,30—18,55 Uhr: Studentrat Friebe, Rektor Mann: Englisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.)
19,00 Uhr: Dr. W. Kammer, Leipzig: „Spaziergänge mit einem Naturforscher“. II.
19,30 Uhr: Reg.-Baumeister Richter, Leipzig: „Technische Bauten in den Alpen“. V.
20,00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
20,15 Uhr: Der Dichter in Schuberts Liebern. II. Schiller, Theodor Sch van der Wal (Gesang). Am Blüthner: Alfred Simon.
21,00 Uhr: Santer Abend. Mitwirkende: Agnes Desfarto (Vieder zur Laute), Reinhold Gerhardt (Heitere Lieder), Anita Redlich (Prosa und Verse) Am Blüthner: Alfred Simon.
22,00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,15—24,00 Uhr: Tanzmusik. Aus dem Tanzpavillon „Libelle“ auf der Jahreschau, Dresden. Kapelle Rint, Berlin.

3 Mk Zähne 3 Mk.

Platte, wie üblich, extr. Für gut passende Arbeiten u. Bruchbarkeit beim Kauen bürgen meine langjährige Erfahrungen.

Etwa vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren **kostenlos** von mir ausgeführt.

Für 3 Mk. verarbeite ich als Frontzähne solche mit plattierten Goldstücken (in amerikanisches Fabrikat.)

Anatomische Goldkronen (22 kar. Gold) bis 20.— Mk.

Brücken (Plattinenser Zahnersatz) Reparaturen zerbrochener Gebisse (Sprung) 2.— Mk.

Umarbeitung pro Zahn 1.— Mk. exkl. Platte. Füllungen von 2.— Mk. an.

Daß Zähne schmerzlos gezogen werden können, beweisend meine Dankschreiben.

Zahnziehen in örtl. Betäubung 2.— M. Sprechzeit 9—7, Sonntags 9—12 Uhr. Telephone 19463.

Persönliche Behandlung und Leistung Kostenlos Beratung Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten! **Langes Warten ausgeschlossen!**

Zahn-Praxis Mewald
NUR Grimmalscher Bergweg 10
im Landsknecht

Möbel- und Betten-niederlage
Zentrum
Willy Dames
Matthäikirnhof 19

1 Holzbett, eichenfarbig } nur 50.-
1 Stahlmatratze mit Federn } nur 50.-
1 Auflage

Dasselbe mit Metallroterbett nur 40.-
11 — Anordnung 5. — Abzahlung.

Schlafzimmerarränge 110 — 55. — 75. — 60.
Küchbetten 80. — 55. — 45. — 35.
Eberbetten, farblich bed. 53. — 46. — 29.
Spielstühle 55. — 45. — 24.

Komplette Schlafzimmer, Speiseszimmer und Küchen, auch alles einzeln.

Kinderbetten in Holz und Metall, Diwanbeden Reformunterbetten Matratzenb. bei sofortiger Mitnahme.

Bei Barzahlung 10% Rabatt!
Zweigniederlassung der Fa. Willy Dames, Möbel- und Wolframwarenfabriken, Gera.

Stets fein und elegant dank LUX Seifenflocken!

Nur zu leicht verdirbt man empfindliche Sachen beim Waschen mit ungeeigneten Waschmitteln, genau so leicht ist es aber, sie mit LUX Seifenflocken unversehrt und farbenfrisch zu erhalten.

LUX Seifenflocken reinigen wundervoll ohne jedes Reiben — und gerade das Reiben ist so schädlich für zarte Gewebe. LUX Seifenflocken sind so fein, daß sie die zartesten Stoffe und Farben schonen, während scharfe Waschmittel diese angreifen.

Das Waschen mit LUX Seifenflocken bedeutet selbst für die empfindlichsten Stoffe absoluten Schutz. Warum also mit anderen Mitteln gewagte Versuche anstellen?

Normalpaket 50 Pfennig
Doppelpaket 90 Pfennig

Nur echt in dieser Packung

LUX
SEIFENFLOCKEN

SUNLICHT AG-MANNHEIM

L240/5

WANZEN?

TOD
DEN WANZEN
UND ALLEN ANDEREN
UNGEZIEH
DURCH
ATLAS
KERZE

Vergasung
ohne Apparat für Laten

Kinderleichte Anwendung!
Radikale Wirkung!
Wissenschaftlich begutachtet!

In den Drogerien erhältlich, bestimmt dort, wo im Schaufenster obiges Bild vergrößert auf Plakat oder Packung zu sehen ist.

Reellste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern

wie von der Gans gerupft, mit vollen Daunon, doppelt gereinigt, Pfd. 2.50, dies. beste Qual. 3.50, nur kl. Federn (Haubdaunen) 5.00, ¼-Daunen 6.75, gerein. gerissene Federn mit Daunon 4.00 u. 5.00, hochprima 5.75, allerfeinste 7.50, in Voll-daunen 9.00 u. 10.50. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgef. nehme auf meine Kost. zurück. Willy Mantuffel, Gänse-mästerei. Gegr. 1852. Neutrebbin 18 (Oderbr.)

quarien

led. Größe
Tiere und Pflanzen
Vogelkäfige etc.

A. Glaschker, Tauchaer Str. 26

Wollen Sie Wein gären? Und dabei Geld sparen? Dann kaufen Sie nicht immer wieder zerbroch. Gär-Öhren, sondern kaufen Sie in unserer Spezialausstellung **Praktikus**. Schaumüberlauf ausgeklüffelt. Stf. 1.4 in leb. Drogerie od. ausgl. Porto geg. Nachn. von Basam & Co., Eisfeld i. Thür.

